

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

3.1.1939 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-961354](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-961354)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. M. Verlagsges. Emden Blumenbrückstr. 10, Emden 2081 und 2082 - Postfach 1000 Hannover 309 49 - Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank Zweigstellen Aurich, Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Beleggeld in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Beleggeld Postbezugspreis 1,80 RM. Einschluß 33,96 Pf. Postgebühren zuzüglich 36 Pf. Beleggeld - Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens auszugeben.

Folge 2

Dienstag, den 3. Januar

Jahrgang 1939

Die Begleitmusik

Während die faschistische Presse die Ansprüche und Lebensrechte Italiens im Mittelmeerraum mit juristischer Sachlichkeit begründet, geben sich die französischen Zeitungen keine große Mühe, die italienischen Argumente zu untersuchen. Diese Tatsache ist immerhin bezeichnend, denn der Beobachter wird daraus gewisse Rückschlüsse ziehen müssen, wenn man in Paris darauf verzichtet, gegenüber dem italienischen Standpunkt irgendwie eine die Realitäten berücksichtigende Stellungnahme zu beziehen. Man hüllt sich an der Seine auch in Stillschweigen darüber, daß die französischen Rechte in Tunis keine Souveränitätsrechte, sondern im Grunde nur Protektorsverpflichtungen sind, wie die faschistische Presse nachwies. Dafür sind die polemischen Ausfälle gegen das faschistische Italien, die keineswegs geeignet sind, eine Atmosphäre für eine Vereinigung der strittigen Fragen zu schaffen, um so stärker.

Fast sämtliche Pariser Zeitungen nehmen die Reise Daladiers nach Korsika und Tunis zum Anlaß, Artikel über die gewaltigen Rüstungen Frankreichs in Nordafrika zu veröffentlichen, deren Zweck offensichtlich darin bestehen soll, auf die Italiener Eindruck zu machen. Der offiziöse „Petit Parisien“ stellte beispielsweise die Behauptung auf, daß der Kriegshafen Bizerta an der tunesischen Küste die „beste Seebasis der Welt“ darstelle. In diesem Zusammenhang wies das Blatt darauf hin, daß Bizerta nur 250 Kilometer von Sizilien entfernt liege (!). Die dort stationierten Kriegsschiffe und Flugzeuggeschwader sowie die Küstenverteidigung seien imstande, jede italienische Aktion gegen den Suezkanal (!) zu neutralisieren, eine Absicht, die das Pariser Blatt, ohne den Schimmer eines Beweises bringen zu können, Italien einfach unterstellt. Für den Ausbau von Bizerta, schreibt der „Petit Parisien“, habe die französische Regierung allein viele Millionen Franken veranschlagt.

Auf eine ähnliche Tonart sind auch die Artikel der anderen Pariser Blätter abgestimmt, die besonderes Gewicht auf die Wiederholung der Erklärung Bonnets legen, daß Frankreich keinen Fußbreit seines Kolonialimperiums preisgeben werde, und im übrigen auf den betont militärischen Charakter der Reise Daladiers, der bekanntlich von dem Generalstabchef der drei Waffengattungen begleitet wird, verweisen. Diese drohende Sprache wird in Italien ebenso ohne Aufregung zur Kenntnis genommen, wie die äußerliche Charakterisierung des Tunis-Besuches Daladiers. Man scheint in Rom das Säbelgerassel der französischen Presse nicht allzu ernst zu nehmen, zumal man dort den Eindruck gewonnen hat, daß die Pariser Regierung trotz der Stimmungsmaße der Zeitungen nicht abgeneigt ist, gewisse Fragen auf dem Verhandlungswege zu bereinigen. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß Deutschland eine solche Entwicklung ebenso begrüßt, wie es jede Initiative unterstützt, die im Geiste von München zur Konsolidierung des europäischen Friedens ergriffen wird.

„Frankreich ist stark“ Ministerpräsident Daladier heute in Tunis



Das Ziel der Reise des französischen Premiers — Tunis
Eine Luftaufnahme von dem Europäerviertel der Stadt Tunis, die der französische Ministerpräsident Daladier besuchen wird.

(N.) Paris, 3. Januar.
Nach einem Besuch Korsikas hat sich Ministerpräsident Daladier nach dem Kriegshafen Bizerta in Tunis begeben, wo er heute begrüßt wird. Der Ministerpräsident ist in Ajaccio am Montagmorgen eingetroffen. Der Empfang durch die Behörden der Stadt und des Staates gestaltete sich sehr eindrucksvoll. Die Straßen waren festlich in den Farben der Tricolore geschmückt. Auch dem Fochplatz waren zwei Triumphbögen errichtet worden. Das Geschwader, das sich aus den drei schweren 10-To.-Kreuzern „Foch“, „Suffren“ und „Colbert“, aus drei Zerstörern und aus drei 8-To.-Kreuzern zusammensetzte, lief pünktlich in den Hafen ein. Es wurde von einem Flugzeuggeschwader begleitet.

Nach der Landung begab sich Ministerpräsident Daladier in Begleitung des Marineministers zum Grabmal des unbekanntesten Soldaten, wo er einen Kranz nieder-

legte. Anschließend nahm er die Parade der am Kai aufgestellten Truppen ab. Bei der Fahrt zum Rathaus wurde er nach den Berichten der französischen Zeitungen von der Bevölkerung herzlich begrüßt. In der Präfektur hielt Daladier eine Rede, die durch Lautsprecher auf sämtliche Straßen und Plätze der Stadt übertragen wurde. Er wies auf die strategische Bedeutung hin, die Korsika für die Seeverbindung Frankreichs habe. „Welcher Provinz wir auch immer angehören“, so erklärte er, „wir sind zunächst einmal Franzosen, und über allen Differenzen und Meinungsverschiedenheiten steht deshalb in erster Linie Frankreich. Unser Land hat es nicht nötig, aggressiv oder drohend zu sein, aber wir müssen dafür sorgen, daß wir stark sind, und Frankreich ist in der Tat stark, die Versicherung kann ich Ihnen geben.“ Der Ministerpräsident wies dann auf das im Hafen ankommende Geschwader hin, das die französische Stärke und Wachsamkeit symbolisierte.

Rom warnt vor Irrtum

(N.) Rom, 3. Januar.
Die Demonstrationsrede des französischen Ministerpräsidenten wird in Italien mit gespanntem Interesse verfolgt, ohne daß die politische Bedeutung dieser Reise überschätzt wird. In den maßgebenden politischen Kreisen erklärt man, daß der Besuch Daladiers auf Korsika und in Tunis einen schweren Irrtum darstelle, denn diese Machtdemonstration trage wahrhaftig nicht dazu bei, eine Atmosphäre für die Vereinigung der gespannten Beziehungen zwischen Rom und Paris zu schaffen. Es sei unklug von Frankreich, so betonte man, sich einer Revision entgegenzustellen, deren Notwendigkeit von jedem Einsichtigen nicht bestritten wird.
„Lavoro Fascista“ schreibt u. a.: „Die jetzige Mittelmeerreise ist ein schwerer Fehler Frankreichs. Anstatt Brücken zu bauen, versucht der französische Ministerpräsident anscheinend die tiefe Kluft zwischen Italien und Frankreich noch zu vergrößern. Damit wird die Mission des französischen Botschafters in Rom, François-Poncet, praktisch sabotiert, dessen Aufgabe bekanntlich darin besteht soll, für die Normalisierung des italienisch-französischen Verhältnisses zu arbeiten.“

Nach dem Aufenthalt in Ajaccio setzte Daladier seine Reise nach Bastia fort, wo er um 14.30 Uhr eintraf. Die Feierlichkeiten spielten sich im selben Rahmen wie in Ajaccio ab. Der Ministerpräsident hielt sich in der zweitgrößten korsischen Stadt insgesamt nur vier Stunden auf. Die gesamte französische Presse, die über die Reise des französischen Ministerpräsidenten in riesiger Aufmachung spaltenlange Berichte und Bilder bringt, nimmt diese Gelegenheit zum Anlaß, erneute Ausfälle gegen Italien zu richten. Der „Paris Soir“ schreibt beispielsweise: „Der Korsika-Besuch Daladiers ist die beste Antwort auf die Kundgebungen der italienischen Kammer. Die französische Regierung befindet sich mit dieser Demonstration eindeutig, daß es für Frankreich keine tunesische Frage gibt.“ Der offiziöse „Temps“, der an die Neujahrsrede des französischen Botschafters François-Poncet anknüpft, erklärt u. a.: „Was durch die Stimme des offiziellen Vertreters Frankreichs in Rom gesagt worden ist, mußte gesagt werden. Wenn François-Poncet erklärte, daß Frankreich um keinen Preis seine Ruhe erkaufen wird, so bestätigt er nur das, was schon Außenminister Bonnet in Paris zum Ausdruck brachte, und was Ministerpräsident Daladier zu dieser Stunde in Korsika und am Dienstag in Tunis bestätigt.“

Führer und Duce wechseln Glückwünsche

„Unsere Revolutionen marschieren auch weiter gemeinsam“

Berlin, 3. Januar.
Anläßlich des Jahreswechsels hat der Führer und Reichskanzler dem ita-

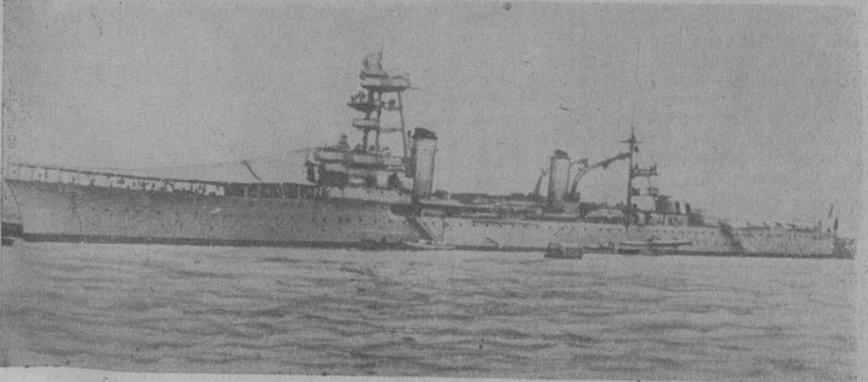
lienischen Regierungschef Benito Mussolini in einem Telegramm mit herzlichsten Worten seine besten Wünsche für ihn und sein großes Werk ausgesprochen und darin der engen Zusammenarbeit im vergangenen Jahre, ebenso der Freundschaft beider Völker gedacht.

In gleicher Weise hat der Duce seinen Glückwünschen für den Führer und das deutsche Volk Ausdruck gegeben, und die Verbundenheit beider Staaten wie folgt gekennzeichnet:

„Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Regierungen und Völkern hat 1938 ihre Probe bestanden und der Welt offenbart, daß die beiden Revolutionen gemeinsam marschieren und dies auch fernerhin tun werden.“

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und Reichskanzler und

einer Anzahl Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes in der üblichen Weise ein Telegrammwechsel zur Uebermittlung der beiderseitigen Neujahrsglückwünsche stattgefunden. In diesem Zusammenhang sind dem Führer in herzlichsten Worten die Glückwünsche telegraphisch zugegangen von dem König von Italien, Kaiser von Äthiopien, den Königen von Afghanistan, Albanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, dem Präsidenten von Guatemala, dem Schah von Iran, dem italienischen Regierungschef, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem Präsidenten von Mexiko, den Königen von Norwegen, Rumänien und Schweden, dem Regenschaftsrat von Siam, dem Staatsschef des nationalen Spaniens, dem Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn sowie dem ungarischen Ministerpräsidenten.



Der französische Kreuzer „Foch“, den Ministerpräsident Daladier für seine Mittelmeerreise benutzen wird.

Amerikas „Journalle“ in voller Blüte

Gehässige Abbeleidungen gegen ihren Gastgeber Peru

New York, 3. Januar.
Die „New York Times“ veröffentlicht in großer Aufmachung auf der ersten Seite einen offenbar inspirierten Aufsatz ihres Vertreters auf der Lima-Konferenz, John White, worin dieser die peruanische Regierung in ebenso pöbelhafter wie gehässiger Weise angreift und beleidigt. Durch Beschimpfungen des Staatspräsidenten von Peru und durch niederträchtige Beschuldigungen, wie sie wohl selten im Zusammenhang mit einem gemeinsamen diplomatischen Ereignis zu verzeichnen waren, sucht der Korrespondent offensichtlich seinem Vorgesetzten über den Konferenzausgang Luft zu machen und die Schuld an seinem mageren Ergebnis der Regierung von Peru in die Schuhe zu schieben.

Dabei entblödet sich der Verfasser nicht, zu behaupten, die panamerikanische Konferenz in Lima sei von der „Benoides-Diktatur“ unter strenger Zensur gehalten und durch Drohungen eingeschüchtert worden. Außerdem sei die amerikanische Abordnung von Spionen und Agents provocateurs umgeben gewesen, ja, die peruanische Regierung habe eines Abends, als sich die Konferenzteilnehmer auf einem Bankett befanden, die Büros der USA-Abordnung von Geheimpolizei durchsuchen lassen. Daraufhin hätten die amerikanischen Delegierten die wichtige Post und die Aktenstücke stets bei sich getragen. (!) Der Verfasser des Schmähartikels phantasiert sodann davon, daß die Luftpost für

die USA-Abordnung mit sechsstündiger Verspätung angeliefert worden sei, weil die Briefe vorher von der Zensur geöffnet wurden, wodurch die peruanische Regierung die diplomatische Immunität der USA-Vertreter verlegt habe.

Nach diesen Ausführungen überrascht es nicht mehr, wenn John White erklärt, daß die USA-Journalisten auf Anstiften hoher peruanischer Regierungsbeamter auch „verfolgt“ worden seien. Im selben Atemzug wirft er jedoch der peruanischen Regierung vor, daß sie an Verfolgungswahn leide. Die Mitglieder der panamerikanischen Konferenz seien derartig übermächtig und ausgenutzt worden, wie noch bei keiner anderen Gelegenheit.

Der Korrespondent des Blattes beklagt zum Schluß wehleidig die „sachlichen und nationalsozialistischen Sympathien Perus“. Am Eröffnungstage der Konferenz seien auf der Hauptstraße Lima nur drei amerikanische Flaggen zu sehen gewesen, wovon noch eine auf dem USA-Konsulat gehißt worden sei. Dagegen habe man Tausende von Hakenkreuzflaggen gezeigt. Ganz „unerhört“ empfindet der Verfasser des Aufsatzes, daß die peruanische Presse auch den deutschen Zeitungskomentaren einen breiten Raum bot.

Der Aufsatz wurde auf der Heimfahrt der USA-Delegierten und der USA-Journalisten verfaßt.

5060 Freimaurerlogen in England

1250 „Zempel“ allein in London - Querverbindungen zu Genf und Moskau

(R.) London, 3. Januar.
Eine bemerkenswerte Untersuchung über den Stand der Freimaurerei in England und dem britischen Empire veröffentlicht die oberitalienische Zeitung „Italia“ auf Grund eines Berichtes der Tätigkeit der Freimaurer-Logen in Großbritannien im Jahre 1938. Daraus ergibt sich, daß die Freimaurerei in England und die zahlreichen Querverbindungen und Zweigstellen im britischen Weltreich einen beachtlichen Faktor darstellen. Die englische Freimaurerei verfügt gegenwärtig über insgesamt 5060 Logen, davon 1250 allein in London, 3067 in England, Schottland und Wales und 763 in den überseeischen Besitzungen Englands. Hinzu kommen noch zwei Logen für Offiziere, die an feinen festen Plätzen gebunden sind. Die größten Logen befinden sich in Kanada — eine für jede Provinz — Australien, — eine für jedes Bundesland — und Newzealand. Die südafrikanischen Logen hängen vom Zentrum in London ab. Darüber hinaus unterhält die englische Großloge enge Verbindungen mit ausländischen Logen, und zwar mit 49 der Vereinigten Staaten, sechs in Mexiko und Zentralamerika und zwölf in Südamerika.

In dem Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahr heißt es hinsichtlich der Freimaurer-Logen auf dem Kontinent: „Kürzlich Ereignisse haben die Aktion der Logen auf dem Kontinent in starkem Ausmaß verhindert. Einfluß und Stärke der Logen sind gegenwärtig am bedeutendsten in den skandinavischen Staaten, in Holland, in der Schweiz und in einigen Balkanstaaten. In Frankreich nimmt die Freimaurerei eine besondere Stellung ein. Die Ereignisse vor sechzig Jahren führten zu einem Abbruch der Beziehungen zwischen der englischen und französischen Freimaurerei. Heute stehen (angeblich!) nur die Logen, die von der Jurisdiktion des französischen Groß-Orients abhängen, in Beziehung zu der englischen Freimaurerei.“ Reiche Mittel und Verbindungen zu den einflussreichen Männern und Institutionen in Großbritannien, zum Unterhaus und Oberhaus verstärken die Bedeutung der Logen. An Stelle des Herzogs von Connaught wurde kürzlich der Herzog von Kent zum Großmeister der Großloge und der Lord of Harwood zum Großmeister des „Ordens zum

Zempel“ ernannt. Die Beziehungen der britischen Freimaurerei zur Genfer Liga, der kommunistischen Propaganda sowie die Heftkampagne gegen die autoritären Staaten um zeigen, daß alle diese Bewegungen von den Logen organisiert oder unterstützt werden. Auf außenpolitischem Gebiet sind die engen Beziehungen zwischen der englischen Großloge und denen der Vereinigten Staaten, Mexikos und Südamerikas besonders bedeutsam. — Diese interessanten Feststellungen eines italienischen Blattes sind außerordentlich aufschlußreich und geeignet, die Hintergründe mancher „demokratischer“ Kampagnen gegen das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien erkennen zu lassen.

Britischer Ordenslegen

London, 3. Januar.
In der langen Liste der Erhebungen in den Adelsstand und der Ordensverleihungen, die alljährlich zu Neujahr herauskommen, spiegeln sich diesmal besonders deutlich die außenpolitischen Vorgänge des verflochtenen Jahres, insbesondere die Befreiung des Südetenlandes wider. Hohe Orden erhielten u. a. Ashton-Gwatkin, der Lord Runciman nach Braganza, und Strang, der Chamberlain bei seinen Versuchen in Deutschland ständig begleitete. Der Unterstaatssekretär im Außenamt, Sir Alexander Cadogan, und der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, wurden beide durch Verleihung des Großkreuzes des St. Michaels- und des St. Georgs-Ordens ausgezeichnet. Unter den vielen, die anlässlich der Jahreswende in den Adelsstand erhoben wurden, befindet sich auch Sir Maurice Hankey, der lange Jahre hindurch Kabinettssekretär und Sekretär des Empire-Verteidigungsausschusses war. Zu Staatsräten wurden der Unterstaatssekretär im Außenamt Butler, und der Bergbauminister Crookshank ernannt.

Hafen von Santander wird ausgebaut

Santander, 3. 1.
Wie der Minister für öffentliche Arbeiten, Pena, ankündigt, ist für die nächste Zeit ein großzügiger Ausbau des Hafens von Santander geplant. Santander soll damit einer der führenden Häfen Spaniens werden und wird die modernsten Einrichtungen für die Aufnahme und Reparatur von großen Uebersee-dampfern erhalten.

Wichtige Maßnahmen in Japan

Tokio, 3. Januar.

Baron Hiranuma, der Präsident des Geheimen Staatsrates, der in den letzten Tagen sowohl mit dem Siegelbewahrer Quaja als Vertreter der Krone als auch mit Ministerpräsident Fürst Kono und verschiedenen Mitgliedern des Kabinetts verhandelt hat, wird am Dienstag nach Tokio zurückkehren.

Politische Kreise und die Presse weisen auf die Bedeutung der letzten Aussprachen in Tokio hin, deren Ergebnis spätestens bis zum Zulamentritt des Reichstages bekanntgegeben werden soll. In politischen Kreisen wird stark beachtet, daß an den bisherigen Besprechungen vornehmlich Finanzminister Ikeda, der Wehrmachtsminister und Wohlfahrtsminister Aida beteiligt waren, während Innenminister Fürst Suetsugu nicht hinzugezogen worden sei. Bis jetzt scheint nur festzustehen, daß eine entscheidende Umbildung des Kabinetts zur Sicherstellung einer einheitlichen Staatsführung in Aussicht genommen ist.

19 000 Gefangene gemacht

Bilbao, 3. Januar.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die Truppen General Francos in Katalonien weiter vordringen. Im Nordabschnitt besetzten die Soldaten des Generals Munoz Grande die Orte Ball de Lehrera und Alentorn sowie Rubio de Abajo, Rubio der Arriba und Rubio de Enmedio. Im Südabschnitt durchbrach General Solhaga die feindlichen Stellungen und eroberte Juncosa Torre del Espanol. Der Vormarsch dauert auch hier an. Die Verluste des Feindes übertrafen bei weitem die der Vortage. Es wurden 2624 Gefangene gemacht und über hundert Maschinengewehre erbeutet. Ferner fielen den nationalspanischen Truppen drei große Waffenlager in die Hände.

Die große Katalonien-Offensive, die nun schon zehn Tage andauert, brachte bis Montag früh bisher folgende Ergebnisse: Es wurden etwa 1750 Quadratkilometer erobert, davon allein 1000 im Abschnitt Lerida, teils in Tarragona befreit worden. 79 sowjetische Piloten wurden sicher abgeholten und achtzehn wahrscheinlich. Die rote Luftwaffe flieht sich jetzt aus dem Luftraum nördlich den Nationalen zu überlassen. Die Zahl von 16 200 Gefangenen läßt die ungeheuren roten Verluste deutlich erkennen.

Neue Emigrantenzlager in Holland

„Judeninvasion eine Landplage“

(R.) Amsterdam, 3. Januar.

Die niederländische Regierung sieht sich gezwungen, infolge der zunehmenden Disziplinlosigkeit der internierten jüdischen Emigranten, die wie in der Presse festgelegt wird, sich zum großen Teil aus verdorbenen Elementen zusammensetzen, neue Konzentrationslager zu errichten, um eine bessere Kontrolle über diese unerwünschten Ausländer zu erhalten.

Die jüdischen Emigranten sind inzwischen zu einer Landplage in ganz Holland geworden. Ein führender Beamter der Fremdenpolizei erklärte einem Vertreter des „National Dagblad“: „Was haben wir angefangen? Nun haben wir die Bescherung. Massenweise haben wir die Juden aufgenommen. Wie aber werden wir diese lästige Gesellschaft wieder los?“ Ähnliche Stoffeuser werden in vielen Regierungsbüros im Haag vernommen. Zu alledem würden die Kosten immer größer, die das niederländische Volk für seine Gastfreundschaft gegenüber diesen unerwünschten Gästen aufbringen müsse. Noch in vielen Fällen hätten Juden bei Passagenossen oder bei zweifelhaften Verionen in Holland Unterschlupf gefunden, wodurch sie der Kontrolle der Polizei entzogen würden. Daher sei es nicht vernünftig, wenn die Kriminalität in Holland zunehme. Damit aber zu allen Schäden der Spott nicht fehle, habe das sogenannte Arbeitskomitee der „Vereiningung für Asylsuche“ bei dem niederländischen Justizminister Protest gegen die Internierung der auf verbotswidrige Weise nach Holland gelangten jüdischen Emigranten eingelegt. Sehr bedauerlich ist, so heißt es in diesem Telegramm weiter, daß gerade am Weihnachtsfest (!!) die „armen Flüchtlinge“ von ihren Verwandten in Holland getrennt worden seien.

Zwei Hebräer an Hollands Grenze verhaftet

Röln, 2. Januar.

Der Zollfahndungsstelle Köln gelang die Aufdeckung eines gerissenen jüdischen Densenschmuggelversuches. Von Dresden aus hatte die Behörde zwei verdächtige Juden überwachen lassen, die in Dsnabrück aus dem D-Zug in den Kurswagen nach Wilsingen umstiegen. Die Beamten ließen diesen Wagen bei der Grenzstation Bentheim aus dem Zuge rangieren, um ihn gründlich zu durchsuchen. Dabei wurde der Verdacht bestätigt, denn in einem geschäft angelegten Verdeck hatten die inzwischen festgenommenen Juden rund 40 000 Mark in Banknoten, gemünztem und ungemünztem Gold und Schmuckstücken verborgen, um es in die Niederlande zu schmuggeln.

Jesuiten überschwemmen die Schweiz

Basel, 3. Januar.

In der Schweiz ist plötzlich die Jesuitenfrage aktuell geworden. Die Gemeinde Sitten im Kanton Wallis hat dem Canisium, dem zweitgrößten Schulunternehmen der Jesuiten, Aufenthaltsgenehmigung erteilt, obwohl Artikel 51 der Bundesverfassung den Jesuiten jede Betätigung in der Schweiz untersagt.



Das konnte auch Blum nicht verhindern

Ministerpräsident Daladier war infolge der Quertreibereien der Marxisten genötigt, nicht weniger als fünfmal die Vertrauensfrage zu stellen. Blum ging darauf aus, die Reise des Ministerpräsidenten nach Korsika und Tunis zu verhindern. Das gelang ihm jedoch nicht. Daladier begab sich kurzerhand auf die Bahn und fuhr — wenn auch zwei Stunden später — nach Toulon. Hier blüht er aus dem Fenster eines Sonderzuges.

(Associated Press, Zander-Multiplex-A.)

17 von 26 Kommissaren verschwunden

Moskau, 3. Januar.

In einem Artikel des Organs des Volkstommissariats für Posten und Telegraphen wird der bisherige Postkommissar Berman, über dessen Verhaftung bereits früher Gerüchte umliefen, als „Schäbbling“ und „Staatsfeind“ betitelt. Vorher war Berman, nachdem er mehrere Jahre lang an der Spitze der sogenannten Hauptverwaltung der Postämter und Zwangsarbeitslager der GPU gestanden hatte, stellvertretender Innenminister unter Tschow. Nach den Beziehungen des oben erwähnten Organs kann nunmehr an der Verhaftung Berman kein Zweifel mehr bestehen. Berman ist der 17. von 26 Volkstommissaren der Sowjetunion und der vierte der ehemaligen Stellvertreter Tschows, die im Laufe des letzten Jahres verschwunden sind.



Senegal-Neger für Dschibuti

Frankreich hat am letzten Tag des alten Jahres 1000 Senegal-Neger in Marseille nach Dschibuti eingeschifft, um die dortige Besatzung wegen der französisch-italienischen Spannung zu verstärken. — Vor der Einschiffung im Hafen von Marseille schritt der Kommandeur noch einmal die Front der kriegsmäßig ausgerüsteten schwarzen Truppe ab.

(Scherl-Bilderdienst, Zander-Multiplex-A.)

Quer durch In- und Ausland

120 Jahre „Reichsanzeiger“

Leopold von Ranke und Hegel als Mitarbeiter
Berlin, 3. Januar.

In diesen Tagen kann der „Deutsche Reichs- und Preussische Staatsanzeiger“, das Mitteilungsblatt der Reichs- und Preussischen Staatsbehörden, auf ein 120jähriges Bestehen zurückblicken. Am 2. Januar 1819 erschien in Berlin das erste Stück einer neuen, der damals dritten Berliner politischen Zeitung. Sie hieß allgemein „Preussische Staatszeitung“. Aus diesem Organ ist in einem wechselvollen Schicksal der „Deutsche Reichs- und Preussische Staatsanzeiger“ hervorgegangen. Bei der Gründung wurde dem neuen amtlichen Organ die Aufgabe gestellt, die öffentliche Meinung in politischen Dingen richtigzustellen und über die Absichten der Staatsregierung aufzuklären.

Das Blatt erfreute sich in der Öffentlichkeit seiner großen Beliebtheit und geriet schon wenige Jahre nach der Gründung in eine erste Krise. Erst durch die Heranziehung namhafter Mitarbeiter gelang es, die Zeitung nach 1830 zu heben und ihre Stellung zu festigen. Zu diesen Mitarbeitern gehörten vor allem Männer wie Leopold v. Ranke und Hegel. Ranke lehnte jedoch das Anerbieten des Ministeriums, später die hauptamtliche Redaktion der Staatszeitung zu übernehmen, ab. Nach einer neuen Krisenzeit wurde das Blatt am 1. Juli 1843 unter verändertem Titel als allgemeine Preussische Zeitung mit einer neuen Zielsetzung herausgegeben. Später nahm Bismarck das Blatt unter seine eigene Kontrolle. Mit der Gründung des zweiten Reiches wurde der Staatsanzeiger gleichzeitig auch zum Reichsanzeiger. Die Aufwärtsentwicklung des Reiches spiegelt sich jetzt auch in der Entwicklung der Zeitung wider. Auch heute im nationalsozialistischen Staat hat der Reichsanzeiger als amtliches Mitteilungsblatt seine Bedeutung erhalten. Vor allem der Wirtschaftsteil, der sich in den Dienst des Vierjahresplanes gestellt hat, charakterisiert heute das Blatt.

Verstärkter Ausbau Berlins

Berlin, 3. Januar.

1939 werden in verstärktem Maße Arbeitskräfte und Werkstoffe für den Arbeitseinsatz zur Neugestaltung der Reichshauptstadt frei, die im vergangenen Jahre für den vordringlichen Bau der Westbefestigungen erforderlich waren. Mit erhöhter Kraft wird nunmehr jenes gewaltige Bauprogramm weiter durchgeführt, das der Führer vor zwei Jahren eingeleitet hat.

Die wesentlichsten Bauvorhaben, die 1939 ihren Abschluß finden, werden eingeleitet durch den umfangreichen Erweiterungsbau der Reichskanzlei. Er ist nach der kurzen Zeit von neun Monaten fertiggestellt und kann bereits anläßlich der Neujahrsempfänge des Diplomatischen Korps benutzt werden.

Im großen Umfang wird weiter an der Ost-West-Verbindung gearbeitet. Die Stegessäule hat am Großen Stern Aufstellung gefunden.

Das neue diplomatische Viertel wird sich am südwestlichen Rand des Tiergartens in neuer Form erheben.

Das Verwaltungsgebäude und die Institute der deutschen Verkehrsluftfahrt am Zentralflypflughafen werden ebenfalls 1939 fertiggestellt.

Unvermindert gehen die Arbeiten für den Sreedurchschnitt am Königsplatz, für den Vorplatz des Flughafens, für die Tunnelkreuzung am Treffpunkt der beiden großen U-Bahn-Linien fort. Sinzu kommen umfangreiche Neubaumaßnahmen der Reichsbahn und der städtischen U-Bahn.

An vielen Stellen der Reichshauptstadt werden im kommenden Jahre Bauunternehmungen begonnen werden, die zu den repräsentativsten

Kurzmeldungen

Der Stellvertreter des Führers dankt allen, die aus Anlaß des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels seiner Familie und seiner Gedanken, herzlich für die Grüße und Glückwünsche.

Der neue deutsche Langstreckenweltrekord für leichte Tourenflugzeuge findet in der römischen Presse starke Beachtung und lebhaftige Anerkennung.

Mussolini hat den Präsidenten des Faschistischen Landarbeitersverbandes, Angelini, empfangen, der sich demnächst nach Deutschland begibt, um nähere Vereinbarungen über die auch für 1939 geplante Einstellung von 12 000 italienischen Landarbeitern in deutsche landwirtschaftliche Betriebe zu treffen.

Der englische Premierminister Chamberlain und der Außenminister Lord Halifax werden am 11. Januar in den frühen Nachmittagsstunden im Sonderzug in der italienischen Hauptstadt eintreffen.

Am Montag wurde amtlich bekanntgegeben, daß der jetzige britische Botschafter in Ankara, Sir Percy Loraine, an Stelle von Lord Perth Botschafter in Rom werden wird. Die Ernennung tritt am 1. April in Kraft.

Die Polizeidirektion in Prag hat in Ausführung der Auflösung der kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei am Montag Bestimmungen für die Liquidierung der Kommune veröffentlicht.

Am 9. Januar wird auf Grund von Besprechungen in Warschau der normale Eisenbahnverkehr zwischen Polen und der Slowakei wieder aufgenommen werden.

Der neuernannte französische Botschafter in Barcelona, Jules Henry, hat dem spanischen „Präsidenten“ sein Beglaubigungsgeschehen überreicht.

Bauten Berlins gehören werden, so am Kunden Platz der Neubau des Oberkommandos der Wehrmacht mit dem Bürogebäude der Allianz, mit dem Uraufführungstheater der Deutschen Lichtspielbau-GmbH., mit dem Gebäude der Kameradschaft der Deutschen Künstler, mit dem Thüringens-Haus und dem Kasino des Oberkommandos der Wehrmacht.

Umbau des Reichspräsidentenpalais

Berlin, 3. Januar.

Im Zuge der bereits in vollem Gange befindlichen großzügigen baulichen Umgestaltung der Reichshauptstadt ist auch ein Umbau des Reichskanzlei benachbarten Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße geplant. Es sollen zwei Flügel nach der Gartenseite hinzugebaut werden, so daß das Gebäude dadurch, aus der Vogelperspektive betrachtet, künftig die Form eines „H“ erhalten wird. Es soll später als Dienstwohnung des Reichsaußenministers dienen.

Neues Mitglied des Reichstages

Karlsruhe, 2. Januar.

Der Gaupropagandaleiter und Leiter des Reichspropagandaamtes Baden, Adolf Schmid, wurde durch den Fraktionsführer, Reichsinnenminister Dr. Frick, auf ein erledigtes Mandat in den Großdeutschen Reichstag berufen. Mit diesem Parteigenossen zieht ein Mann in den Großdeutschen Reichstag ein, der sich um die Partei und um die Parteipresse in Baden große Verdienste erworben hat. Schon mehrere Jahre vor der Machtübernahme war er beim „Führer“ in Karlsruhe tätig, dessen Hauptschriftleiter er nach der Machtergreifung wurde. Später bezieht ihn der Gauleiter zum Gaupropagandaleiter.

„Dolf Hitler als Ehrenpaten

Reichenberg, 2. Januar.

Der erste Junge, der in Jägerndorf nach der Befreiung des Sudetenlandes geboren wurde, der jetzt zwei Monate alte Horst Adolf Feiler, erhielt die Ehrenpatenschaft des Führers. In den Weihnachtstagen traf aus der Kanzlei des Führers die Mitteilung ein, daß Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen und eine Ehrengabe überwiesen habe.

Weibliches Pflichtjahr wird erweitert

Berlin, 3. Januar.

Durch die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan ist das weibliche Pflichtjahr mit Wirkung vom 1. März 1939 eingeführt worden. Es verlangt von jedem deutschen Mädchen unter 25 Jahren, das in der gewerblichen Wirtschaft oder in der öffentlichen Verwaltung als Arbeiterin oder Angestellte tätig werden will, den Nachweis einer mindestens einjährigen Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft. Das weibliche Pflichtjahr soll der Land- und Hauswirtschaft, besonders der überlasteten Bauernfrau und den kinderreichen Familien die notwendigen Hilfskräfte zuführen. Daneben soll es allgemein das Interesse der weiblichen Jugend für die Land- und Hauswirtschaft wecken.

Aus Gründen des Arbeitseinsatzes forderte die Durchführungsanordnung vom 16. Februar 1938 die Ableistung des weiblichen Pflichtjahres zunächst nur für solche ledigen weiblichen Arbeitskräfte unter 25 Jahren, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren und nach diesem Zeitpunkt im Bekleidungs- oder Textilindustrie, der Tabakindustrie oder in einem kaufmännischen oder Büroberuf tätig werden wollten.

Der ständig zunehmende Mangel an weiblichen Arbeitskräften in der Land- und Haus-

Rekordflugzeug in Bangkol

Berlin, 3. Januar.

Die „Arado 79“ hat nach ihrem Langstrecken-Rekordflug bereits eine weitere große Etappe hinter sich gebracht. Oberleutnant Kulowski und Leutnant Jettel starteten am Neujahrstage zu der 2000 Kilometer entfernten Hauptstadt von Siam, Bangkok, und sind dort nach elfstündigem Nachtflug Montag morgen eingetroffen.

Auch auf dieser Flugstrecke haben sich Flugzeug und Motor wiederum hervorragend bewährt. In Indien hat der Fernflug der „Arado 79“ größtes Aufsehen hervorgerufen. Denn es ist das erste Mal, daß ein Privat-Reiseflugzeug in derart großen Etappen diese Gebiete überfliegt.

Neuer Reichstreuhänder im Rheinland

Zum Nachfolger des als Ministerialdirektor in das Reichsarbeitsministerium berufenen Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Professor Wilhelm Boerger, ist Kreisleiter Franz Binz bestimmt worden. Binz ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens und gehört seit 1933 dem Deutschen Reichstag an.

Nietisch vor dem Volksgerichtshof

Berlin, 3. Januar.

Heute beginnt vor dem Ersten Senat des Volksgerichtshofes ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen den Schriftsteller Ernst Nietisch und zwei weitere Angeklagte.

Nietisch, ein früherer Volksschullehrer, war bereits bei der Aufrichtung der Weimarer Republik in München in den Jahren 1918 und 1919 führend beteiligt und wurde deshalb schon damals wegen Hochverrats verurteilt. Auch in der folgenden Zeit gehörte er linksgerichteten Parteien und gab etwa seit dem Jahre 1926 die Zeitschrift „Widerstand“ heraus. Schon lange vor 1933 trat er in Gegensatz zum Nationalsozialismus und bekämpfte auch nach der Machtübernahme bis zu seiner Festnahme die politischen und wirtschaftlichen Ziele des nationalsozialistischen Staates in heftiger Weise, wobei er die führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches in übler Form beschimpfte.

Fahrerflucht in der Silvesternacht

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Abseits von der großen Jahresendfröhlichkeit ereigneten sich in Berlin in der Silvesternacht zwei schwere Unfälle, bei denen ein Mensch getötet und zwei andere schwer verletzt wurden. In beiden Fällen ließen die gewissenlosen Fahrer ihre Opfer ohne Hilfe auf der Straße liegen und suchten schleunigst das Weite.

Auf einem Steglitzer Polizeirevier erschien am Neujahrsmorgen um vier Uhr eine Frau und teilte mit, daß in der Türnische eines nahen Hauses ein Mann bewußtlos und schwer blutend darniederliege. Die wachhabenden Beamten begaben sich sofort an die angegebene Stelle und fanden dort tatsächlich einen schwerverletzten etwa 35jährigen Mann vor. Diese Minuten benutzte die fremde Frau, plötzlich zu verschwinden. Zu spät erkannten die Beamten, daß sie es veräumt hatten, die Personalien der Zeugin festzustellen. Im Laufe der weiteren Untersuchung stellte sich dann heraus, daß der Verletzte eine halbe Stunde vorher von einem Personenwagen überfahren war. Weiter wurde festgestellt, daß er kurz darauf von Unbekannten in der Türnische niedergelegt wurde. Wie weit diese „Unbekannten“ mit den Unfällen des Bagens identisch sind, und wie weit sie zu der Frau in Beziehung stehen, die den Unfall meldete, bedarf noch der Klärung. Der Schwerverletzte starb noch in derselben Nacht im Krankenhaus.

Kurz darauf ereignete sich in Wilmersdorf ein zweiter Fall von Fahrerflucht. Dort wurden ein 25jähriger junger Mann und ein 18-jähriges Mädchen ebenfalls von einem Personenwagen überfahren und schwer verletzt. Der Fahrer des Wagens schaltete sofort die Scheinwerfer aus und suchte in schneller Fahrt das Weite. Der Berliner Kriminalpolizei hat eine umfassende Fahndung eingeleitet.

Frecher Raubüberfall auf Hamburger Wettbüro

Hamburg, 2. Januar.

Ein frecher Raubüberfall wurde am Neujahrstag in einem Wettbüro in der Kleinen Johannisstraße verübt. Zwei Männer im Alter von 30 bis 36 Jahren drangen mit vorgehaltenem Revolver auf den Kassierer ein und zwangen ihn zur Herausgabe der Tageskasse in Höhe von etwa 15 000 RM, mit der sie entfliehen konnten. Bei dem geraubten Geld handelt es sich um gebündelte Hundert-, Fünfundzwanzig- und Zwanzigmarkscheine sowie um Silbergeld.

Auspuffgase betäubten zwölf Bergleute

Auf der Grube „Große Burg“ in Altseebach bei Siegen trat ein mit Bergleuten aus Fels-Richtshaus bestehender Omnibus ein, dessen Insassen zum größten Teil zu schlafen schienen. Durch ein schadhaftes Auspuffrohr waren Kohlenoxydgase in das Wageninnere eingedrungen und hatten bei zwölf Personen Vergiftungserscheinungen herbeigeführt. Sofort angewendete künstliche Atmung rettete die in Lebensgefahr schwebenden Bergmänner, von denen vier jedoch in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Aus Rauche Feuer angelegt

Dresden, 3. Januar.

In Churschütz bei Lommatsch (Sachsen) brach am Morgen des Neujahrstages gleichzeitig an zwei verschiedenen Stellen Feuer aus, dem ein Wohngebäude, ein Stall und eine Scheune zum Opfer fielen. Als Brandstifter wurde bald darauf ein wegen Brandstiftung bereits vorbestrafter Mann verhaftet, der das Feuer aus Rauche angelegt hatte.

Jüdin verknüpft Siebzehnjährige

Wegen Kuppelei steht jetzt die Jüdin Stefanie Herrenfeld vor einem Schöffengericht in Wien, die bedenkenlos die Notlage eines deutschblütigen Mädchens ausgenutzt hatte. Aus „Mitleid“ will die Jüdin der siebzehnjährigen Rosa in ihrer Wohnung Schlafgelegenheit gegeben haben, die sie dann aus gleichem „Mitleid“ als Eintänzerin in Nachtlokale führte und von dort Männer zum Besuch des Mädchens mit in ihre Wohnung nahm. Heute verurteilt nun die jüdische Kupplerin, ihr verbrecherisches Treiben als harmlose Spielerei hinzustellen.

Rheinische Dörfer unter Wasser

Köln, 3. 1.

Die unerwartete Schneeschmelze und der zu Neujahr einsetzende Dauerregen führte in einigen rechtsrheinischen Dörfern zu größeren Überschwemmungen. Zahlreiche Bäche traten über ihre Ufer und übersluteten die Keller bis zu einer Höhe von zwei Metern. Von drei Ortschaften wurde die Kölner Feuerlöschpolizei zur Hilfeleistung gerufen. In der Ortsgemeinde bei Grevenbroich legten die Fluten ein großes, in einer weiten Mulde liegendes Gut völlig unter Wasser. In wenigen Stunden stieg das Wasser um mehr als ein Meter, so daß die Feuerwehren der Stadt und des Ortwerkes erst nach längerer, angestrengter Arbeit die Gutsbewohner, den besonders gefährdeten Viehbestand und das Mobiliar bergen konnten.

Brüderpaar von Lawine verschüttet

Stuttgart, 3. Januar.

Am Montagmittag wurden zwei Skifahrer aus Stuttgart, die Brüder Heinrich und Hans Metzger, am Nordosthang des Kriegerhorns im Arberberg von einer Lawine überrollt und verschüttet. Da das Unglück beobachtet wurde, konnten die Rettungsarbeiten sofort eingeleitet werden. Bereits nach 3/4 Stunden wurden die Verschütteten ausgegraben und geborgen. Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos.

Dacheinsturz durch Schneemassen

Leipzig, 3. Januar.

Der Aufbau der fünften Reichskleintierschau auf dem Ausstellungsgelände in Leipzig erfolgte in der Nacht zum Montag eine Unter-

brechung. Unter dem Druck der Schneemassen stürzte ein Teil des Daches der Ausstellungshalle 9 ein. Eine Reihe von Käfigen der Reichsschachgruppe Ausstellungsgeländehilfster wurde zerstört. Erfolgreicherweise waren die Käfige noch leer. Kleinfleige Hühner sind bereits dabei, das nicht zerstörte Ausstellungsgut aus der Halle 9 zu bergen und zur Halle 12 hinaufzubringen. Die fünfte Reichskleintierschau eröffnet durch den Unfall keinerlei Beschränkung. Die Ausstellung wird, wie vorgesehen, am Freitagvormittag eröffnet.

300 Dampfer sitzen in Wien fest

Wien, 3. 1.

Zwischen Preßburg und Passau haben sich, begünstigt durch den niedrigen Stand der Donau, jetzt schon neun Eisstöbe gebildet. Fast alle Schiffe mußten in die Winterhäfen einlaufen. Wiens Unterhafen heberbergt 300 Dampfer aus allen Herren Ländern. Bei Passau liegen, obwohl zwei Eisbrecher eingesetzt sind, mehrere Kohlenfähne fest, deren Ladung für Wien bestimmt ist.

Dampfer im Schwarzen Meer gesunken

Istanbul, 3. Januar.

Im Schwarzen und Ägäischen Meer toben zur Zeit heftige Schneestürme, durch deren Gewalt zahlreiche Segler untergegangen sind. Auch der türkische Kohlendampfer Millet (1088 Tonnen) ist mit der ganzen Beladung von 22 Mann an der Küste des Schwarzen Meeres gesunken.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Meyer-Göms, GmbH., Zweigverlagsgesellschaft Emden, / Verlagsleiter: Hans P a e s, Emden.

Hauptverleger: Menjo J o l l e r t s; Stellvertreter: Eitel Kaper. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: Menjo J o l l e r t s; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper; für Gau und Provinz, sowie für Nord- und Ostpreußen, Kurier und Sachverhalte: Dr. Emil K r i e t e r; für Emden sowie Sport: Helmut A n s t a t z; alle in Emden, außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlin und Fritz Brochhoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König. - Berliner Schriftleitung: Graf K e l s a c h.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schim, Emden.

D. A. November 1938: Gesamtauflage 27 732.

davon Bezugsausgaben:

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 17 628

Leer-Niederland 10 104

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel W für die Bezugsausgaben Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Niederland. W für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Niederland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS.-Gauverlag Meyer-Göms, GmbH, erscheinen insgesamt:

Österreichische Tageszeitung 27 732

Oldenburgische Staatszeitung 38 066

Bremer Zeitung 37 208

Wilmersdorfer Kurier 15 506

Schiffsbewegungen

Hamburg-Amerika Linie. Deutschland 31. 12. ab Hamburg nach Cherbourg, Hamburg 31. 12. ab Newport nach Bermuda, Tacoma 31. 12. an San Francisco, Portland 31. 12. an Los Angeles, Astoria 2. Duellant pass, nach Piffon, Cordillera 31. 12. an Barbados, Sjöström 2. Wiffungen pass, nach Antwerpen, Rhodentia 2. Wiffung Rod pass, nach Antwerpen, Hamm 1. an Suez, Aldermarkt 1. Gibraltar pass, nach Holland, Kurmar 31. 12. ab Antwerpen nach Port Said, Veuna 1. ab Fremantle, Freiburg 1. Berlin pass nach Sabang, Bitterfeld 1. ab Durban, Atlanta 2. an Sydney, Vogtland 1. Duellant pass, nach Antwerpen, Kullmerland 1. ab Colombo, Ruhr 31. 12. an Chinnagoas, Sauerland 30. 12. ab Kobe nach Dairen, Duisburg 30. 12. an Kobe, Rhein 30. 12. an Jamboanga, Nordmar 30. 12. an Singapur, Milwaukee 1. ab Finghal nach Plymouth, Sachsenstein 31. 12. an Rotterdam.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Antonio Delfino 1. von Boulogne nach Vifodon, Cap Norte 31. 12. von Santos nach Montevideo, General Artigas 31. 12. Fernando Noronha pass, General D'Orto 2. in Bremerhaven, Monte Vasco 2. St. Vincent pass, Monte Rio 1. St. Vincent pass, Monte Sacramento 1. von Rio de Janeiro nach Bahia, Baden 1. Fernando Noronha pass, Bahia 2. von Antwerpen nach Bremen, Bochum 1. St. Vincent pass, Caminas 31. 12. von Buenos Aires nach Rosario, Cordoba 31. 12. in Natal, Entrerios 31. 12. von Montevideo nach Rotterdam.

Espana 1. Fernando Noronha pass, Joao Pessoa 2. von Antwerpen nach Bremen, Maceio 1. Dover pass, Dinha 31. 12. von Buenos Aires nach Rotterdam, Farana 1. Dover pass, Pernambuco 1. in Sao Francisco de Sul, Petropolis 31. 12. von Victoria nach Antwerpen, Porto Alegre 1. in Porto Alegre, Rheinfels 2. Fernando Noronha pass, Rosario 1. von Madeira nach Rotterdam, Santa Fe 2. in Hamburg, Santos 1. Duellant pass, Wilhelm Gustloff 1. in Neapel.

Deutsche Afrika-Linien. Togo 30. 12. ab Victoria, Raffram 28. 12. ab Rome nach Freetown, Wahehe 28. 12. ab Freetown, Wigbert 29. 12. Duellant pass, Jamar 28. 12. ab Equata nach Port Gentil, Wagogo 29. 12. ab Monrovia, Adolph Roermann 30. 12. ab Suez, Pretoria 29. 12. ab Walffischbai, Rangoni 29. ab Las Palmas, Mutuma 27. 12. ab Beira, Windhut 26. ab Las Palmas, Coerene 30. 12. ab Las Palmas.

Waried Tanker-Reederei GmbH. Thalia 30. 12. von Rio de Janeiro nach Santos, Veda 31. 12. von Aruba nach Caripito, Phoebe 31. 12. von Aruba nach Westmore-Semelpoint, Elio Wolbar 31. 12. an Aruba, Calliope 1. von Newport nach Aruba, C. O. Stillman 13. 12. an Bremerhaven.

Curhavener Fährdampferbewegungen vom 31. Dez. / 1. Januar. Von See: Ad Inge Marie, Heinrich Westhoff, A. A. S. See: Dr. Gauleiter Bärde, Senator Brandt, Schwabe, Ernst Fiedt, Langemart, Hellbrodt, Eppendorf, Wandrahm, Steinbutt Westhafen.

So hilft Stalin dem Arbeiter

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die neuen Sozialgesetze Stalins in den Kreisen der sowjetrussischen Arbeiterschaft mit Entzückung und größter Beunruhigung aufgenommen worden. Der anständige Teil der russischen Arbeiterschaft, der unterernährt und physisch zu den von der Regierung geforderten Mehrleistungen nicht mehr in der Lage ist, sieht sich dem verächtlichen behördlichen Druck gegenüber, dem er nicht ausweichen kann.

Wie ernst es Stalin mit seiner neuen Offensiv gegen den Arbeiter ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der oberste Staatsanwalt, der berühmte Henterstnecht Stalins, Wjshenski, mit der Durchführung der Gesetze beauftragt wurde. Wjshenski hat am Neujahrstag einen Befehl herausgegeben, in dem er binnen drei Tagen die Nachprüfung aller Entscheidungen angeordnet hat, die in den Rahmen der Arbeitsgesetze fallen. Besonders streng will er nach seinen eigenen Worten gegen solche Arbeiter vorgehen, denen auf Grund der neuen Bestimmungen die fruchtlose Entlassung droht. In den Kreisen der Arbeiterschaft fürchtet man, daß nun eine regelrechte Hejragd gegen den russischen Arbeiter einleiten wird, und man sieht der Zukunft mit der größten Sorge entgegen.

Am Kohlengas erstickt

Danzig, 3. Januar. Wie jetzt erst bekannt wird, sind der 13-jährige Arno Lange und sein 18-jähriger Bruder Heinz, die in dem Danziger Vorort Ohra in einem Dachzimmer schliefen, durch Einatmen von Kohlenoxydgas erstickt. Die beiden Brüder hatten am Abend zuvor einen eisernen Ofen geheizt, aus dem dann während der Nacht das tödliche Gas entwich. Der Unfall wurde vom Vater der beiden Jungen bemerkt, der am Sonnabendmorgen von der Arbeit nach Hause kam. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Das Urteil geht — nach Monte Carlo

Wien, 2. Januar. Der frühere Handelsminister und Präsident der österreichischen Bundesbahnen, Fritz Stodinger, ist jetzt endgültig von seiner Frau Marie Stodinger geschieden und zu einer monatlichen Alimentenzahlung von 500 RM. verurteilt worden. Das Zivilgericht mußte dieses Urteil Stodinger nach Monte Carlo zustellen, wo er augenblicklich mit seinem in der Ostmark ergaunerten Vermögen in Saus und Braus lebt.

Fräulein

gesucht für Café und Verkauf.
Ronditorei Schweers, Wilhelmshaven,
Wilhelmshavener Straße 21.
Ruf 1601.

junges Mädchen

18 bis 20 Jahre und fleißigen
Schlachergejellen

Zu Ostern 1939 Lehrstelle für
Schlachterlehrling
frei. (Modern eingerichtet.)

Schlachtermeister **Artur Aust, Wilhelmshaven,** Küsterfeld 6.
Fernsprecher 732.

Suche eine tüchtige, saubere

Köchin

welche eine feine bürgerliche
Hoteltüchtigkeit selbstständig führen
kann, in frauenlosem Haus-
halt, sowie ein sauberes

Zimmermädchen

im Alter von 25—40 Jahren
und eine tüchtige

Hausgehilfin

zum 15. Januar.
Hotel Reichshof, Norden.
Fernruf 2761.

Achtung, Schuhmacher!

Fleißiger Geselle findet Dauer-
beschäftigung. Bin auch bereit,
meine gut gehende Werkstatt an
jungen Schuhmacher zu über-
tragen. Mod. Maschinen u. gute
Barzahlungsmittel vorhanden.
Joh. Heints, Norden,
Westerstraße 59.

**Herz- u. Nerven
Kräftigung**
GESUNDER SCHLAF
durch das bewährte, natürliche,
unschädliche Nervennährmittel
TONERVA
wirkt durch das Kräftegleichgewicht
Biotin-Faktor 2-2-2

Hämorrhoiden
sind lästig!
Verlangen Sie portofrei
Gratisproben
„Anuvalin“
Anuvalin-Fabrik Berlin SW 61 / A 155

Meinen Gönnern und Bekannten wünsche ich noch nachträglich auf diesem Wege ein frohes Neujahr!

Zugleich bringe ich meinen **Zimmereibetrieb** auch im neuen Jahre wieder in empfehlende Erinnerung
W. Remmers
Barrel bei Emden

Neuformhaus Boelsen
EMDEN
Zw. bd. Sielen 21 - Kl. Faldernstr. 19

Reformhaus „Neuzeit“
LEER
Ecke Hindenburgstr. Norderstr.

Die besten Magen-, Blutreinigungs- und Abführmittel sind:
Wortelboer's Kräuter
Eine Mark pro Päckchen
und
Wortelboer's Pillen
Eine Mark 25 Pf. pro Schachtel.
Zu haben in allen Apotheken

Wie alljährlich findet am
Sonnabend, dem 7. Januar 1939
der große
Gemeinschaftsabend
(Konzert und Tanz)
der Krümmhörner Landbevölkerung im festlich geschmückten
„Lindenhof“, Emden, statt.
Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Der Ueberschuß wird dem WHW. zugeführt.
Die Einberufer.

Zu verkaufen

Adler Trumpf Jr.
Limousine, ca. 19000 km gefahren, dunkelrot, in bester Verfassung, etwa ein Jahr in Benutzung, günstig zu verkaufen.
Fr. Kleinstüber, Kraftfahrzeuge, Sever.

Wir suchen
zwei gummibereifte Wagen
für Milchfahrten geeignet, von 60 und 80 Zentner Tragfähigkeit, zu kaufen. Dieselben können gebraucht sein, wenn gut erhalten.
Angebote erbeten an
Molkerei Friedeburg (Ostfr.)

Anzukaufen gesucht bei sofortiger Abnahme
beste, schwere, hochtragende Rinder
mit 4000 Liter Milch und 3% Fettleistungsnachweis.
Außerdem zur Abnahme Ende Januar größ. Anzahl
allerbeste, schwere, Februar kalbende Abmelk-Kühe
Lenhard Plagge, Bisingum. — Fernruf Leer 2682.

Familiennachrichten

Die Verlobung meiner Tochter **Lotte** mit dem Hilfsbedürftigen Herrn **Gerhard Zwifers** gebe ich bekannt
Frau Louise Soeten
geb. Duden
Heisfelde b. Leer
Landstraße 39a

Meine Verlobung mit Fräulein **Lotte Soeten**
Tochter des verstorben. Pastors Bernhard Soeten und seiner Frau Gemahlin Louise, geb. Duden, zeige ich hiermit an
Gerhard Zwifers
cand. min.
Landschaftspolster
im Januar 1939

Dankagung.
Für die vielen Glückwünsche und Ehrungen anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Jelische Schmidt und Frau.
Leer/Ostfriesland, Adolf-Hitler-Straße 79.

Pachtungen
Existenzsicheres
Hotel oder Gaststätte
von tüchtigem Fachmann zu pachten gesucht. Schr. Angeb. u. E 3907 a. d. D.Z., Emden.

Stellen-Gesuche
Erfahrener Bauernsohn sucht zu sofort oder später
Verwalterstelle
Schr. Angebote unter N 103 an die D.Z., Norden.

Stellen-Gesuche
Junger Mann sucht baldigst eine
Stelle in der Landwirtschaft.
b. Familienanschl. u. Gehalt. Zuschriften unter N 102 an die D.Z., Norden.

Suche für meinen Sohn zum 1. Februar eine geprüfte
landwirtschaftl. Lehrstelle
Zu erfragen bei der D.Z., Aurich.

Wir suchen zum baldigen Antritt:

1 Kontoristin
für Kasse, Kurzschrift und Schreibmaschine

1 gewandte Verkäuferin
branchenfremd
Schriftliche Angebote erbeten
Ad. Hibben, Leer
Glas — Porzellan — Kristall

Wir suchen zu Ostern 1939
Lehrling
mit guter Schulbildung, Wohnung u. Verpflegung im Hause.
Joh. Doerken, Bunde,
Schlichtsch 8,
Manufaktur- u. Modewaren, Konfektion, Aussteuerartikel.

Der Erfolg des Jahres 1938

war ein Spareinlagenzuwachs von RM. **1535 000.-**

Hierin zeigt sich das Vertrauen der Bevölkerung aus dem Kreise und der Stadt Norden zu unserer Sparkasse. Der größte Teil dieser Summe konnte der Wirtschaft unseres Heimatkreises in Darlehen wieder zugeführt werden. —

Der Gesamt-Einlagenbestand unserer Kasse beträgt am 31. Dez. 1938 RM. **15 967 000.-**

Wir bitten unsere treue Kundschaft, auch im kommenden Jahre durch Sparen am Aufbau mitzuhelfen

Kreis- und Stadtparkasse Norden
Mündelsicher

Tiermarkt
1 tragende Stute u.
3 Schafstämmer
zu verkaufen.
Frau Hene Jansen Wwe.,
Forlich-Blautkirchen.

Stellen-Angebote
Wegen Erkrank. der jetzigen
suche ich auf sofort, evtl.
später, gesunde, kinderliebe
Hausgehilfin
für Haus- und Gartenarbeit.
Frau Annemarie Grünefeld,
Stichhausen.

Suche zum 1. Febr. ein kinder-
liebendes, zuverlässiges, junges
Mädchen
bei Familienanschluss u. Gehalt.
Frau Schmieden, Oldenburg,
Straderjanstraße 13 L.

Zimmermädchen
gesucht.
Hotel „Drantien“, Leer.

Die Kaze von der Seinebrücke

Erzählung von Fritz Schneider

Von einem kleinen Geschehnis möchte ich erzählen, das aus drei noch kleineren Begegnungen bestand. Es schien mir am Tage, da es geschah, unverständlich und sinnlos. Also gab ich mich damit zufrieden, es mit der bequemsten Ausrede zu erklären, die mir Menschen haben, mit der vom Zufall.

Erst später, am nächsten Morgen, beim Austausch aus der Flut eines wirren Traumes, sah ich den Zusammenhang zwischen den drei Begegnungen am Vortage, die dadurch zu einer, und zwar zu einer sehr sinnvollen wurden.

Mit einer Kaze fing das Geschehnis an. Es war eine schwarze Kaze, jung noch, ein Jahr vielleicht alt. Sie lag friedlich da, lag auf der Seite, die Pfoten paarweise beieinander, wie sich das gehört, den Schwanz zu leichter Spirale gerollt, den Kopf ein wenig vorgestreckt. Genau genommen war nichts Auffälliges an diesem Tier. Es schien zu schlafen und sich um die Welt genau so wenig zu kümmern, wie die Welt sich um es kümmerte. Nur der Platz, den es sich ausgesucht hatte, zwang mich zum Stehenbleiben und zu nachdenklicher Betrachtung.

Brücken werden zumeist von Pfeilern getragen, und diese Pfeiler ragen manchmal ein Stück unterm Brückenbogen hervor, kleine Postamente bildend, auf denen sehr wohl Figuren stehen könnten, irgendwelche Helden aus Stein oder Bronze. Auch die Pfeiler des Pont au Change in Paris weisen solche Postamente auf, mit leicht gewölbter Oberfläche aus jenem gelblichen und ein wenig ergrauten Stein, aus dem die ganze Brücke besteht. Und auf einem dieser Postamente zwischen Himmel und Seine, von keiner Seite zu erreichen, wenn man nicht Schiffe und Leitern zu Hilfe nahm, lag die kleine schwarze Kaze.

Als ich nach zwei Stunden des gleichen Weges kommend, sie noch immer dort sah, wurde mir klar, daß ihr vermeintlicher Schlaf ein ewiger, daß sie tot war. Gewiß, eine tote Kaze, selbst an so seltsamer Stelle mitten im bewegten und lärmenden Paris, war weiter nichts Besonderes, „pas grande chose“, wie der Franzose sagt, keine große Sache.

Da schob sich ein Mensch neben mich. Er hatte wohl ein wenig entfernt von mir gestanden, denn er schob sich neben mich, er ruhte mit Armen und Brust über das Geländer, bis er dicht neben mir war und ich einen aufdringlich unangenehmen Geruch von schmutzigen Kleidern und ungepflegtem Körper spürte. Ich sah zur Seite. Ein alter Mann war es, ein Bettler, daran ließ sein zerrissener Anzug keinen Zweifel und auch nicht sein Gesicht, das rot war, faltig, schmutzig und zum größten Teil in einem wirren Bart verborgen, der alle Farbtöne von Weiß über Grau bis Braun gelb aufwies. „Arme kleine Kaze“, brummelte er. Sein Mund blieb, während er sprach, verborgen, nur der Bart schob sich auf und ab, um die Worte durchzulassen. „Arme kleine Kaze“, wiederholte er und sah mich an, als warte er auf meine Zustimmung. — „Ja, arme kleine Kaze“, sagte ich. — „Seit sieben Tagen liegt sie da unten im Schnee.“ — „Ja.“ — „Niemand kümmert sich um sie.“ — „Ja.“ — „Niemand kümmert sich um sie. Als ob sie ein Mensch wäre.“

Ich hatte wieder zu dem toten Körper hinuntergesehen. Der letzte Satz des Alten ließ mich zusammenzucken. Und ich bemerkte, daß er weinte. Ja, er weinte. Er starrte auf die Kaze, sein Gesicht war unbewegt, aber eine kleine helle Träne glitt über die grobe rote Haut seiner Wade. Ich krante in meiner Tasche, fand, was ich suchte, und schob es ihm hin. Es war ein Fünf-Franken-Schein. Dann ging ich eilig weg. Ein alter Bettler weinte über eine kleine tote Kaze, weil sie genau so verlassen war wie er!

Am gleichen Abend traf ich ihn wieder. Auf dem breiten Bürgersteig des Boulevard du Montparnasse stand er, in der Nähe des Kaffee Le Dome. Zunächst erkannte ich ihn nicht. Ich sah nur einen Betrunknen, der ein Holzbein hatte und dessen Körper zwei Krücken aus hellem Holz stützten. Er hatte den Kopf erhoben und schimpfte laut. Schon von ferne merkte ich, wie die Flut der Spaziergänger rechts und links in weitem Bogen um ihn herumtrieb, ihn wie auf einer kleinen Insel allein lassend. Als ich näherkam, jenes schmerzliche Gefühl verspürend, das einen immer beim Anblick betrunkenen Armer befällt, verstand ich einzelne seiner Worte. Sie waren laut und grob, sie richteten sich gegen alle Welt und gegen das Schicksal, Worte eines Menschen, dem seine Betrunktheit die Augen über sich selbst geöffnet hatte.

Nie hätte ich in diesem verwüsteten Wesen den weinenden Alten vom Pont au Change wiedererkannt, zumal ich dort gar nicht bemerkt hatte, daß er ein Holzbein besaß. Aber er erkannte mich. Er schrie plötzlich: „Arme kleine Kaze!“ und stolperte auf mich zu. Dabei achtete er gar nicht auf seine Krücken, sie fielen zu Boden und zwangen ihn zu einem grotesken Hüpfen. Ich wich, weniger wegen der Peinlichkeit dieser Szene angesichts so vieler Neugieriger, die sich sofort zu einem Kreis zusammenschlossen, als wegen der Festigkeit dieses unerwarteten Angriffs zur Seite. Der Betrunkene sah sich plötzlich des Ziels seiner Bewegung beraubt, stolperte und wäre gefallen, hätte nicht ein junger Mann ihm seine Arme als Stütze hingestreckt. Er wandte das Interesse der Zuschauer von mir ab. Ich schämte mich meines Rückzugs und sah, wie ein Mädchen dem jungen Mann die beiden Krücken reichte. Der Alte ließ sich willig helfen, stemmte die stützenden Hölzer unter die Achseln, schwankte ein wenig und blieb dann schweigend stehen, Dank und Schimpfen vergessend, als habe er noch nicht begriffen, was da mit ihm vorgefallen war.

Der Zuschauer löste sich auf. Der Betrunkene stapfte weiter. Ich ging weiter. Die kleine Szene war, so plötzlich sie begonnen hatte, so plötzlich auch zu Ende. Ich dachte an die Worte „Arme kleine Kaze!“ und das kurze Gespräch auf dem Pont au Change. Wie der Zufall einem so oft solche fremden und doch bekannten Menschen wieder über den Weg führt! Da sah ich vor mir den

„Heinrich, der Wepper“

Der Poet, den man den „schlechtesten deutschen Dichter“ nannte

Durch kürzlich erfolgte literarische Entdeckungen in Privatbibliotheken wurde eine der lustigsten literarischen Kuriositäten der Vergangenheit entziffert. Man stieß auf die Werke eines Mannes, der vor einem halben Jahrhundert der volkstümlichste in dem damaligen Deutschschömen und heutigem Süddeutschen und den man — lieber nicht zu Unrecht — den schlechtesten deutschen Dichter nannte. Und doch erreichten die poetischen Ergüsse des Geistesgenossen R. Bernth aus Brüg, gestorben 1879, Auflagen, die vor dem Weltkrieg kein Dichter des Süddeutschen übertrafen konnte.

R. Bernth lebte, dichtete und starb in dem unerschütterlichen Glauben, ein von aller Welt gefeierter, viel gelehrter Dichter zu sein. Er war unfähig, Ironie zu verstehen, und so kamen ihm nie die leisesten Zweifel daran, daß die Ehren, die man ihm zuteil werden ließ, auch wirklich ernst gemeint waren, und daß das ungeheure Interesse, das seine Werke in seiner Heimat, im Süddeutschen, fanden, ihrem hohen literarischen Wert galt. Messior Bernth oder vielmehr Heinrich der Wepper — ein auf diesen Minnefänger-Namen lautendes, verschöndertes Dekret sandten ihm eines Tages ein paar Studenten anonym zu, worauf Bernth diesen Dichternamen stolz annahm — der Wepper also war jahrelang ein Quell ungetrübter Heiterkeit; es wurde geradezu zum Gesellschaftsspiel, „weppern“ genannt, seine Gedichte vorzulesen. Nur er selbst hatte keine Ahnung, welchen Gründen er seinen Erfolg zuschreiben hatte und wollte es auch nicht wissen; Wohlmeinende, die ihn behutlos aufzuklären versuchten, wies er barsch ab.

Was der Wepper seiner Leier entrang, verdient tatsächlich der Nachwelt überliefert zu werden, und man versteht, daß seine Gedichtbände die fünfte Auflage erreichten. Eines seiner berühmtesten Poeme hieß „Die Eisenbahn“, worin von dem „Eisenros“ gesagt wird:

„Siebel das Auge sich erquidt,
rennt imponant es her
indem die Waggonen sind geschmüdt
mit vielen Passagier.“

Solche Perlen wurden übrigens damals von manchen deutschen Zeitungen, natürlich mit entsprechendem Kommentar, nachgedruckt. Am ergiebigsten war die Produktivität des Weppers, sobald es irgendein Ereignis in der österreichischen kaiserlichen Familie zu besinnen gab; da machte seine Feder die tollsten Kapriolen. So anlässlich des Attentats auf Franz Josef 1853:

„Am den Kaiser zu erschrecken,
fällt er ihn von rückwärts an,
und will so ein Messer drücken
durch des Kaisershauptes Rücken.“

Aber der Schurke hat die Rechnung ohne Graf O'Donel gemacht, der den Attentäter nach dem ersten Stich überwältigt, um sich dann um den Kaiser zu kümmern:

O'Donel mit scharfen Augen
gittig auch das Messer sieht,
tut an Kaisers Wunde saugen,
daß er ihr das Gift aussieht;
trotz der Kaiser es negierte,
vorsichtshalber doch vollführte.“

Natürlich regten ihn die lokalen Ereignisse nicht minder an, so etwa die Entdeckung eines neuen Sprudels in Brüg:

„Aus einem Bohrlochsmunde
Du sprudest fort zu jeder Stunde.“

jugen hilfreichen Mann gehen und mit dem Mädchen sprechen, das ihm geholfen hatte. Sie gingen so nah vor mir, daß ich einige ihrer Worte auffangen konnte. Sie waren verlegen und stotternd, Worte, die man nach eben und sehr plötzlich geschlossener Bekanntheit spricht. Ich sah die beiden ins Kaffee Le Dome einschwenken, nun schon miteinander lachend, ich sah sie einen Tisch wählen und hatte den kleinen neidischen Gedanken: so lernst man sich kennen!

Am Abend, als ich mit meiner Arbeit fertig war und noch ein paar besinnliche Seiten in einem Buch las, gingen mir hin und wieder die drei Begegnungen durch den Kopf, die beiden auf der Brücke und die eine auf dem Boulevard. Aber sie sagten mir nichts.

Erst am nächsten Morgen, als ich aus einem sehr wirren Traum aufwachte, in dem tote Kazen und betrunkene Bettler die Hauptrolle gespielt hatten, wußte ich den Zusammenhang. Plötzlich war mir klar, was das für ein Zufall war, der mich auf der Brücke und auf dem Boulevard die drei Begegnungen erleben ließ. Plötzlich überließ ich: hätte ich die kleine tote Kaze nicht betrachtet, dann wäre nie der Bettler zu mir gekommen, dann hätte mich dieser Bettler auch nicht auf dem Boulevard wiedererkannt, hätte er nicht seine Krücken verloren, hätte nicht die Hilfe eines jungen Mannes und eines Mädchens nötig gehabt, die beiden hätten sich niemals kennengelernt...

Ich komme fast jeden Abend am Kaffee Le Dome vorbei. Fast immer sehe ich hinten in der Ecke zwei junge Menschen sitzen. Jetzt sind sie miteinander schon sehr vertraut und es ist nicht schwer, festzustellen, daß sie ineinander verliebt sind, ihr Lächeln sagt es, ihre Bewegungen, ihre Blicke.

Ein Meisterwerk ist indessen sein Wiegenlied für den 1858 geborenen Kronprinzen Rudolf. Die erste Strophe lautet:

„Sanft schlafte, Rudolf schlafte!
in himmlisch süßer Ruh,
die Mutter, die so brave,
dich schühend blidet zu.“

Nein, das ist kein Druckfehler. Es wird nämlich weitere acht Strophen lang „zugeblid“, von Vater, Großvater, Großmutter, Regiment, Stammhaus, Namenspatron. Und schließlich heißt es:

„Selbst Gott, der brave,
dich schühend blidet zu.“

Für derartige Ergüsse, die der Dichter an die kaiserliche Kabinetskanzlei in Wien schickte, wurden ihm regelmäßig durch die Brüger Bezirkshauptmannschaft 25 Gulden ausbezahlt. Andere Souveräne, die von ihm angewappert wurden, zeigten sich weniger erkenntlich. Weder der russische Zar noch der Schah von Persien bedankten sich bei ihm für zugesandte Poeme. Ein Spatzvogel brachte allerdings in das Brüger Lokalblattchen die Nachricht, eine Expedition des Schahs sei nach Brüg unterwegs, um dem Wepper den Sonnenorden zu verleihen. Als nach monatelangem aufgeregten Warten der Dichter internationale Nachforschungen nach der verschollenen Expedition verlangte, brachte das Blatt die Nachricht, die Abordnung sei in der Wüste samt dem Orden

Die entthronte Göttin

Komödie um eine „antike Schöpfung des Phidias“

Das französische Ministerium für Wissenschaft und Künste hat in einem Sondererlaß einer Aphrodite-Statue ihre Eigenschaften als antike Kunstschöpfung offiziell abgeprochen. Hinter dieser ungewöhnlichen Maßnahme verbirgt sich eine Komödie, die in höchst erheitender Weise zeigt, wie leicht es ist, die Welt zu täuschen.

Im April 1937 fand man in einem Acker bei St. Just an der Loire eine Statue aus carrarischem Marmor, die zahlreiche Beschädigungen, darunter eine abgetrocknete Nase, aufwies. Es handelte sich um eine unzweifelhaft meisterliche Skulptur der griechischen Schönheitsgöttin Aphrodite, deren Fund einiges Aufsehen erregte. Die hervorragenden Archäologen und Kunstschaffverständigen reisten eilends nach St. Just, um die Marmorgöttin einer Untersuchung zu unterziehen. Man einigte sich nach langen sachmännlichen Konversationen dahin, daß es sich hier um ein verschollenes Werk des Phidias, des berühmtesten Bildhauers des Altertums, handeln müsse, der im 5. Jahrhundert vor Zeitwende in Athen wirkte. Unter diesen Umständen war der Fund natürlich eine künstlerische Sensation ersten Ranges, und das Ministerium für Wissenschaft und Künste in Paris beehrte sich, einen Erlaß herauszugeben, in dem diese Schöpfung des Phidias als „historischer Kunstschatz“ bezeichnet wurde, womit man automatisch einen etwaigen Verkauf ins Ausland unterband.

Man brachte die schöne Marmorgöttin des Phidias in das kleine Museum von St. Just, das daraufhin stolz sofort seinen Eintrittspreis

Drei Gedichte

Von Berend de Bries

Wintermorgen

Im Osten glühn des Morgenrotes Flammen.
Fern schläft die Stadt vor grauer Wolkenwand.
O Morgengang! — Erschreckt fahr ich zusammen:
Zerberstend tracht das Eis am Grabenrand.

Ich stolp're über hartgefrorene Schollen.
Die Mühle vor mir fängt den frischen St;
Von ihren Flügeln scheint's wie Gold zu rollen,
Mein Herz mahlt mit und sing im rauhen Frost.

O eisgefählter, stiller Marschenmorgen!
Mein Herz ist rot und heiß und schürft dich ein.
Du soll mir deine ganze Klarheit borgen,
Tief bis ins Mark will ich durchdrungen sein!

Wintertag

Nach regendunklen, sturmdurchgehnten Tagen
Versank die Marsch in nebeltiefe Ruh. —
Da deckt sie weich ein weißes Laten zu,
Das still sich legte auf ihr stummes Klagen.

Biel dichter nun rückt rings die ebne Weite,
Das ferne Feldtor liegt zum Greifen nah,
Und wo der Blick sonst dunkle Deiche sah,
Steig sanft hinan die weiße Polderbreite.

Rund um den Kolk, auf überfrorenen Wiesen,
Wo Sommers Schaumkraut blüht und roter Klee,
Knirscht nun der Schlittschuh durch den losen
Schnee
Und zeichnet Bogen im Vorüberschießen.

Besonnte Dörfer unter kahlen Zweigen
Stehn leuchtend weiß vor blauer Wolkenwand.
Mühlflügel drehn sich langsam fern im Land.
Ein Krähenpaar plumpst durch das tiefe
Schweigen.

Winterabend

Heut trank ich tief aus deiner reinen Schale,
Winter der Heimat, du bist stark und schön.
Fern dampft die Stadt. — Hell blinkt es vom
Kanale,
Und leiser wird des Eislaufs froh Getön.

Nach scharfer Fahrt kieh ich ins Eis das Eisen
Und klamm, die Schlittschuh' unter, auf den
Deich. —
Rauh klingt ein Schrei —: die wilden Gänse
reisen.
Da ziehn sie, hoch im Keilflug, nebelbleich.

Steil türmen sich, im Watt verstreut, die Schollen,
In eins verdämmern Deich und Marsch und Meer.
Nur meilenfern, in nimmermüdem Grollen,
Bekämpft die See des Winters rauhes Heer.

Der Frostwind trarrt in nackten Almenästen
Und klrirt im Kolk, drin das Schiff sich kaut.
Braunroter Dunst verbläht ganz tief im Westen.
Im weichen Schnee versinkt der letzte Laut.

von Löwen gefressen worden. Erst dann beruhigte sich der Hoopet des Schahs. Auch das neue Stadttheater in Tepliz entging dem Pegasus des Weppers nicht:

„Geschmacklos in der Hinterseite
ist Deine Restauration.“

Ueber seine Persönlichkeit gehen die Berichte sehr auseinander. Die einen sagen, er sein ein braver, schrulliger, freundlicher Sonderling gewesen; die anderen dagegen behaupten, er habe eine unausstehliche Eitelkeit zur Schau getragen. Ueber sein Werk aber gab es immer nur eine Meinung: man hielt seine völlig ernst gemeinten Reime für eine unverfälschte Quelle stürmischer Heiterkeit, für Poeme eben des „schlechtesten deutschen Dichters.“

von 1 Franc auf 2 Francs erhöhte und einen wachsenden Zulauf von begeisterten Kunstfreunden erhielt. Später sollte die Statue nach Paris gebracht werden. Dazu ist es nun allerdings nicht gekommen, denn die antike Schönheitskönigin ist über Nacht plötzlich entziffert worden. Dies geschah durch das Geständnis eines von Rene gesplagten Bildhauers namens Francois Cremonese.

In einem offenen Brief, in dem er sich bei den führenden Archäologen Frankreichs für seine Missetat entschuldigt, erzählt Francois Cremonese, ein gebürtiger Italiener, das Schicksal der Marmorstatu, die nicht, wie man annahm, 2500 Jahre, sondern erst — vier Jahre alt ist. Denn nicht Phidias ist ihr Schöpfer, sondern Cremonese, der damit freilich einen schlagenden Beweis seiner großen künstlerischen Begabung geliefert hat. „Im Jahre 1934“, so erzählt Cremonese, „kaufte ich einen Block von carrarischem Marmor, der 3000 Francs kostete, und begann eine Skulptur der Aphrodite zu entwerfen. Im Oktober 1936 war die Arbeit fertig, aber niemand interessierte sich für sie. Als ich Abgabe über Abgabe erhielt, war ich in meiner Wut über die fruchtlose Arbeit die Statue um, wodurch sie zahlreiche Beschädigungen erhielt. Nun wollte ich diese Unglücksgöttin nicht mehr sehen. Ich lud sie auf einen Schubkarren und vergrub sie in einem Ackerfeld außerhalb der Stadt, wo sie dann nach einem halben Jahr zufällig wieder entdeckt wurde. Ich hatte damals nicht den Mut, den wahren Sachverhalt aufzuklären. So schwieg ich... Nun aber will ich es doch bekennen, daß die angebliche Phidias-Statue mein eigenes, erfolgloses Werk war.“

Es hat verschiedene Leute in Frankreich gegeben, die diese Mitteilung, deren Richtigkeit sich bewies, mit hochroten Köpfen zur Kenntnis genommen haben.

Morgen werde ich verhaftet

Der Lebensroman eines Verfolgten / Von Arno Alexander

14)

(Nachdruck verboten.)

Dorothea war jetzt ganz still geworden. Tannert sprach weiter, erzählte von der Sehnsucht des Vaters nach ihr, und wie dieser kaum den Augenblick erwarten könne, sie in seine Arme zu schließen. Je länger er darüber sprach, um so überzeugter klang seine Behauptung, daß sie allen Grund habe, sich zu freuen. Wie sehr würde zum Beispiel er an ihrer Stelle sich freuen, wenn ein lieber Mensch, den er zehn Jahre lang nicht gesehen habe, plötzlich vor ihm stünde. Frauen müsse sie sich und nicht traurig sein.

Jetzt drehte Dorothea ihm endlich das Gesicht zu, aber sie verdeckte es dabei mit beiden Händen. Zwischen ihren Fingern sah er ihr verweintes Gesicht und ihre glänzenden Augen. Und wie sie glänzten — diese Augen!

„Ich freue mich doch schon längst, Sie schrecklicher Mensch, Sie“, sagte sie, und es sollte zornig klingen. „Sie haben alles so gründlich überlegt, mir alles so schön beigebracht, aber an ein Taschentuch — habe Sie nicht gedacht. Dort, in meiner Handtasche — ja, — danke. Wissen Sie, mir ist so, als hätten Sie mir meinen Pa wieder geschickt. Unförmig, nicht wahr? Aber mir ist doch so. Schauen Sie mich nicht an. Ich bin so verheult. Ich möchte Ihnen irgendwie danken, aber ich habe nichts, was ich Ihnen schenken könnte. Wenn Sie mir versprechen, daraus keine dummen Schlüsse zu ziehen, würde ich Ihnen vielleicht einen Kuß geben — das heißt — wenn Sie Wert darauf legen.“

Mit strahlendem Gesicht stand Tannert neben ihr, und das Lächeln auf seinen Lippen wurde immer glücklicher.

„Ich lege Wert darauf“, sagte er fest. „Und ich will Ihnen dafür sogar Ihr grauliches, herzloses Benehmen von vornherein netzen. Und dumme Schlüsse will ich daraus nicht ziehen, aber dafür den einzigen richtigen.“

Er umfaßte mit seinen kräftigen Händen ihren Kopf und blickte ihr fragend in die Augen.

„Nicht“, rief sie leise und versuchte, sich zu befreien.

„Dori?“ fragte er, und wirklich genügte dieses eine Wort, um ihr alles zu sagen.

„Ich habe jetzt ja einen Pa“, antwortete sie, und eine verspätete Träne kahl sich aus ihrem Augenwinkel und lief über ihre Wangen. Und — und — du mußt doch erst mit ihm sprechen.“

Siebzehntes Kapitel

Mit unwilliger Miene klappte Schrader den Deckel des Klügels zu und legte das Blatt, das mit flüchtig hingeworfenen Tonzeichen bedeckt war, achtlos aufs Notenpult.

„Sind Sie fertig?“ fragte Frau Gerda erleichtert und blickte von ihrer Arbeit — einer feinen Stiderei — auf.

Schrader, die Hände in den Rocktaschen, wanderte im Zimmer auf und ab. Jedemal, wenn er sich umwandte, mußte er sich Gewalt antun, um nicht das Bild Arthurs anzusehen, das genau über dem Kopf Gerdas hing.

„Fertig?“ Er lächelte kurz, ein wenig grell auf. „Ja“. Wenn sie wüßte, wie sehr er fertig war! Nicht so, wie sie es meinte: mit der Komposition eines neuen kleinen Stückes. Nein, fertig mit der ganzen Musik, fertig mit sich selbst. Der da auf dem Bild war ihr schuld daran. All die Jahre hatte Schrader an sich und sein Können geglaubt, kein Mißerfolg hatte ihn davon abbringen können, und nun plötzlich hatte er begriffen, daß er nichts konnte, daß all sein Ruhm wirklich — wie jener behauptet hatte — gestohlen war. Wie hatte Kommerzienrat Wehner heute gesagt? Ganz nett seien die neuen Stücke — ganz nett, also nichts Besonderes. Er hatte recht, und heute zum erstenmal mußte Schrader das, wovor es ihm bis jetzt gelungen war, die Augen zu verschließen: alle seine wirklich eigenen Kompositionen verdienten das gleiche Urteil — ganz nett, aber nichts Besonderes.

„Es lohnt sich nicht“, fügte er nach einer Weile hinzu. „Es will heute nichts . . . nichts Besonderes werden.“

„Aber das Stück scheint doch recht hübsch zu sein, warten Sie!“ Gerda war aufgestanden, legte ihre Stiderei beiseite und trat an den Klügel.

Schrader, der ihr auffallend gutes Gedächtnis für Musik längst kannte, wunderte sich nicht, daß sie ohne sein Blatt das unvollendete Stück spielen konnte. Und jetzt, so im Zusammenhang, gefiel es ihm besser. Seine Miene stellte sich etwas auf. Er ging zum Klügel. Dort, wo sie das Stück abgebrochen hatte, griff er ein, und fast mühelos war es beendet.

„Nun ja“, meinte er unschlüssig, während er mit dem Bleistift die fehlenden Noten im Blatt nachtrug. „Bleibst du taugt es was . . . Daß Sie das gleich spielen können, ist manchmal Goldes wert.“

Er lächelte vergnügt.

„Anschätze, lieber Herr Schrader! Arthur war verzweifelt darüber, daß ich am Abend seine ganze Tagesarbeit am Klavier herunterhaute, — wie er das nannte. Es kam so weit, daß er nie mehr komponierte, wenn ich es hören konnte.“

Schrader wußte genau, daß er diesem Umstand alles verdankte: Ansehen, Ruhm, Geld. Nicht ein noch so kurzes Musikstudium hätte er sich aneignen können, wenn diese Frau es früher gehört hätte. Und bei jedem Lied, das von Arthur stammte, hatte er die Vorzüge gebraucht, es zuerst hier in Gerdas Gegenwart zu spielen. Erst wenn er sah, daß sie es nicht kannte, hatte er gewagt, es als das seine auszugeben.

„Mir hat Ihre Anwesenheit oft Nutzen gebracht“, sagte er, ohne über den Doppelsinn dieser Worte nachzudenken. Dann, ohne Uebergang, sprach er von dem, was ihn seit einigen Stunden ausschließlich beschäftigte: „Kommerzienrat Wehner — Sie wissen, daß er mein

nächstes Konzert finanziert — hörte sich heute die neuen Stücke an und . . . und er war nicht zufrieden.“

„Er wird staunen, wenn er sieht, wie anders das Publikum darüber urteilt!“

„Ich selbst aber habe das Gefühl, daß er recht hat.“

„Sie täuschen sich. „Er weht kein Wind“ zum Beispiel ist prachtvoll, auch das vom Mondschein und „Die Heimkehr“ sind ausgezeichnet.“

„Ja, ja, aber die andern, die andern!“ rief Schrader gequält aus. Mit untrüglichen Instinkt hatte diese Frau aus zehn Stücken die drei herausgefunden, die von einem andern stammten. Das Schlimme war, daß auch der Kommerzienrat diese drei gelobt hatte, von den andern sieben nur eins.

„Ich muß bis übermorgen sechs neue Stücke haben“, stöhnte er. „Sonst fällt das Konzert aus. Der Kommerzienrat hat es gesagt — nicht des Geldes wegen: er ist ein reicher Mann und könnte einen Verlust verschmerzen; aber er meint, dieses Konzert könnte sonst meinem Namen schaden, statt ihm zu nützen.“

„Aber Herr Schrader!“ rief Gerda erstaunt. „Sie tun ja gerade so, als sei es Ihnen nicht möglich, in zwei Tagen ein paar kleine Stücke zu komponieren. Woher dieser Mangel an Selbstvertrauen? Ich verstehe sie nicht. Ich erinnere mich noch, wie Sie einmal an einem einzigen Tag . . .“

„Ja, ja, ich weiß!“ Damals konnte er ja aus dem Vollen schöpfen, aus einem Nachlaß, der unbegrenzt schien. Jetzt dagegen . . .

„Nein, Sie sehen viel zu schwarz“, fuhr Gerda unbekümmert fort. „Sie müssen sich mehr zutrauen, dann wird es schon gehen. Ein Mensch, der die Oper Brutus komponiert hat, braucht bestimmt nicht zu verzagen. Das sind Stimmungen, denen man nicht nachgeben darf. Sie müssen sich nur vorstellen, wie schön es Freitagabend sein wird. In der ersten Reihe, wie immer, werden Dori und ich sitzen und wie rasend applaudieren — wenigstens ich ganz gewiß; die Dori ist ja zu bequem. Morgen bekomme ich ein neues Kleid — türkisblau mit Cremespitzen — also ganz wundervoll, Sie werden staunen . . . Ja, und Sie stehen auf dem Podium und müssen sich immer wieder für den nicht endenwollenden Beifall bedanken. Und Blumen sind da, kostbare Körbe und Stöße, und auch die vielen armeneligen Sträußlein von glühenden, aber leider wenig bemittelten jungen Verehrerinnen. Nachher stehen Sie dann im Künstlerzimmer, umringt von diesen blutjungen Dingen . . . Weiße, glatte Hände strecken sich Ihnen entgegen, blante braune und blaue Augen betteln ein Autogramm, Meißner, ach, bitte . . . Ist das nicht entzückend! Berauscht es Sie nicht, inspiriert es Sie nicht zu neuen Taten, lieber Meister?“

Schrader stand da und lauschte ihr. Ja, ja, genau so, wie sie es schilderte, war es gewesen, viele, viele Male. Brennend heiß stieg in ihm der Wunsch auf, das noch einmal zu erleben. Einmal noch — er wußte, es würde das letzte sein. Gut, er würde Abschied nehmen von dem geborgten Glück; aber diesen Abschied sollte man ihm nicht verwehren. Ein einziges Mal noch wollte er diesen Rausch erleben, diesen prasselnden Beifall, dieses Rufen seines Namens hören. Sechs Stücke mußten komponiert werden, sechs gute Lieber. Bis übermorgen. Es war unmöglich, und der Nachlaß Weigands war erschöpft. Hatte nicht aber der Mann, der sich Kostitz nannte, von Kompositionen gesprochen, die im Laufe der letzten zehn Jahre entstanden waren? Warum sollte dieser Mann, der die Abneigung einer ganzen Oper und vieler Lieder schweigend hinnehmen mußte, nicht noch sechs Stücke hergeben?

„Du lieber Himmel, ja, Sie haben recht. Ich werde es schaffen“, sagte er gepreht und fuhr sich mit der Hand über die heiße Stirn. „echs kleine Stücke? Das ist doch gar nicht viel . . . Ich werde sie . . . werde sie komponieren.“

„Na, sehen Sie!“ rief Gerda und schlug fröhlich in die Hände. „Jetzt habe ich Sie so weit, wie ich wollte. Wäre ich nicht abergläubisch, ich würde Ihnen schon jetzt zu den sechs Stücken Glück wünschen. So überzeugt bin ich, daß sie zu Ihren besten zählen. Lassen Sie nicht, lieber Schrader. Ueber die Vorgefühle einer Frau soll man nie lachen.“

Schrader war es ganz und gar nicht zum Lachen zumute. Unheimlich erschien es ihm, wie diese Frau, ohne es zu ahnen, ihn dazu trieb, ihrem Mann die Kompositionen abzugeben. Ja, ja, es war grauenvoll, was er vorhatte. Da war ein Unterschied, ob man still einen Schrank öffnete und ein etwas verschlossenes Notenblatt herausnahm und es lauter abschrieb, oder ob man vor einen Menschen trat, der zehn Jahre lang tot gewesen war, und ihm etwas entriß, das zu dem Kostbarsten gehörte, was er besaß. Und dann würde man sie spielen, diese sechs Stücke, die irgendwo, sehr weit von hier, in einer Zelle zwischen starren grauen Mauern geschrieben waren; die Impressionen, die Dinge erzählten, von denen Schrader nichts wußte — von der Sehnsucht nach einem feinen blauen Himmels zwischen schwarzen Eisenstäben, von dumpfer Einsamkeit, von dem abgedackten militärischen Schritt feindlicher Aufseher und von dem Aufstöhnen eines alten verrotten Türschlosses . . .

„Was sagen Sie zu Dori?“ rief Gerda untermittelt. „Ich bin untröstlich! Das Mädel ist ganz verwandelt. Etwas zu ernst war sie ja schon immer, aber jetzt ist's gar nicht mehr zum Aushalten mit ihr. Sie hätten ihr das über Arthur nicht sagen sollen. Ich glaube fast, sie ist uns böse. Einen Blick hat sie mir zugeworfen, daß mir ganz kalt wurde. Es geht in ihr etwas vor, bestimmt! Finden Sie nicht? Ich bin wirklich neugierig, was sie nur hat. Kein Mensch tut ihr was.“

„Sie wird der Ansicht sein, wir hätten ihr die Sache nicht verheimlichen dürfen.“



Nr. P 46

M. Foto: Tobis-Majestic

Gisela Uhlen

ist die Gegenspielerin von Sybille Schmitz in dem von Hans Steinhoff inszenierten Majestic-Film der Tobis „Tanz auf dem Vulkan“

„Aber das ist doch Unförmig! Die ganze Jugend wäre ihr verdorben gewesen. Ein Kind, stellen Sie sich das vor, ein Kind mit seiner unbändigen Phantasie! Sie hätte immer diesen Schatten eines Menschen vor sich gesehen, hätte förmlich die Ketten klirren hören . . . Das ist ja unheimlich. Das haben wir ihr erpart. Sie wäre schwermütig geworden . . .“

Schrader hatte sich gefeßt und sah schräg auf das polierte Holz des Klügels, in dem sich Gerdas Gesicht spiegelte. Dann hob er ein wenig den Blick und sah ihr mit einem Gemisch von Furcht und Neugier in die Augen.

„Erlauben Sie mir eine Frage“, bat er leise. „Wir haben aus begrifflichen Gründen nie darüber gesprochen . . . Sagen Sie: dieser Schatten eines Menschen und das Klirren von Ketten — hat das Sie nie beunruhigt. Sie nie aus dem Schlaf gerissen?“

„Hören Sie auf!“ rief sie erschrocken und sprang auf. „Wie können Sie davon sprechen! Beunruhigt, aus dem Schlaf gerissen? Nein, nie, nein, nein! . . . Oder doch . . . Am Anfang . . . ja, am Anfang. Dann später . . . nicht mehr . . . Man mußte doch darüber hinwegkommen. Wenn ein Mensch stirbt, vergißt man auch einmal. Und das . . . ist doch ganz dasselbe, wie . . . wie tot.“

„Es ist nicht dasselbe“, sagte Schrader tonlos.

Sie hob bittend die Hand.

„Ich kann darüber nicht sprechen. Es ist etwas so Furchtbares, es paßt so wenig zu mir. Ich muß Menschen haben, die fröhlich sind, die lachen können . . . Eine Gerda, die trauert, weint und klagt, ist unmöglich, die

NIVEA
ZAHNPASTA
zahnpflegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend. Verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Grosste Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

kann es nie geben. Lieber sterben, schnell, kurz. Genug, genug sprechen wir von etwas anderem.“

„Bitte, einen Augenblick noch. Tun Sie mir den Gefallen und sehen Sie sich hierher . . . Ja, so . . . Glauben Sie, es tut mir leid, Ihnen weh zu tun. Wir waren immer gute Kameraden, ja, und wir haben einander nach besten Kräften geholfen, den Schatten zu verschrecken. Und nun . . .“ (Fortsetzung folgt)

Ein Opfer ihrer Schönheit

Vier Menschen nehmen sich wegen Dorothea Phoebe Sayre das Leben

„Fluch der Schönheit“ möchte man den Lebensroman der Dorothea Phoebe Sayre nennen, die dieser Tage in einem stillen kleinen Haus in Hove in der englischen Grafschaft Sussex gestorben ist. Man hätte es gar nicht bemerkt, daß die geheimnisvolle Frau, die nur bei Nacht und Nebel ihr Haus verließ und auch dann noch einen dichten Schleier vor dem Gesicht trug, verschieden war, hätten nicht die unterdrückten Mißfälligkeiten, die seit Tagen am Gartentor standen, Verdacht erregt. So schaffte man sich schließlich gewaltsam Zutritt. Man fand Dorothea tot in ihrem Bett.

Zu ihren Lebzeiten hatte kein Mensch in Hove die seltsame Dame jemals von Angesicht zu Angesicht gesehen. Sie schien das Tageslicht zu scheuen. Ganz allein lebte sie in ihrem Häuschen, dessen Fenster stets verhängt waren; man kannte nur ihre Stimme, denn sie pflegte all ihre Lebensbedürfnisse telephonisch zu bestellen. Die Lieferanten stellten die Ware am Gartentor ab, wo sie nach Einbruch der Dunkelheit in Empfang genommen wurde. Niemals hatte die Unbekannte in neun Jahren einen Besuch empfangen. Natürlich waren über sie, von der man nicht einmal wußte, ob sie jung oder alt war, die tollsten Gerüchte im Umlauf. Eins stand fest: sie mußte häßlich sein, häßlich wie die Nacht, sonst hätte sie nicht das Tageslicht gescheut und stets einen schwarzen Schleier getragen. Vielleicht war sie sogar, so äußerten sich einige Mißtrauische, eine Lepratrante.

Der Tod der geheimnisvollen Dame löste das Rätsel in höchst überraschender Weise. Der Arzt und die Polizisten, die sich zu ihrem Hause Zutritt verschafft hatten, stellten zu ihrem Erstaunen fest, daß Dorothea Sayre eine unge-

wöhnlich schöne Frau war, die höchstens 33 Jahre zählte. Den Rest der Geschichte erzählte das Tagebuch der Verstorbenen, die an einer übergroßen Dosis von Schlafmitteln gestorben war. Photographien, Zeitungsausschnitte und eigene Aufzeichnungen entwarfen das Bild eines jungen Mädchens, das seiner eigenen Schönheit zum Opfer gefallen ist. Dorothea war die Tochter eines kanadischen Farmerpaars. Als Ahtzehnjährige war das auffallend schöne Mädchen nach London gekommen, um Modezeichnerin zu werden. Und hier geschah es, daß sich in kürzester Frist vier Menschen wegen ihr das Leben nahmen. Der erste war ein junger Student, der sie mit einer an Irren grenzenden Liebe verfolgte. Dorothea dachte sich nichts weiter dabei, als sie seine Bewerbungen abmies. Der junge Mann warf sich vor ihren Augen vor die Untergrundbahn.

Dann verliebte sich einer ihrer Lehrer, der selbst jung verheiratet war, in Dorothea. Verzweifelt mehrte sich das junge Mädchen gegen seine Nachstellungen. Die Ehefrau entdeckte die verbotenen Gefühle ihres Mannes und schied aus Kummer darüber freiwillig aus dem Leben, nicht ohne in einem Abschiedsbrief Dorothea als ihre Mörderin zu bezeichnen. Aus Entsetzen über die Tragödie suchte auch der Lehrer den Freitod. Dorothea aber heiratete einen jungen Kaufmann, namens Sayre, der schwor, er würde sich töten, wenn sie ihn nicht erhöhe. Nach kurzer Ehe erschoß sich Sayre in einem Anfall von rasender Eifersucht, obgleich er nicht den geringsten Anlaß hatte, an der Treue seiner Frau zu zweifeln. Seit jenem Tage zog sich Dorothea von der Welt zurück. Sie verließ London, um in Hove das Leben einer Einfiödlerin zu führen.

Sportdienst der OTZ.

Der Kreis Oldenburg—Ostfriesland

Im Mittelpunkt 1939 steht das Kreisturnfest in Oldenburg

Ein Jahr des Erfolges und des Aufschwunges nach gewaltiger Arbeit und einer breit angelegten, die letzte Gemeinschaft erfassenden Lehrarbeit liegt hinter uns. Und das ist es angebracht, kurz die wichtigsten Sportgebiete, wie sie hier im Kreis Oldenburg-Ostfriesland gepflegt werden, zu streifen, ehe wir das Arbeitsbuch 1938 schließen. Nicht auf allen Gebieten ist allerdings dieser Fortschritt zu verzeichnen; da und dort sind wir stehen geblieben. Im großen und ganzen aber dürfen Fortschritte auf der ganzen Linie gemeldet werden.

Ganze Arbeit haben in dem vergangenen Jahr unsere Turnerinnen und Turner geleistet. Allein schon die Vorbereitungen auf das 1. Turn- und Sportfest Breslau, auf das alle Arbeit ausgerichtet war, verlangten die Anspannung aller Kräfte. Die Erfolge sind dann auch nicht ausgeblieben. Zwei Turnerinnen des Kreises trugen sich unter die „15 Besten“ in der Meisterschaft im Zehntkampf ein: Carla Schmidt wurde 5. Siegerin, Annagret Felbhus, beide vom OVB, wurde 14. Siegerin in Breslau. Carla Schmidt gewann außerdem die Gaumeisterschaft im Achtkampf und belegte den 14. Platz bei den Deutschen Meisterschaften in Wittenberg. In den Kreismannschaftsgerätekämpfen kamen die Turner des Kreises allerdings nur auf den 7. Platz im Gau. Schön sind wieder die Erfolge in den Sommerfesten. Zwei Gaumeistertitel fielen in unleren Kreis: In der Frauen-Faustball-Klasse 2 wurde der OVB Gaufieger, im Frauen-Korbball die Mannschaft des TuS. 76 Oldenburg, die später in Bielefeld noch Gaugruppenieger und in Hamburg bei den Deutschen Meisterschaften den 5. Platz belegte. In der Faustball-Klasse belegte die Mannschaft des OVB den 2. Platz in der Staffel Nord. Auch der Delmenhorster TB rettete einen guten Mittelplatz, dagegen schied die Mannschaft des TuS. 76 aus. Faustballkreismeister der Männer 1 (1. Kreisklasse) wurde VfL. 94 Oldenburg, der Frauen TuS. 76 Oldenburg.

In der Fußballbezirksklasse haben wir wieder „drei Eisen im Feuer“, der VfL. 94 Oldenburg, VfL. Germania Leer und VfL. Oldenburg, und wir hoffen, daß diese Mannschaften am Ende der Winterspiele im Wettbewerb mit den starken Bremer Vereinen gute Mittelplätze belegen. Die Handballer haben eine eigene Bezirksklasse erhalten. Hier hat eine starke Verschiebung der Kräfte stattgefunden. Die Tabelle führen nach Abschluß der Vorrunde der TuS. Adler Wilhelmshaven, der Oldenburg Tbb. und die Delmenhorster Sportfreunde an. Der letztjährige Bezirksmeister Sportfreunde Oldenburg (seit Heres SpV. SR. 16 Oldenburg) ist nach Abgang seiner

besten Spieler zum neuen Luftwaffen SV. Oldenburg (Meisterschaftsanwärter der 1. Kreis-Klasse) bis auf den letzten Platz zurückgefallen. Eine Vorwärtswendung ist auch im Frauen-Handball festzustellen, hier führen VfL. Germania Leer und TuS. 76 Oldenburg. Ungeklärt blieb einerseits die Kreismannschaft, die im Breslau-Turnier, die Stadtmannschaft Bremen 6:4 schlug. Die beste Unterkreismannschaft stellt Oldenburg, die ebenfalls ungeklärt blieb.

In der Leichtathletik ist eine starke Verbesserung der Leistungen festzustellen, die vor allem den ausgezeichneten Kräften der Kriegsmarine Wilhelmshaven zu verdanken sind, von denen verschiedene Wettkämpfer Anschlag an die Nationalklasse fanden. Die Kämpfe um die DM. brachten eine starke Beteiligung und gute Plätze im Gau, u. a. bei den Frauen in der Klasse B durch den OVB den 1. Platz in der Klasse B1 durch Wilhelmshaven und TuS. 76 Oldenburg den 1. und 2. Platz. Einen großen Drei-Städtekampf gewann Bremen vor Wilhelmshaven und Oldenburg, wie überhaupt die Bremer Wettkämpfer durch ihre starke Konkurrenz auch für eine Verbesserung in den Leistungen gesorgt haben.

Einen erfreulichen Fortschritt verzeichnen auch die Schwimmer: hier ist der schönste Erfolg der 1. Platz in der Frauen-Klasse 3 (BoW.) des Delmenhorster SV. Wasserball-Kreismeister wurde wieder der Oldenburger SV. Im übrigen lautet die Reihenfolge sonst Waspo Wilhelmshaven auf dem 1. Platz und Delmenhorster SV. und Oldenburger SV. auf den folgenden Plätzen. Ungefährdet führen dagegen die Delmenhorster Schwimmerinnen durch ihre prächtigen Leistungen im Kreis. Von den weiteren Fachgebieten ist vor allem noch das Fachamt Boxen zu erwähnen, das hier in Oldenburg und Wilhelmshaven durch großartige Veranstaltungen für eine starke Verbreitung des Sports gesorgt hat. Ueber den Kreis und Gau hinaus ist der Gaumeister im Halbschwergewicht ten Hoff-Oldenburg die beste und viel versprechendste Waffe für die Zukunft.

Im Mittelpunkt der Arbeit des Jahres 1939 steht das große zweitägige Kreisfest Mitte Juni in Oldenburg. Mehrkämpfe, Staffeln der Leichtathleten, Unterkreiswettbewerbe der Turner und Turnerinnen, der Fußballer und Handballer, Vorführungen auf allen Gebieten der Leibesübungen durch die Gemeinschaften des NSRL und der Gliederungen der Bewegung, eine Feierstunde am Sonnabend, die Meisterschaften der Schwimmer und Schwimmerinnen, ein großes gauweites Wasserball-Turnier und ein Festmarsch durch die Gauhauptstadt geben diesen beiden Tagen das Gepräge.

Der Weg ins Endspiel war nicht leicht

FSV. Frankfurt seit April unbefiegt

Im Berliner Olympia-Stadion werden sich am 8. Januar der Fußballsportverein Frankfurt und Rapid-Wien im Endspiel um den Tschammer-Pokal gegenübersehen. Unser Bericht schildert die Entwicklung der Frankfurter Mannschaft, die jetzt vor der schweren Aufgabe steht, als Vertreter des Mittelrheins gegen die in der Wiener Schule großgewordene Rapid-Elf anzutreten.

Man hat in den letzten Wochen häufig hören müssen, daß der Fußballsportverein Frankfurt im Verlaufe der Pokalkämpfe sehr vom Glück begünstigt gewesen sei. Es wurde auf das knappe und erst in der Verlängerung erzielte 2:1 gegen die Münchener „Löwen“ hingewiesen, auf das 3:2 im Frankfurter Sportfeld gegen den Wiener SC., als erst in der letzten Spielminute ein Elfmeter die Entscheidung zugunsten der Frankfurter herbeiführte, auf die vielen Heimspiele usw. Das Glück paarte sich mit sehr viel Können und noch mehr Kampfgelut und Siegeswillen. Es soll nun niemand glauben, daß die Siege den „Bornheimern“, so werden die im Frankfurter Stadtteil Bornheim beheimateten Sportler im Volksmund genannt, wie reife Früchte in den Schoß gefallen seien.

Der Fußballsportverein hat nacheinander Hertha BSC., Fortuna Düsseldorf, München 1860 und Wiener SC. als Gegner gehabt. Selbstverständlich mußte auch den Gaumeisterschaftsspielen die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden, da der Sieg in der Gaumeisterschaft ja das erste Sprungbrett für die Deutsche Meisterschaft ist. Auch in ihren Gaupunktspielen sind die Bornheimer bis heute ungeschlagen geblieben. Ja, seit dem 24. April des Jahres 1938 hat der FSV. Frankfurt weder im Pokalwettbewerb noch in der Gaumeisterschaft, noch in irgendwelchen Freundschaftsspielen eine Niederlage erhalten. Das ist eine Leistung, die größte Beachtung verdient.

Die Elf des Fußballsportvereins ist eine typische „Potalmannschaft“. Kampfbewährt, schnell, zäh und zu jeder Ueberraschung fähig. Dabei aber keine „Eintagsflieger“, kein Verein, der ausnahmsweise in dieser Spielzeit einmal eine gute Mannschaft herausgebracht hat. Im Gegenteil, die Bornheimer schlagen schon seit langem im deutschen Fußball eine scharfe Klinge. Im Juni 1925 standen sie mit dem 1. FC. Nürnberg im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Nürnberg gewann damals 1:0. Das entscheidende Tor fiel erst in der 108. Minute nach Spielverlängerung. Daß die beiden Frankfurter Großvereine, der Fußballsportverein und die Eintracht trotz der hervorragenden Mannschaften, über die sie zeitweise verfügten, noch nie die Meisterschaftskrone gewonnen, ist

ihr besonderes Pech. Immer strauchelten sie im letzten Augenblick, als das Ziel schon greifbar nahe vor ihnen stand.

Die Elf des Fußballsportvereins hat während der ganzen Spielzeit mit ganz wenigen Ausnahmen immer in der gleichen Aufstellung gespielt im Gegenatz zur Eintracht, die fortwährend experimentierte. Auch für das Endspiel in Berlin werden kaum Änderungen vorgenommen. Es sei denn, daß für den seit dem Spiel gegen den Wiener SC. gesperrten Stürmer Schudardt ein Ersatzmann eingestellt werden muß. Eine Entscheidung darüber ist bisher nicht gefallen. Die FSV-Elf hat ein Durchschnittsalter von 24 1/2 Jahren. Es werden voraussichtlich spielen: Torhüter Wolf, der sich in den vielen schweren und aufreibenden Kämpfen der letzten Monate als ein 100prozentig zuverlässiger Tormann erwiesen hat. Die beiden Verteidiger sind May (rechts) und Schweinhardt, beides hervorragende Verteidiger, die mehr als einmal ihre Mannschaft vor einer Niederlage bewahrten. Die Läuferreihe: Böttgen, der rechte Läufer ist mit 19 Jahren der Jüngste der Elf; Mittelläufer Dietrich, der sein Meisterstück im Vorschlagsrundenpiel gegen die gewiß nicht harmlose Sturmreihe der Wiener zeigte. Linker Läufer ist der Soldat Fend, der beste Techniker der Mannschaft. Auf Linksaußen tritt Werner, Halblinks der Soldat Faust. Mittelstürmer ist Dosezahl, der Stolz der ganzen Mannschaft. Ein Spieler, der von Gelsenkirchen-Bismarck stammt und der in dieser Spielzeit ganz groß herauskam. Halbrechts wird, falls Schudardt nicht freigegeben wird, Heldmann spielen, der erst am vergangenen Sonntag in dem Meisterschaftsspiel gegen Rotweiß Frankfurt eine sehr überzeugende Leistung bot. Der Rechtsaußen heißt „Bubi“ Armbruster, wegen seiner hellen, schmetternden Stimme auch die „Klarinette“ genannt.

Günther Meergans unerreichbar

Mit den besten Springern aus dem Riesengebirge war das Silvesterfesten auf der Koppenschanze bei Krummhübel besetzt. Der Deutsche Meister Günther Meergans von den Hirschberger Jägern war allen Bewerbern weit überlegen. Mit Sprüngen von 46 und 48 Meter erhielt er die Note 282,3 und verlor damit Kurt Vinte-Krummhübel mit 149,9 (43 und 44 Meter) auf den zweiten Platz. Stabschef Luze, der unter den Zuschauern weilte, beglückwünschte den Sieger. Eine beachtliche Leistung bot der erst 14jährige Wimpf Rudi Höring, der 40 und 40,5 Meter stand und mit 131,6 bewertet wurde.

Sieben Orhst und zwei Pipen

Erzählung von Karl Rodemann

„Also, junger Mann, Sie möchten gern meine Tochter Doris heiraten?“ — so sprach — es mögen inzwischen wohl sechzig Jahre darüber vergangen sein — der Altherren der Lübecker Weinfirma Leberecht Wising zu Ferdinand Wöllhufen.

„Ja, das ist ja sehr nett von Ihnen, aber, mein lieber Herr, der Umstand, daß Sie seit einem Jahre zufriedenstellend in meinem Kon- tor arbeiten, ist doch wohl nicht genug Bürg- schaft dafür, daß Sie es auch verstehen, nicht nur mit der Kundschaft umzugehen, und das ist sehr wichtig, sondern auch im allgemeinen ein Geschäft, wie das meine ist, zu leiten. Ja, nicht wahr?“

„Verzeihung“, so wagte der junge Mann zu widersprechen. „Sie dürften diese Behauptung eigentlich erst aufstellen, wenn Sie mir schon Gelegenheit gegeben hätten, das Gegenteil zu beweisen.“ Sie mühten, um einen weiteren Beweis meiner Tüchtigkeit zu bekommen, mir Gelegenheit schaffen, Sie zu beweisen.“

„Nützt ich? Ich meine, ich muß nicht! Und wenn ich nicht will...“

„Aber, Papa, es handelt sich doch um unfer Lebensglück!“ Sie hatte eine ganz beherzte Art zu sprechen, die Doris. „So, du Rufen, gade! du auch mit? Deine Mutter und ich...“

„Ich weiß, Papa, ihr habt erst mit dreißig Jahren geheiratet. Aber noch zwölf Jahre zu warten, das dauert uns zu lange. Ferdinand weiß, was er will. Er hat schon lange gemerkt, daß unfer Geschäft einen Aufschwung braucht. Versuch es ruhig mit ihm!“

„Das sind ja ganz neue Moden, daß die Tochter sich gegen den Vater stellt. Ruhig bist du!“

„Nein, Papa, das bin ich nicht! Ich verlange von dir Gerechtigkeit! Die Welt schreiet fort. Wozu die jungen Männer früher Jahrzehnte brauchten, heute im Zeitalter der Eisenbahn geht alles mit Dampf.“

„Darf ich mal einen praktischen Vorschlag machen, Herr Wising? Seit zehn Jahren haben Sie einen guten Kunden verloren, die Firma Traugott Ahlers in Rostock. Soll ich's nun mal bei ihr versuchen? Und soll das ein Probestück sein?“

„Wollen Sie sich nicht lieber die Blamage ersparen, Herr Wöllhufen? Denn Sie werden, wie alle anderen, glatt vom ollen Ahlers rausgeschmissen.“

„So weit ist's ja noch nicht!“

„Also, Sie glauben wirklich, das fertig zu bringen? — Schön! Ahlers ist mir viel wert. Ich bin einverstanden, aber nur unter der Bedingung, daß Sie kein Wort von dieser Unter- redung verraten. Sie sind für Herrn Ahlers nur der Kesselfeind Ferdinand Wöllhufen von der Firma Leberecht Wising in Lübeck. Nicht, daß Sie anfangen, dem ollen Ahlers was vor- zuweisen von Braut und so. Haben Sie das zu Protokoll genommen?“

„Sehr wohl, Herr Wising! Mein Wort dar- auf!“

„Dann scheren Sie sich jetzt gefälligst nach Hause. Hier sind zweihundert Mark Reisege- lde. Morgen früh halb acht geht der Zug. Dann sind Sie um elf Uhr in Rostock. Richtige Zeit! Und wohlverstanden, Sie haben, wenn Sie die Firma Ahlers zurückgewinnen, damit nur ein gutes Probestück abgelegt. Mit der Braut und so, bedarf es noch weiterer Ueberlegung. Wiedersehen, Herr Wöllhufen.“

„Bitte nehmen Sie Platz, Herr, Herr...“ Der alte Ahlers zog die ihm von Ferdinand überreichte Karte nahe vor die Augen. „Herr Wöllhufen! Hat Herr Wising Ihnen befohlen, mich zu besuchen?“

„Nein, Herr Ahlers, im Gegenteil, abge- raten! Sie würden mich sofort rauschmeißen, wie meine Vorgänger.“

„Aberhand Achtung vor Herrn Wising's Meinung! Aber ich habe noch nie jemand raus- geschmissen. Sehen Sie sich, Herr Wöllhufen, und erzählen Sie mir, was Sie darauf ge- bracht hat, es doch noch einmal bei mir zu versuchen.“

Ferdinand berückelte von dem leeren Konto der Firma Ahlers in den von ihm geführten Büchern und fügte etwas von eigenem Ehrgeiz hinzu.

Am den Spenglerpokal

In Davos wurde das erste Turnier um den neu gestifteten Spenglerpokal ab- geschlossen. Im Schlussspiel errang Göta Stock- holm über Orford einen hohen Sieg mit 17:0 (6:0, 5:0, 6:0) Toren und sicherte sich in der Gesamtwertung den dritten Platz. Das Gesamt- ergebnis lautet: 1. EHC. Davos 8 Punkte, 2. LTC. Prag 6 P., 3. Göta Stockholm 4 P., 4. Zürcher Schlittschuhclub 2 P., 5. Orford 0 P.

Zwei Meister unwürdige Endspielszenen

Das Endspiel um den neugestifteten Speng- lerpokal, das am Sonnabend in Davos aus- getragen wurde, brach mit einem schillen Miß- lang ab. Beim Stande von 1:0 für den EHC. Davos verließen die Spieler des LTC. Prag das Eis, so daß die Schweizer Turniersieger wurden. Von der ersten Minute an spielten sich Szenen ab, wie man sie in einem Kampf zweier Landesmeister nicht für möglich hielt. Sie führten dazu, daß der Schweizerische Schieds- richter drei Davoser und zwei Prager vom Eis verwies. Als dann Bibi Torriani in der 13. Minute das Führungstor für Davos erzielt hatte, sah es aus dem Eis bald wie in einem Hexentessel aus. Der Prager Malecek ging gegen B. Catini tötlich vor, und aus diesem Zwischenfall entwickelte sich ein allgemeines Handgemenge. Die Prager holten sich von ihrem Landesverband telefonische Anweisung und erhielten den Auftrag weiterzuspielen, weigerten sich aber, dieses zu tun. Sie brachen den Kampf ab. Damit hat ein von vier Na- tionen be- rühmtes Turnier um eine der wert- vollsten Trophäen des Eishockeysports ein un- rühmliches Ende gefunden.

Der alte Ahlers sah Ferdinand in die Augen. „Also nur aus Ehrgeiz?“

„Herr Wising traute es mir nicht zu. Ich gab ihm mein Wort, daß ich es doch fertig bringen würde.“

„So? Dann jagen Sie Ihrem Prinzipal, daß ich Ihren Mut bewundert hätte.“

„Ich danke Ihnen, Herr Ahlers. Was darf ich für Sie aufschreiben?“

„Einen recht schönen Gruß an meinen frü- heren Freund Wising.“

„Tue ich gern und weiter?“

„Um, Sie können noch dazu schreiben, daß ich Sie für einen tatkräftigen und forschigen jun- gen Mann hielt.“

„Sehr ehrenvoll für mich! Danke! Und was darf ich für später aufschreiben?“

„Ach, für später? Da können Sie sich vor- merken, mir das nächste Mal wieder einen Bes- such zu machen. Ihre Art gefällt mir. Ich liebe Leute, die wissen, was sie wollen.“

„Vielen Dank für Ihr Urteil! Nun werden Sie mich doch nicht wortbrüchig werden lassen?“

„Wie?“

„Ich habe Herrn Wising mein Wort gegeben, daß ich es fertig bringen würde, von Ihnen einen Auftrag zu erhalten.“

„Das ist allerdings eine sehr dumme Sache! Sie gefallen mir, junger Mann, ich muß es nochmals sagen. So raten Sie mir mal, was ich tun soll.“

„Das einfachste wäre, Sie täten, was Sie nicht tun sollen.“

„Dann möchte ich ja wiederum mich zum Wortbrüchigen. Ich habe mir auch etwas ge- schworen, und zwar: niemals wieder, auch nicht für nur einen Pfennig bei der Firma Wising zu bestellen. Und das tue ich auch nicht, nicht mal Ihnen zu Liebe.“

„Sehen Sie, Herr Ahlers“, so fiel Ferdinand dem alten Herrn vorfüchtig ins Wort. „Nun werfen Sie mich doch hinaus.“

„Nana, so meine ich das wieder nicht. Blei- ben Sie ruhig noch bei mir. Rauchen Sie 'ne Zigarre? Trinken Sie ein Glas Wein? Oder haben Sie es sehr eilig?“

„Vielen Dank, Herr Ahlers! Ich möchte um etwas anderes bitten.“ Und schnell zog Ferdi- nand sein Auftragsbuch, das er eben erst in die Tasche gesteckt hatte, wieder heraus, strich darin die Firma Wising durch, schrieb etwas an- deres dafür hin und füllte mit ein paar Zeilen noch die unteren Spalten aus. Dann hielt er dem alten Herrn das Buch hin.

„Sie möchten sich selber gegenüber nicht wortbrüchig werden, und ich Herrn Wising gegenüber nicht. Würden Sie mir daher diesen Auftrag wohl geben?“

Sein Gegenüber las folgendes: „Die Firma Traugott Ahlers in Rostock be- stellt bei der Firma Ferdinand Wöllhufen, Leberecht Wising Nachfolger, Lübeck: 4 Orhst Ekepe, 3 Orhst Pauillac, 2 Pipen Port- wein Duro, 10 Risten Sillery Moulleux.“

„Die Mengen können Sie nach Belieben än- dern, Herr Ahlers.“

Der Alte las und ein Schmunzeln zog über sein Gesicht. „Gut gemacht, junger Mann! Sie scheinen Ihrer Sache sehr sicher zu sein?“

„Sehr sicher, Herr Ahlers.“

Da sah der Alte Ferdinand forschend an. „Um...“ Einen Augenblick Stille. „Ich bin einverstanden, lieber Herr Wöllhufen. Ich will auch gar nichts fragen. Wising's Tochter habe ich zuletzt gesehen, als sie etwa zehn Jahre alt war. Grüßen Sie sie herzlich vor mir!“

Und er griff nach Ferdinand's Buch und setzte seinen Namen unter den Auftrag. — — —

Noch am Abend dieses Tages ging von Lü- beck aus ein Telegramm ab an Herrn Trau- gott Ahlers in Rostock:

„Habt mich richtig reingelegt, Ihr Schlau- berger! Hier meine Hand! Bit mit ersten Januar zur Hochzeit meiner Tochter mit Fer- dinand Wöllhufen und zur Begründung der neuen Firma freundlichst eingeladen.“

„Worauf folgende Antwort in Lübeck ein- traf: „Einverstanden! Bitte um Patenschaft beim ersten Jungen, Ahlers.““



Die Hebräerzeichnung für Roosevelt
F. D. Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wurde, wie berichtet von den Juden Amerikas mit der Hebräer- medaille für 1938 ausgezeichnet.
(Associated Press, Zander-Multiple-A.)

Rundblick über Ostfriesland

Emden

„Jacobus Frijen“ half in Seenot

Der Emdener Frachtdampfer „Jacobus Frijen“ der Reederei Johs. Frijen und Sohn, vormals Verzau Scharbau u. Co., hat im Englischen Kanal ein holländisches Fahrzeug aus Seenot gerettet. „Jacobus Frijen“ war auf dem Wege von Rotterdam nach Bona in Afrika und fahete bei schwerem Wetter im Kanal das Motorfahrzeug „Zutland“, das Notsignale gab. Das holländische Fahrzeug hatte die Schraube verloren und trieb hilflos umher. Es wurde von dem Emdener Dampfer in Schleppe genommen und in den englischen Hafen Plymouth gebracht. „Jacobus Frijen“ hat im Laufe des Tages die unterbrochene Fahrt fortgesetzt.

Leerer Logger kehrt wieder um

Der Regierungseisbrecher „Aurich“ hat, wie berichtet, verschiedentlich vergeblich versucht, eine Fahrtrinne zwischen Emden und Leer zu schaffen. Nach langen Bemühungen ist es ihm auch Sonnabend nicht gelungen, das Packeis auf der Ems bei Verborg zu durchstoßen. Deswegen mußten die Leerer Logger, die am Sonnabendmorgen gegen elf Uhr den Hafen in Richtung Leer verlassen hatten, nach etwa vier Stunden wieder umkehren.

Grober Unfug. Am Spätnachmittag des Sonnabends verübten unerkannt entkommene junge Leute einen dummen Streich in der Commerz- und Privatbank am Delft. In diesem Gebäude brachten sie einen schweren Feuerwerkskörper zur Entzündung; verschiedene Fenster Scheiben gingen dabei entzwei.

In Schußhaft genommen wurde eine Person, die in der Silvesternacht in der Neustadtstraße umbertaumelte. — In der Neustadtstraße fiel ein betrunkenen Mann von seinem Wagen auf die Straße. Er wurde zu

seiner eigenen Sicherheit in Polizeigewahrsam genommen. — Eine weibliche Person wurde ebenfalls aufgegriffen, weil sie sich herumtrieb.

Zu Boden gerissen und verlegt. Auf der Carreter Straße wollte ein Motorradfahrer eine Zugmaschine überholen. Dabei streifte er eine weibliche Person und riß sie zu Boden. Die Verunglückte, die über heftige Kopfschmerzen klagte, wurde in die elterliche Wohnung geschafft.

Aurich

Omnibus fuhr gegen einen Baum

Am Montag früh gegen 7 Uhr geriet auf der Landstraße Aurich-Ogenbargen ein Kraftomnibus mit Anhänger, der in Wilhelmshaven beschäftigte Volksgenossen aus Warfingsfehn und Theringsehn beförderte, infolge der Straßenglatte gegen einen Baum. Bei dem Aufprall, der glücklicherweise bei geringer Geschwindigkeit erfolgte, wurden zwei im Anhänger befindliche Volksgenossen durch Glassplitter der zu Bruch gegangenen Wagenscheiben leicht am Kopf und an der Hand verletzt. Der Motorwagen wurde bei dem Aufprall schwer beschädigt, blieb jedoch fahrbereit, während der ebenfalls beschädigte Anhänger auf der Straße liegen bleiben und abgeschleppt werden mußte.

Wie wir zu dem Unfall erfahren, ist der Kraftomnibus mit Anhänger eines Unternehmers aus Hooftel auf der gewöhnlichen Landstraße bei der Glätte ins Rutschen gekommen. Da nicht die bei Glättegefahr vorgeschriebenen Schneefetten an den Rädern angebracht waren. Der Aufprall verlief für die 45 im Motorwagen und für die 30 im Anhänger be-

findlichen Insassen bei der verhältnismäßig langsamen Fahrt sehr glimpflich. Die Verletzungen der beiden im Anhänger sitzenden Volksgenossen sind dadurch entstanden, daß der Anhänger sich nach dem Aufprall quer stellte und gegen den Motorwagen prallte, wobei die Wagenscheiben zertrümmert wurden. Die beiden Leichtverletzten wurden in einem Personentransportwagen nach Wilhelmshaven geschafft, während die übrigen Mitfahrenden nacheinander in dem noch fahrbereiten Motorwagen nach der Kleinbahnstation Westerloog gebracht wurden, von wo aus die Fahrt nach Wilhelmshaven mit dem fahrplanmäßigen Zuge 7.30 Uhr fortgesetzt werden konnte.

Ein Zweitausendmarkgewinn gezogen

Wir kündigten bereits gestern an, daß viele Volksgenossen in Stadt und Kreis Aurich glückliche Gewinner von Geldpreisen der 12. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung geworden sind, und können in diesem Zusammenhange berichten, daß ein bei einer Auricher Behörde beschäftigter Angestellter einen Gewinn in Höhe von zweitausend Mark gezogen hat. Die Nachfrage nach Gewinnlisten war dieser Tage besonders groß, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Zahl der Arbeitsbeschaffungs-Lotterien waren, recht hoch eingeschätzt werden kann.

Münzenfund in einer Feige. Die Einwohnerin Fräulein Geise Meinen aus Aurich-Kirchdorf erlebte bei der dieser Tage in „Brens Garten“ abgehaltenen Weihnachtsfeier der Kriegerkameradschaft Kirchdorf eine seltene Ueberraschung. Als das Fräulein eine von den bei der Feier erhaltenen Feigen aß, biß es auf einen harten Gegenstand, der sich als Münze entpuppte. Die Münze, die von der Größe eines Einmarkstückes ist und einen Riffelrand aufweist, ist aus einer Messinglegierung gefertigt und zeigt auf der einen Seite neben einem Zweig mit Blättern einen Halbmond mit fünfzackigen Stern und auf der anderen Seite Kornähren und Schriftzeichen. Die Münze ist wahrscheinlich bei der Ernte oder beim Einpacken in die Feige hineingebracht worden, um als Gruß aus dem Süden für den unbekanntem Empfänger zu gelten.

Esens

Wohnwagen ausgebraunt

Am Neujahrsabend kurz nach zehn Uhr ertönte plötzlich in unserer Stadt das Feuerhorn. Ein Wohn- und Packwagen des Marktbeziehers Müller, der beim Hauje Folkert Willen am Bahnhof stand, war plötzlich in Brand geraten. Die Feuerwehr war trotz des Feuertages bald zur Stelle, und das Ablöschen des Brandes konnte schnell erfolgen. Aus einem benachbarten Wagen, der vom Feuer ebenfalls bedroht war, konnten hilfsbereite Nachbarn noch die schlafenden Kinder in Sicherheit bringen. Kurz vor Mitternacht konnte die Feuerlöschpolizei wieder abrücken.

Ausfuhr muß gesteigert werden

Zusammenfassung aller Kräfte

Auf der Jahresversammlung des Bremer Kaufmanns-Konvents, die am 2. Januar im großen Saal der Bremer Börse stattfand, sprach der Präses der Industrie- und Handelskammer A. Bollmeyer über die Wirtschaftslage. Seinen Ausführungen entnehmen wir u. a.:

Wird man nun auf die alte Hansestadt Bremen, so kann man mit Freuden feststellen, daß die Macht des Reiches sich in den Wirtschaftsleistungen der Weiserstadt wiederpiegelt. Immer, wenn das Reich stark war, blühten auch die Hansestädte, während seine Schwäche für sie Rückgang bedeutete. So haben der Vierjahresplan und die beispiellose Steigerung der deutschen Rohstoffproduktion nicht etwa den Hansestädten geschadet, wie ängstliche Naturen vielleicht hätten befürchten können, im Gegenteil: die Stärkung der Binnenwirtschaft hat auch die seewärtige Ausfuhr und Einfuhr gesteigert. Trotz der Produktion der deutschen Zellwolle ist der Baumwollmischlag nicht zurückgegangen, hat doch in den ersten neun Monaten des Jahres 1938 sich der Umschlag der Baumwolle in den bremischen Häfen um 16 000 Tonnen, das heißt um rund ein Zehntel, vermehrt, und so liegt es auf vielen ähnlichen Gebieten.

Durch den gesteigerten Eigenverbrauch sind auch die überseeischen Beziehungen Deutschlands nicht unwesentlich gefördert worden, ebenso ist auch der Umfang des Transit-Handels ein Beweis für unser Ansehen im Auslande. So hat der seewärtige Güterverkehr Bremens im Jahre 1937 mit 8,3 Mill. Tonnen zum ersten Male das letzte Friedensjahr 1913 mit 7,1 Mill. Tonnen um 16 v. H. übertraffen. Das Jahr 1938 dürfte die Ueberschreitung der 9-Millionen-Grenze bringen! Wenn man das Jahr 1938 mit dem letzten Jahr vor der Macht-ergreifung vergleicht, wird der Aufstieg noch viel deutlicher. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1938 wurden in Bremen 7,6 Mill. Tonnen umgeschlagen gegen 3,5 Mill. Tonnen in der gleichen Zeit des Jahres 1932, d. h. der Verkehr ist auf mehr als das Doppelte, nämlich 216 v. H. des Jahres 1932 angewachsen. Erfreulicherweise ist dabei in der Einfuhr auch der Umschlag der alten Stapelgüter Kaffee, Rohtabak, Wein, Wolle und Baumwolle gestiegen. Die Steigerung der Ausfuhr ist allerdings vorwiegend auf das Anwachsen des Massengüterverkehrs zurückzuführen.

Der Präses beschäftigte sich dann mit der Entwicklung der drei Partien des Außenhandels, des Einfuhrhandels, des Ausfuhrhandels und des Transit-Handels. Gegenüber den Besorgnissen, die der Einfuhrhandel in der zurückliegenden Zeit hegte, hat die Entwicklung gezeigt, daß die deutsche Volkswirtschaft den Außenhandel in der gegenwärtigen Zeit in noch stärkerem Maße nötig hat als noch vor etwa zwei bis drei Jahren. Auf der einen Seite stellt die hochgradige Beschäftigung der deutschen Industrie erhebliche Ansprüche an die Versorgung mit Rohstoffen, auf der anderen Seite ist der Bedarf an Nahrungsmitteln in Folge des gehobenen Lebensstandards der Bevölkerung gestiegen. Im vergangenen Jahr ist die deutsche Einfuhr größer gewesen als der Wert, den die deutsche Ausfuhr in dem gleichen Jahre erbracht hat. Die deutsche Handelsbilanz ergibt im Jahre 1938 einen Einfuhrüberschuß in Höhe von etwa 200 Mill. RM. Es ist also der bemerkenswerte Fall eingetreten, daß Deutschlands Käufe im Welt-Handel einen größeren Umfang hatten als das, was die Welt von uns gekauft hat. Die Tatsache, daß sich die deutsche Einfuhr gut gehalten hat, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die deutsche Ausfuhr stark zurückgegangen ist. Es ist daher — gerade im Hinblick auf die Aufrechterhaltung unserer Einfuhr entsprechend den Bedürfnissen des Volkes und seiner Wirtschaft — nötig, im kommenden Jahr alle Kräfte auf die Steigerung der deutschen Ausfuhr zu konzentrieren. Deutschland will nicht exportieren, um Devisen-vorräte zu hamstern oder Gold zu horten, sondern um Rohstoffe und Nahrungsmittel aus dem Ausland kaufen zu können. Der Ruf nach Steigerung der deutschen Ausfuhr bedeutet nicht, daß die Zahl der nach einem Lande exportierenden Firmen sich nun um das fünf- oder sechsfache vermehrt mit dem Erfolg, daß das Exportvolumen mehr oder weniger das gleiche geblieben ist. Selbstverständlich soll auch gerade die Exportfähigkeit der Industrie gehoben werden. Im volkswirtschaftlichen Interesse muß aber erneut darauf hingewiesen werden, daß die Industrien, denen die genügende Auslands-erfahrung und Organisation fehlt, mit dem landeskundigen Ausfuhrhandel Hand in Hand arbeiten müssen.

Für den 4. Januar:

Sonnenaufgang: 8.48 Uhr Mondaufgang: 15.18 Uhr
Sonnennuntergang: 16.25 Uhr Monduntergang: 6.55 Uhr

Schneehöhe:

Borkum	9.15	und	21.42	Uhr
Norderney	9.35	„	22.02	„
Norddeich	9.50	„	22.17	„
Lebuhäfen	10.05	„	22.32	„
Westereumertel	10.15	„	22.42	„
Neuharlingerhjel	10.18	„	22.45	„
Benjesiel	10.22	„	22.49	„
Greetsiel	10.27	„	22.54	„
Wilhelmshaven	11.30	„	23.57	„
Emden, Haffelerdehjeule	10.52	„	23.19	„
Leer, Hafen	—	„	12.08	„
Weser	0.19	„	12.58	„
Wehrhauerdiehn	0.53	„	13.32	„
Rapenburg	0.58	„	13.37	„

Gedenktage

- 1785: Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Hanau geboren (gestorben 1863).
- 1839: Karl Humann, Leiter der Ausgrabung von Pergamon, in Steele im Rheinland geboren (gestorben 1896).
- 1849: Der Begründer der deutschen Kurzschiff, Franz Xaver Gabelsberger, in München geboren (gestorben 1789).
- 1880: Der Maler Anselm Feuerbach in Venedig geboren (gestorben 1829).
- 1913: Der preussische Feldmarschall Alfred Graf von Schlieffen in Berlin geboren (gestorben 1833).
- 1915: Der Schriftsteller Anton v. Werner in Berlin geboren (gestorben 1845).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Das Tagesmittel der Temperatur das seit dem 15. Dezember weit hinter dem für die jetzige Jahreszeit normalen Wert zurückgeblieben war, ist noch gerade vor Jahresfrist bis auf über dem langjährigen Durchschnitt liegende Werte angestiegen. Der Monat Dezember hatte in Nordwestdeutschland durchweg eine um zwei bis drei Grad zu niedrige Mitteltemperatur. Das Jahr 1938 dagegen war im Mittel etwa einhalb Grad zu warm. Trotz einiger zu kalt und zu nah erscheinender Monate hatte das Jahr 1938 zu viel heitere und zu wenig trübe, zu viel Sommer- und wenig Frosttage. Die Anzahl der Niederstagesstage war etwa normal, während die gefallene Menge rund zehn Prozent über dem langjährigen Durchschnittswert von 650 Millimeter lag. Ungewöhnliche Höchst- oder Tiefstwerte der Temperatur wurden nicht erreicht.

Das neue Jahr wird uns nach vorübergehender Milderung mit Regenschauern wieder Frost und Schneehazer bringen. Beides wird aber auch nicht von langer Dauer sein.

Aussichten für den 4. Januar: Anfangs nördlich, später wieder über Berg rüdrehende Winde, nach Nachfröht Milderung, meist freundlich und trocken.

Aussichten für den 5. Januar: Bei Winden aus Süd bis West wieder veränderlicher und milder.

unter Zurücklassung einer Brandwache. Die Ursache dieses Schadenfeuers — der Wagen brannte ganz aus — ist auf das Ueberhitzen eines Ofens zurückzuführen.

Westerbur. Male in der Pumpe. Ein Bauer im benachbarten Dammspolder hatte sich vor längerer Zeit eine elektrische Pumpenanlage zur Versorgung des Viehs im Stall mit Trinkwasser anfertigen lassen. Die Pumpe wurde durch einen Zufuß aus der Graft gespeist. Seit dem Frost wollte die Pumpe nun kein Wasser mehr geben. Man fand in der Pumpe beim Saugen einige dicke Male. Nach deren Entfernung wollte die Pumpe aber noch nicht genügend Wasser aufwerfen, und der Fachmann fand beim Auseinandernehmen der Pumpe unten im Saugrohr noch weitere Male; insgesamt wurden sieben Stück herausgeholt. Infolge des Frostes waren die Male in Alkemon gekommen und hatten sich einen Ausweg aus der Graft gesucht. Dieser Versuch wurde ihnen zum Verhängnis.

Norden

Zuist. 978 Einwohner und 258 Haushaltungen zählte die Gemeinde Zuist am Ende des Jahres 1938. Im Laufe des Jahres erfolgten auf der Insel sieben Eheschließungen. Elf Sterbefällen stehen sechzehn Geburten gegenüber.

Norddeich. Hafenschlauch ist eisfrei. Der Frost der letzten Tage hat bekanntlich eine vollkommene Vereisung des Hafenschluchs zur Folge gehabt. Nur unter größten Schwierigkeiten und mit viel Mühe konnte der Schiffsverkehr aufrechterhalten werden, während jede Verbindung mit Zuist vollkommen unmöglich war. Das Tauwetter der letzten 24 Stunden veranlaßte ein Zerplatzen des Eises in kleine Stücke, die abtrieben und somit größere Wasserflächen eisfrei machten. Nunmehr ist der Hafenschlauch sowie die Westseite des Hafens seit gestern mittag wieder eisfrei und gefattet ein einigermaßen gutes Fahren. Das östliche Hafenschloß ist jedoch noch mit Eis angefüllt, das nach wie vor die Fischereiboote wie mit „eisernen Fingern“ festhält.

Norderney. Abgetriebenes Fahrzeug wurde abgehleppt. Am Sonnabend ist das Zwitter Motorboot „Deutschland II“ durch die Eismassen von seiner Liegestelle an der Brücke losgerissen und abgetrieben worden. Als man vom Norderneyer Strand aus das Motorboot treiben sah, wurde das Rettungsboot „Bremen“ benachrichtigt, das dann gegen 3 Uhr sich einen Weg durch das Eis bahnte. Inzwischen war auch von Zuist das Motorboot „Ute Behrens“ ausgefahren, das den Ausreißer einholte und im Schleppe wieder zum Zwitter Anleger zurückbrachte.

Norderney. Diamantene Hochzeit. Am Donnerstag, dem 5. Januar, kann das alte Inzulener-Ehepaar Jann Claßen Jannsen und Frau Anna das seltene Fest des 60jährigen Ehejubiläums in großer Rüstigkeit im Alter von 88 und 84 Jahren feiern. Jannsen fuhr früher viele Jahre als Steuermann bei der Reederei Norden-Frisia und war dann viele Jahrzehnte bei der Wasserbauverwaltung in Norden beschäftigt.

Westermarsch. Klöte verjährt. Ein schulpflichtiger Junge verjährt am Silvesterabend eine kleine Trillerklöte. Glücklicherweise verursachte der Fremdkörper im Magen keinerlei Schmerzen, und kam auf natürliche Art wieder zum Vorschein.

Aus Gau und Provinz

Wilhelmshaven. „Admiral Graf Spee“ erhielt Wilhelmshaven als Liegehafen. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, das bisher in Kiel stationiert war, hat mit dem 1. Januar 1939 Wilhelmshaven als Hauptliegehafen erhalten. Das Panzerschiff lief am 2. Januar in seinem neuen Heimatshafen ein.

Oldenburger. Mars-la-Tour-Reiter zur großen Armee abberufen. Im Alter von 92 Jahren verstarb der Altveteran Karl Mohr, einer der wenigen noch lebenden Mitkämpfer von Mars-la-Tour. Der Verlorbene nahm nach Beendigung des Feldzuges 1870/71 mit einer Abordnung seines Regiments an den Einzugsfeierlichkeiten in Berlin am 16. Juni 1871 teil. Der verstorbene Altveteran beteiligte sich bis zuletzt an allen Veranstaltungen der ehemaligen 19. Dragoner.

Hude. Verfall der Eichenriesen im Hasbruch. Das Oldenburger Land darf sich rühmen, noch drei urwüchsig Waldgebiete zu besitzen. Es sind der Neuenburger Urwald in der Friesischen Wehde, der „Baumweg“ in Siedoldenburg und der auf halbem Wege zwischen Bremen und Oldenburg gelegene ehrwürdige Hasbruch. 600—800 Jahre alt sind manche dieser Eichen im Hasbruch. Leider macht sich bei diesen einzigartigen Urwaldriesen in den letzten Jahren ein schnell fortschreitender Verfall bemerkbar. Die prächtigste Eiche wurde vor Jahren ein Opfer des Feuers, das von leichtfertigen Menschen verursacht wurde. Die Zahl der grünen Eichen wird von Jahr zu Jahr kleiner.

Diepholz. Gehöft niedergebrannt. In einem trophbedeckten Hause in Varver brach nachts ein Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Bei den Löscharbeiten wurden ein Feuerwehrmann und der Sohn des Bauern erheblich verletzt. Elf Stück Rindvieh, zwei Pferde und achtzig Hühner kamen in den Flammen um.

Braunschweig. Vier Jahre Handwerkerschule. Die Schule des deutschen Handwerks in Braunschweig arbeitet jetzt seit vier Jahren. 88 Lehrgänge von durchschnittlich zehn Tagen haben in dieser Zeit stattgefunden. 3300 handwerkliche Amtssträger besuchten die Lehrgänge der Schule, die die Ausgabe hat, den Führern im Handwerk das notwendige Rüstzeug zu geben.

Ritterhude. Wappen und Siegel der Gemeinde Ritterhude. Der Name der Gemeinde ist aufs engste verknüpft mit den Rittern v. d. Hude, deren Geschlecht hier im 12. bis 16. Jahrhundert residierte und dann Ende des 18. Jahrhunderts ausstarb. Doch ein Zweig dieses alten Rittergeschlechts ist noch in Lübeck ansässig. Der Wunsch der Gemeinde nach einem Wappen, das auch zugleich als Gemeinde-Siegel verwendet werden kann, ist nun in Erfüllung gegangen, und mit dem 1. Januar hat der Oberpräsident in Hannover das Wappen verliehen. Das Wappen, das dem der Ritter v. d. Hude entpricht, zeigt auf Rot über grünem Schildfuß einen Ritter in silberner Rüstung auf silbernem, goldgezümmtem Pferde, die Lanze eingelegt; auf dem Schild, Helm und Satteldecken die Farben des Wappens silber-schwarz-gelb.

Lübbecke. Fachwerkhäuser niedergebrannt. Das 200 Jahre alte Bauernhaus des Bauern W. in Hensfeld, ein alter Fachwerkhäuser

Gestern und heute

otz. Der „Zug nach dem Westen“ scheint die Juden in letzter Zeit doch stärker ergreifen zu haben, als viele von uns annehmen mögen. Unser Grenzland hat leztlich viel unerwünschte Gäste beherbergt, die von hier aus versuchen, die holländische Grenze zu überschreiten. Aus einem Bericht den wir in unserer heutigen Ausgabe veröffentlichten geht hervor, daß die Söhne Israels viel Geld für ihre Reisen zu den Grenzen ausgeben und daß sie sich einer Organisation unter sich, nennen wir sie „Judenwandererhilfe“, bedienen und es auch nicht verschmähen, gewisse Volksverräter, die die ganze Strenge unserer Gesetze treffen muß, als Helfer zu bezahlen. Es ist nur erfreulich, daß gerade in unserer Gegend es nicht viel Zweck hat, ins Ausland zu fliehen, denn Holland ist der Emigranten überdrüssig, sperrt sie ins Konzentrationslager oder schiebt sie wieder ab. Abwärts auf der Wanderung — Folge der Schuld, die er auf sich geladen hat. Es wäre gewiß gut, wenn jeder von uns auf verdächtige „Reisende“ in unserer Gegend achten würde.

Mehrfach hinausgeschobene Termine pflegen schließlich ganz vergessen zu werden. Eine Bergeschlichte aber, die gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung verstoßt, kann recht teuer zu stehen kommen. Ab 1. Januar 1939 müssen alle Kraftfahrzeuge und deren Anhänger neben dem bisherigen Schlußlicht und der Stopp Lampe noch zusätzlich einen Rückstrahler, ein sogenanntes „Ragenauge“, führen. Noch gibt es allerdings eine kleine Schonfrist für das „Blaue Licht“. Aber nicht mehr lange. Am 1. April dieses Jahres muß jedes Kraftfahrzeug, also auch das Motorrad, diese Kontrollvorrichtung im Nadelfeld des Fahrers führen, die das eingeschaltete Fernlicht im Scheinwerfer zeigt.

Nach einer neuen Reichsgerichtsentscheidung stehen, wie der NS-Rechtspiegel meldet, die Mitgliedsbücher der Deutschen Arbeitsfront unter gesetzlichem Schutz. Sie haben zwar nicht, wie die Mitgliedsbücher der NSDAP, die Eigenschaft öffentlicher Urkunden, jedoch ist ein ausreichender Rechtsschutz der DAF-Mitgliedsbücher durch die strafrechtlichen Bestimmungen über die Fälschung von Privaturkunden gewährleistet. Übertretungen und Mißbräuche können im Höchstfalle mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft werden, ebenso sind zusätzliche Geldstrafen möglich.

Von der Kriegsmarine

Liegehafen für „Admiral Graf Spee“

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, das bisher in Kiel stationiert war, hat mit dem 1. Januar Wilhelmshaven als Hauptliegehafen erhalten. Das Panzerschiff lief gestern, am 2. Januar, um 22 Uhr in seinem neuen Heimathafen ein.

Der Schiffahrtsweg zur Ledastadt ist wieder frei!

Heute treffen unsere Logger im Heimathafen ein. / Neue Verkehrserschwerungen.

otz. Der Weg zu unserm Hafen, der durch eine feste Eisbarriere seit langem versperrt war, ist jetzt wieder frei. Den eingeschickten Eisbrechern ist es, nach mehreren vergeblichen Versuchen, über die wir in Wort und Bild eingehend berichteten, gelungen, das Eis der Ems zu besiegen und eine Fahrinne, die von Emden nach Leer reicht, zu schaffen.

Es ist allerdings nicht nur ein Sieg der beiden Eisbrecher, sondern es ist vor allem auf die Einwirkungen des Tauwetters zurückzuführen, daß jetzt der Weg für die Schiffahrt nach Leer wieder frei geworden ist. Zumindest soll durch diese Feststellung das Verdienst der Eisbrecher keineswegs gemindert werden, denn sie mußten schon ein gewaltiges Stück Arbeit leisten.

Das Packeis hing an vielen Stellen fest zusammen und es wies eine Stärke auf, die mancher nicht vermutet hatte. Es war ein besonderes Erlebnis, vom Deich aus den Fahrzeugen im Kampf mit dem hartnäckigen Eise zuzuschauen. Entsetzt und trübend brach die Eisdede unter der Last der schweren Schiffkörper, die mit voller Fahrt immer wieder anfuhrten, zusammen und an den Schollen, die beiseite geschoben wurden, konnte man die Stärke der Eisdede, die den Strom bedeckte, ermessen.

Im Zusammenhang mit der Arbeit der Eisbrecher gingen allerlei Gerüchte in der Stadt herum. Es wurde davon gesprochen, daß die Fahrinne bis nach Weener und nach Vapenburg hinauf verlängert werden sollte, doch war eine Befestigung dieser Nachrichten nicht zu erlangen. Wie uns bekannt geworden ist, sind vielmehr heute in der Nähe die bei-

Leere Stadt und Land

Schiffsauger „Cornelia“ auf der Heimfahrt

otz. Der Leerer Schiffsauger „Cornelia“, der, wie wir berichteten, vor Dostmarhorn an der holländischen Küste im Packeis eingeschlossen war, hat sich am Freitag bei Hochwasser, als das Eis in Bewegung geriet, aus der Packeisumklammerung mit eigener Kraft befreien können. Das Schiff hat dann zunächst den holländischen Hafen Delfzijl angefahren und später den Versuch unternommen, nach Leer zu gelangen. Auf der Höhe von Dikum mußte es umkehren und ist dann nach Emden gefahren. Heute tritt es die Fahrt zum Heimathafen an.

Ueber die Verproviantierung der beiden Männer, die auf dem Schiff geblieben waren, haben wir berichtet. An Proviant hat es den waderen Seeleuten also nicht gefehlt, wohl aber an Heizmaterial. Sie waren, um sich vor der Kälte zu schützen, gezwungen, das Holz der Lutendedeckel zu verbrennen. Kapitän Vojen berichtet, daß sein Fahrzeug weiter keinen Schaden davon getragen habe; nur eine leichte Ruderbeschädigung sei bisher festzustellen gewesen.

otz. Fußweg wird geplastert. Bei dem jetzt herrschenden Tauwetter wird die Notwendigkeit der Pflasterung des Fußsteiges an der Heisfelderstraße von der Edgardstraße ab besonders klar als notwendig erkannt. Inzwischen sind Steine bereits angefahren worden, so daß bei günstigerem Wetter mit den Pflasterarbeiten begonnen werden dürfte.

otz. Fußball-Verbandsspiele. Am 8. Januar nehmen die Punktspiele in der zweiten Kreisklasse mit Spielen in Leer, Heisfelde, Warringspolder und Böllenerde wieder ihren Fortgang. Hoffentlich lassen die Sportplätze eine einwandfreie Durchführung der ersten Spiele der Frühjahrsserie zu.

otz. Eine Scheibe zertrümmert. Bei der ein Schulfahrer beim Schneeballwerfen. Anstatt einen Schulfameraden, auf den er zielte, traf er eine Scheibe eines Geschäftshauses an der Hindenburgstraße.

otz. Versetzungen. Im Amtsblatt der Regierung zu Aurich wird bekanntgegeben: Der kommissarische Bezirksplaner. Dipl.-Ing. Topf ist mit Wirkung vom 1. Januar 1939 von Aurich zur Bezirksstelle Hildesheim versetzt worden. — Dipl.-Ing. Heise aus Hildesheim ist mit Wirkung vom 1. Januar 1939 zum kommissarischen Bezirksplaner bei der Bezirksstelle Aurich ernannt worden.

otz. Zu den Ruhestand versetzt. Der Regierungspräsident zu Aurich gibt im Amtsblatt der Regierung bekannt, daß der Seelkapitän Wilhelm Kesteren zum 1. Januar 1939 auf seinen Antrag in den Ruhestand getreten ist.

Der Schiffahrtsweg zur Ledastadt ist wieder frei!

Heute treffen unsere Logger im Heimathafen ein. / Neue Verkehrserschwerungen.

den Eisbrecher, die, auch auf der Leda vor der Leerer Seeschleuse das Eis beiseite räumen, wieder nach Emden zurückgefahren, um auf dieser Fahrt gleichzeitig noch einmal den Weg emsaufwärts zu säubern.

Unsere Logger und der Dampfer „Dollart“ sind heute hier bereits eingetroffen. Hoffentlich dauert es nun nicht mehr allzu lange, daß auch die Kleinschiffahrt wieder in vollem Umfange einsetzt, denn gerade wir in Leer haben es gespürt, was es heißt, wenn die Kleinschiffahrt gewungenermaßen still liegt. Nun, der Anfang ist erst einmal wieder gemacht und wir dürfen feststellen, daß der Weg für die Schiffahrt zur Ledastadt wieder frei ist.

So sehr es begrüßt werden muß, daß eine Fahrinne in der Ems jetzt wieder vorhanden ist, die sich hoffentlich recht bald zum breiten freien Fahrwasser erweitern wird, so bedauerlich sind die Schwierigkeiten, die erneut jetzt im Verkehr mit dem Niederland auftauchen.

Das Niederland wieder abgegriffen

Seit Wochen können Kraftwagen und Gespanne das Land jenseits der Ems nur über den weiten Umweg durch das nördliche Emsland, der von Leer nach Weener zum Beispiel gut vierzig Kilometer beträgt, und nach dem Niederreiderland, nennen wir Dikum und Umgegend, noch viel weiter ist erreichbar. Seit Wochen fahren die Führer nicht, bis auf die Notverbindung, die zwischen Dikum und Bekum immer noch aufrecht erhalten wurde. Man tröstete sich lange Zeit damit, daß wenig-

Mahnung der NSKK-Motorstaffel II/63

Die Motorstaffel hat festgestellt, daß viele Straßenanlieger den auf die Bürgersteige gefallenen Schnee in unverantwortlicher Weise einfach auf die Fahrbahn werfen. Hierdurch ist eine derartige Behinderung des Kraftverkehrs hervorgerufen, daß das NSKK als Vertreter der deutschen Kraftfahrt noch einmal eine energische Mahnung für angebracht hält. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn, falls das Fortschaffen aus Platzmangel nicht möglich ist, der Schnee an der Fahrbahnkante oder noch besser an der Bürgersteigkante schmal aufgeschichtet wird. Da der Kraftverkehr wieder schon stark durch den Schnee und die Eisbildung behindert ist, hofft die Motorstaffel auf entsprechendes Verständnis, ehe entsprechende Schritte unternommen zu werden brauchen.

Weibliche Schiffsjungen in der Kanalfahrt

otz. Das Preussische Wasserbauamt Münster teilt mit: „Um dem augenblicklichen Mangel an Schiffsjungen abzuwehren, habe ich hiermit meine schiffahrtspolizeiliche Anordnung vom 31. Oktober 1934 Gch. Nr. V 3541, auf. Auf besonderen Antrag hin können gemäß § 6 Ziffer 3 der Strom- und Schiffahrtspolizeiverordnung auf Fahrzeugen von 15 bis 250 Tonnen Tragfähigkeit über sechs Jahre alte weibliche Familienangehörige des Schiffsführers an Stelle des Schiffsjungen zugelassen werden. Bei größeren Fahrzeugen kommt ein Ersatz des Schiffsjungen durch Frauen nicht in Frage. Den Anträgen kann nur in dringenden Fällen stattgegeben werden.“

Leistungen der Reichspost im vergangenen Jahre

Beim Beginn des neuen Jahres jenseit das deutsche Volk voll Stolz und dankbarer Freude der weltgeschichtlich bedeutsamen Wiederaufrichtung des Großdeutschen Reiches. Damit dankt die gesamte Nation ihrem genialen Führer, dessen übertragene Staatskunst einen Jahrundert alten Wunschtraum aller Deutschen verwirklichte durch die Wiedereingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes. Nach der Heimführung dieser Gebiete, die 120 600 Quadratkilometer deutschen Raum mit einer Bevölkerung von rund 16,4 Millionen Menschen umschließen, zählt das Großdeutsche Reich jetzt rund 78,8 Millionen deutscher Volksgenossen auf einer Gesamtfläche von rund 583 000 Quadratkilometer.

Der großartige Aufstieg von Volk und Wirtschaft im abgelaufenen Jahre kennzeichnet auch die Entwicklung in den Dienstzweigen der Deutschen Reichspost. Durch ungewöhnlich hohe Anforderungen sind die Leistungen in einzelnen Dienstzweigen erheblich gestiegen. Die Steigerung wirkte sich namentlich im Fernmeldebereich, besonders auch im Auslandsdienst, aus. Auch die Leistungszahlen im Brief- und Paketdienst zeigen einen erheblichen Anstieg, der besonders durch die Einberufungen

Anerkennung für tapferes Verhalten

Der Regierungspräsident hat laut Bekanntmachung im Amtsblatt der Regierung zu Aurich dem Gendarmereimeister Wieslinski in Neermoor seine Anerkennung ausgesprochen, weil er am 20. Juli 1938 ein fährerlos durchgehendes Pferdegepann in Leer gemeinsam mit dem Lastkraftwagenführer Anton Steenblock aus Logabirum aufgehallen hat. Gendarmereimeister Wieslinski hat dabei in besonderem Maße Mut und Entschlossenheit gezeigt und durch sein tapferes Verhalten weiteres Unheil verhütet.

Hartweizenquote für Januar

Die Verarbeitungsmenge von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren wird für den Monat Januar 1939 auf zwölf vom Hundert für das jeweilige vom 1. September bis zum 31. August des nachfolgenden Jahres laufende Wirtschaftsjahr zur Herstellung von Teigwaren erteilten Grundkontingentes festgesetzt. Die Bezugsquote von Hartweizenmehl wird für den Monat Januar 1939 auf acht vom Hundert festgesetzt.

Verbindungsblatt des Reichsnährstandes

Das Verbindungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 95 vom 29. Dezember 1938 enthält die Gesamtanordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft über die Verarbeitungsmengen für Roggen- und Weizenmehlen und die Festsetzung der Verarbeitungsquote für Januar 1939. Daneben wird eine Anordnung des Sonderbeauftragten für die Saatgutversorgung über die Vertriebs- und Preisregelung für Hochzucht-Futterrassenmehle veröffentlicht. Die Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft ist mit einer Anordnung über die Preise für Speisefische, einer Anordnung über die Regelung der Seemuschelbewirtschaftung und einer Bekanntmachung über Befreiung von Fischereizugnissen nach Oesterreich vertreten.

zum Bediensteten und zu Arbeitsleistungen an der Westgrenze verursacht war.

Bei der Briefpost ist nach den vorläufigen Berechnungen die Zahl der beförderten Briefsendungen von 6740 Millionen Stück (im Kalenderjahr 1937) auf 7050 gestiegen, die der Einschreibsendungen von 95 auf 102 Millionen Stück. Die Zahl der gewöhnlichen Paketsendungen hat sich von 303 auf 321 Millionen Stück erhöht.

Der deutsche Luftpostdienst wurde durch die Einrichtung neuer Flugverbindungen erweitert und verbessert. Das deutsche Luftpostnetz umfaßt im Sommer 1938 104 Linien mit einer Gesamtlänge von 70 000 Kilometern. Im abgelaufenen Jahre wurden an Brief- und Paketleistungen und Zeitungen rund 60 v. H. mehr auf dem Luftweg befördert als im Vorjahr. Diese gewaltige Steigerung ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß im europäischen Bereich jetzt Briefe, Postkarten und Postanweisungen auch dann mit der Luftpost befördert werden, wenn kein Luftpostzuschlag entrichtet worden ist.

Der Kraftfahrtdienst der Deutschen Reichspost stand im Kalenderjahr 1938 stark unter dem Einfluß der politischen Ereignisse. Bei den Arbeiten an der Westgrenze sind für die Arbeiterbeförderung usw. bis zu 2200 Kraftomnibussen und zahlreiche Personen- und Lastkraftwagen, weiter rund 1300 private Kraftomnibusse unter Leitung der Deutschen Reichspost eingesetzt worden. Besonders beachtenswert war der schnelle Einmarsch der Kraftomnibusse bei der Angliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes. Hundertausende von sudeten-deutschen Flüchtlingen wurden in Kraftomnibussen abgeführt und später in die Heimat zurückgebracht. Im Jahresende umfaßte das Kraftpostnetz der Deutschen Reichspost rund 3050 Linien mit 82 000 Kilometer Streckenlänge, wobei das Land Oesterreich und der Sudetenraum eingeschlossen sind.

Die Postfachkonten im Altreich haben sich um 31 000 (Vorjahr: 24 500) auf 1 149 000 erhöht, insgesamt wurden 952 (925) Millionen Buchungen im Betrage von 188 (162) Milliarden Reichsmark ausgeführt. Mit der Heimkehr der Ostmark ist zu den 20 Postfachämtern im Altreich das Postfachamt Wien mit rund 125 000 Postfachteilnehmern hinzugekommen. Bereits im März 1938 ist das Postfachamt in Wien der Deutschen Reichspost eingegliedert und das Vermögen der Oesterreichischen Post an die Deutsche Reichspost zugewiesen worden. Durch den Entlass des Führers und Reichskanzlers vom 26. August 1938 wurde der Reichspostminister ermächtigt, den Postfachdienst auf das Großdeutsche Reich auszuweiten. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Reichspostminister am 11. November 1938 die Postfachdienstverordnung erlassen, die am 1. Januar 1939 in Kraft tritt.

Im Telegraphendienst wurden 21,3 Millionen Telegramme übermittelt, das sind rund 4 v. H. mehr als im Vorjahr. Auf der Weltnachrichtentagung in Kairo (1. Februar bis 8. April 1938) gelang es der deutschen Abordnung, viele Verbesserungen im zwischenstaatlichen Telegraphen- und Funkdienst durchzusetzen, so besonders eine Vereinbarung um 8 v. H. für ballbezahlte Telegramme im europäischen Bereich, die am 1. Januar 1939 in Kraft tritt. Im Deutschen Reich ist die Zahl der Fernschreiber Teilnehmer von 380 auf 600 gestiegen. Der Bildtelegraphendienst ist bedeutend erweitert worden. Nach Einbeziehung der Bild-

Welle Wien in das deutsche Bildtelegraphennetz umfaßt dieses nunmehr zehn öffentliche Bildstellen.

Die Aufwärtsbewegung im Fernsprechnetz hat angehalten. Die Zahl der Sprechstellen ist bis Ende November um 209.000 auf 3.767.000 gestiegen. Von diesen Sprechstellen sind 2870 Millionen Gespräche geführt worden, das sind 7,24 v. H. mehr als im Jahre 1937.

Die außergewöhnlich starke Entwicklung des Rundfunks hat sich auch im Jahre 1938 fortgesetzt. Vom 1. Januar bis 1. Dezember stieg die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im alten Reichsgebiet von 9.087.454 auf 10.379.348, also um 1.491.894.

Die zehnte Hörmillion wurde bereits im Laufe des Jahres erreicht. Durch die Einbeziehung von 668.913 Rundfunkempfangsanlagen in der Ostmark nach dem Stände am 1. Dezember ergibt sich für Großdeutschland (ohne die jüdischen Gebiete) eine Gesamtzahl von über 11 Millionen (11.048.261).

wurden die Sender Wien, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Salzburg und Bozarlberg, in den jüdischen Gebieten der Sender Währisch-Osterau (seht Troppan) vom deutschen Rundfunk übernommen und in das Rundfunknetz der Deutschen Reichspost eingegliedert.

Das deutsche Fernsehen hat weiter erhebliche Fortschritte gemacht. Der zwischen Berlin, Leipzig und Nürnberg eingerichtete Fernsehpyramiden wurde Anfang Juli auf München ausgedehnt. Im Fernsehlabel Berlin-Leipzig wurden dreißig Fernspreverbindungen eingerichtet und zum Beginn der Leipziger Messe im März 1938 dem Dienst übergeben.

Der günstigen Gesamtentwicklung folgend konnte auch der Personalbestand der Deutschen Reichspost um rund 25.700 Kräfte vermehrt werden, die sich auf alle Dienstbereiche verteilen. In Zusammenarbeit mit dem Reichsstudentenfürher hat der Reichspostminister eine großzügige Begabtenauslese innerhalb seiner Postgesellschaft eingeleitet. Begabte, aber mittellose Postjugendburen, Hilfspostschaffner, Telegraphenbauhilfen und Telegraphenbauhandwerker mit Volksschulbildung übernimmt der Reichsstudentenfürher auf Kosten der Deutschen Reichspost zur 1 1/2-jährigen Vorkursausbildung nach Heidelberg. Dort werden sie bis zum Winter ausgebildet, anschließend auf Kosten der Deutschen Reichspost der Hochschule überwiesen und nach Abschluß ihres Studiums in die höhere Laufbahn übernommen. Die nicht zur Vorkursausbildung bestimmten, aber doch als besonders begabte anerkannten Kräfte mit Volksschulbildung sollen in einem besonderen Lager weitergebildet und dann als Postsupplimentarier in den gehobenen mittleren Dienst übernommen werden.

Allgemein hat sich die Deutsche Reichspost auch im abgelaufenen Jahre die Pflege des Sports und damit die Erhaltung und Förderung der Wehrfähigkeit namentlich der jüngeren Gesellschaftsklassen besonders angelegen sein lassen. Das Ergebnis der Teilnahme der Lenker und Amtsstellen der Deutschen Reichspost am Leistungslampf der deutschen Betriebe läßt in erfreulicher Weise erkennen, daß nationalsozialistischer Arbeits- und Kameradschaftsgeist die Gesellschaft in bestem Umfange erfüllt.

Die gesteigerte Beanspruchung der verschiedenen Dienstzweige und die Erhöhung der Leistungszahlen hat sich naturgemäß auch bei den Einnahmen und Ausgaben entsprechend ausgewirkt.

Dienstausfänger bei der Reichspost
Die Reichspostdirektionen stellen im April 1939 wieder eine Anzahl Lehrpraktikanten als Dienstausfänger für den gehobenen mittleren technischen Fernmeldebetrieb ein. Die Bewerber müssen das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch von sechs Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt, bzw. über einen entsprechenden Besuch einer Aufbauschule oder das Abschlußzeugnis einer als voll ausgestatteten anerkannten Mittelschule besitzen. Sie müssen sich in der Volksgemeinschaft (SA, SS, NS) bewähren. Das Höchstalter ist 20 Jahre, für Bewerber, die den Arbeits- und Wehrdienst schon abgeleistet haben, 23 Jahre. Die Auswärtigen können zunächst bei den Dienststellen der Deutschen Reichspost die für eine Ingenieurausbildung notwendige praktische Tätigkeit ausüben, werden dann als Telegraphen- oder Fernschreiber aufgenommen und besuchen als solche eine höhere technische Lehranstalt. Nach bestandener Ingenieurprüfung werden sie vor ihrem endgültigen Einsatz in den einzelnen technischen Dienstzweigen noch besonders ausgebildet. Nähere Auskünfte erteilen die Reichspostdirektionen.

Unter den gleichen Bedingungen stellt die Reichspostdirektion Berlin ebenfalls im April 1939 eine beschränkte Zahl Telegraphen- und Fernschreiber für den gehobenen mittleren Beamtendienst ein, die im praktischen Funkdienst eingesetzt werden sollen. Nähere Auskünfte hierüber erteilt die Reichspostdirektion Berlin, Berlin-Charlottenburg 5, Herbartstraße 18/20.

Augen auf im Straßenverkehr!

Österreichische Heimatkunst in München

Silberfiligran-Arbeiten in der Kunsthandwerk-Schau

In der zweiten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung, die unlängst durch den Führer im Haus der Deutschen Kunst zu München eröffnet wurde, nehmen, wie auch schon bei der ersten Ausstellung, die Arbeiten des deutschen Kunsthandwerks den gleichen Raum ein wie die großen Schöpfungen der neuen Architektur. Neben den Modellen und Plänen der gewaltigen Bauwerke des Dritten Reiches stehen gleichberechtigt die Schöpfungen unserer Kunsthandwerker. Und wie die Modelle der Bauwerke von dem einheitlichen Sinn der Baugesamtheit unserer Zeit eine berechtigte Sprache sprechen, so bringen die Proben des Kunsthandwerks die Tatsache deutlich zum Ausdruck, daß das Schaffen in diesem Kunstzweig ausschließlich von dem Gesetze der wirklichen Schönheit diktiert wird.

In den Vordergrund der ganzen Ausstellung stehen natürlich die Werke der Baukunst, insbesondere diesmal die gewaltigen Bauvorhaben für die Neugestaltung der Reichshauptstadt und der Hauptstadt der Bewegung, die Reichsautobahnen, die Bauten der Partei, der Wehrmacht, der Behörden und auch großer Privatunternehmungen. Daneben aber gibt es rund 3000 Arbeiter einen umfassenden Überblick über die schöpferische Arbeit der Kunsthandwerker, deren Erzeugnisse immer mehr Eingang in alle Kreise des Volkes gefunden haben. Ob es sich dabei um die Ausgestaltung von Räumen handelt, ob um kunsthandwerkliche Möbel, um Teppiche oder Stoffe, um Schmuck- oder Gebrauchsgegenstände, überall treten erlesener Geschmack, künstlerische Verarbeitung edler Werkstoffe und lauberes handwerkliches Können in Erscheinung.

otz. Detern. Einen Gemeinschaftsabend, so wie er sein muß, verlebten wir zu Neujahr in unserm Dorf. Die Spielschar Detern führte das Theaterstück „Besöt at de Stadt“ von Friedrich Lange auf und versetzte durch ihr flottes Spiel die Zuschauer in helle Begeisterung. Verlosung und Tanz hielten die Volksgenossen noch einige Stunden in bester Stimmung zusammen. Detern kann wirklich stolz auf seine Spielschar sein, und es steht zu erwarten, daß das Stück noch einmal aufgeführt wird, um es auch denen zu zeigen, die infolge des schlechten Wetters von einem Besuch absehen mußten.

otz. Doga. So ist es recht! Als der Winter mit Macht einsetzte und die Aufforderung erging, der hungernden Vögel zu gedenken, wurde in unserm Dorf sofort mit der Vogel-Winterhilfe begonnen. Viele Einwohner richtete Futterplätze her und Futterkästen, in denen sich die gefiederten Gäste bald zusammenfanden, um Nahrung aufzunehmen. Wenn in allen Dörfern in gleichem Maße für die Vögel gesorgt worden wäre, hätten gewiß nicht so viele Tierchen den Tod zu finden brauchen, wie es leider auf den strengen Frosttagen geschehen ist.

otz. Stiefflampersehn. Standesamtliches. Das Jahr 1938 war auch in standesamtlicher Hinsicht als ein erfreuliches zu betrachten. Geboren wurden 17 Kinder

In der Ausstellung im Hause der Deutschen Kunst ist auch das Kunsthandwerk von Emden und Leer mit einer Reihe von ausgezeichneten Arbeiten vertreten. So zeigt der Emdener Kunsthandwerker Franz Richter eine sehr feine Spange aus Silberfiligran, eine weitere Spange, die ganz wundervoll fein gearbeitet ist, und schließlich drei Broschen aus Silberfiligran, drei kostbare Schmuckstücke von ganz besonderer Schönheit.

Aus Leer hat D. Wyl eine ähnliche Brosche aus Silberfiligran ausgestellt, eine sehr feine und schmutzvolle Arbeit, außerdem noch zwei silberne Armbänder, zwei ganz besonders prächtige und kostbare Schmuckstücke.

Diese Arbeiten aus Emden und Leer stellen eine Auslese der schönsten Erzeugnisse der Silberfiligran-Kunst, der österreichischen Heimatkunst dar, sie ziehen durch ihre Eigenart und Schönheit die bewundernswerten Blicke aller Besucher der Schau im Hause der Deutschen Kunst auf sich.

Kulturering der Stadt Leer

otz. Der Kammermüllerabend morgen, am 4. Januar, im „Tivoli“ verspricht ein besonderes Ereignis in diesem Winter zu werden. Auf den Inhalt der Folge sind wir bei der ersten Ankündigung bereits kurz eingegangen, so daß eine nochmalige Aufzählung sich erübrigt; es seien nur die Namen Brähms und Schubert genannt. Da längere Zeit keine besonderen Veranstaltungen hier stattgefunden haben, wird der Kulturering seine Gäste, das Orchester der Oldenburger Kammermusik-Vereinigung, gewiß vor einem vollen Hause begrüßen können.

(1937 14); 6 Paare wurden getraut (1937 6); Sterbefälle waren nur 3 zu verzeichnen (1937 8). Bei einer Bevölkerungszahl von gut 500 entfallen also auf 1000 Einwohner 34 Geburten.

otz. Veenhusen. Mütterberatungsstunden finden hier am 4. Januar statt, und zwar in der Zeit von 15.30 bis 16.30 Uhr, nachdem in der Stunde vorher die Sprechstunde in dem benachbarten Warfingssehn stattgefunden hat.

otz. Warfingssehn. Sich selbst freigelegt. Das auf dem Baltrumer Watt im Eise eingeschlossene gewesene Moorhiff „Dorothea Siemering“, heimathafen Warfingssehn, hat sich durch eigene Maschinenkraft aus dem Eise befreit und ist ohne fremde Hilfe in den Hafen von Langeoog eingelaufen.

Wiedereinstellung in die Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Bei der Luftwaffe bestehen zur Zeit besonders günstige Aussichten für in Ehren entlassene Soldaten, die ihre Wiedereinstellung in den aktiven Wehrdienst erstreben.
2. Gesuche um Wiedereinstellung und Anfragen sind an das nächste Luftgaukommando zu richten. Die Anschrift des für den Bewerber zuständigen Luftgaukommandos ist bei jedem Wehrbezirkskommando zu erfahren.

Jagd und Fischweid bei uns im Januar

Das Jagdjahr kurz vor dem Abschluß / Wie steht es mit der Fischweid?

otz. Als hoher Schnee die Erde ringsum bedeckte, zogen unsere Jäger hinaus, um dem Wild zu helfen, denn ein echter Weidmann stellt dem Wilde nicht nur nach, sondern er hegt und pflegt es auch. Der Winter verlangt die Einrichtung von Futterplätzen, die auch von den Jägern in unserem Kreise überall vorgenommen wurde. Neben der Geringhaltung, dem hungernden Wild durch die Zufütterung geholfen zu haben, wurde den Jägern bei dem herrlichen Winterwetter, bei dem trockenen Schnee und dem klaren Frost — und wenn dann gar auch noch golden die Sonne schien — manch übergezeichnetes Erlebnis in den Revieren beschied.

In der „Neuen“ las der Weidmann wie in einem Buch alles Wissenswerte aus den Jährten über die Vorgänge in seinem Revier und über die Befestigung seiner Jagd. Manchem unbekanntem Gast, dessen Dasein er nur ahnen konnte, kam er hierbei auf die Spur und manchem Räuber, dessen Anwesenheit unerwünscht erschien, wurde der Garaus gemacht. Wir laien in manchem Bericht aus dem Kreise, daß bei den Treibjagden, die in den letzten Wochen des vergangenen Jahres abgehalten wurden, so mancher Fuchs den Jägern vor das Rohr lief und sein Leben lassen mußte. Raubtierbälge sind sehr gut und es lohnt sich, auf einen Fuchs oder einen anderen vierbeinigen Räuber krumm zu machen. Merkwürdigerweise werden bei uns die Füchse fast immer nur gelegentlich der Treiben geschossen; die Fuchsjagd am Linderplatz wird kaum ausgeübt, obwohl sie sehr interessant ist. Es ist allerdings wohl nicht jedermanns Sache, ganze Nächte im Freien zu verbringen, um auf einen Fuchs zu lauern,

doch wer es einmal getan hat, dem war es ein besonderes Erlebnis. Zwar kann man anstatt eines Fuchses wohl oft auch nur nasse Füße und einen handfesten Schnupfen „erbeuten“, doch mit diesen Begleitererscheinungen muß der Jägerzmann bei uns, wo manches Revier im wilden Moor liegt, sowie so rechnen.

Wie aus den meisten Revieren berichtet wurde, war die Hasenjagd einigermaßen zufriedenstellend, während festgestellt wurde, daß vielerorts der Bestand an Fasane in erfreulichem Maße zugenommen hat. Die Jagd auf beide Wildarten ist nur noch bis zum 15. dieses Monats offen — dann beginnt die Schonzeit.

Geschont werden müssen seit dem 1. Januar bereits die Wildenten, deren bei uns in dieser Jagdzeit leider nicht besonders viel geschossen werden konnten. Die weiten Reviere im Oberledingerland Hammitrich und in der Fümme-Niederung waren nicht überschwemmt, so daß hier nicht viel Wasserwild eingefallen ist. In andere Jahren verjammeln sich die Enten und die Gänse, auch wilde Schwäne, in unserm Kreise an den genannten Stellen zu tausenden, so daß es, fliegen sie erschreckt auf, ansieht, als läge eine Wolke über dem Wasser. Wie gesagt, in dieser Jagdzeit wurden die Wasserjäger, die ihre Freuden in der Poolhütte zu suchen pflegen, arg enttäuscht.

Die Jagd auf weibliches Rehwild ist auch bei uns verlängert und dauert noch bis zum 31. dieses Monats. Bisher hat man die Bestrebungen zur Aufzucht des Rehwildes dadurch durchgeführt, daß man die zur Fortpflanzung ungeeigneten erkrankten Böde,

Borkum grüßt sein Patenischiff

Kapitän und Besatzung des Dampfers „Borkum“ sandten dem Bürgermeister und den Bewohnern der Pateninsel die besten Weihnachtswünsche und Neujahrsgriße, die eine ebenso herzliche Erwidrerung fanden. Die Telegramme hatten folgenden Wortlaut:

Dampfer „Borkum“ 23. 12. Norddeich Rada
Bürgermeister Nordseebad Borkum

Ihnen und allen Bewohnern unserer Pateninsel senden wir herzliche Weihnachtsgriße und beste Wünsche zum Jahreswechsel. Auf Vorposten für Großdeutschlands Wirtschaftsgeltung fühlen wir uns dem Capseiler und Vorposten des Reiches in der Denthien Nordsee besonders verbunden.

Heil Hitler!
Kapitän und Besatzung.
Bürgermeister Borkum
An den
Kapitän des Dampfers „Borkum“ über Norddeich.

Die freundlichen Wünsche für das Weihnachtstfest und zum neuen Jahre werden von mir im Namen der Gemeinde Borkum herzlich erwidert.

Möge der Dampfer Borkum auch 1939 immer gute Fahrt haben und weiterhin den Namen Borkum stolz durch die Wogen der See führen. Kapitän und Besatzung werden hiermit im Sommer 1939 herzlich als Gäste für einen Tag eingeladen.

Heil Hitler!
Der Bürgermeister, Junge.

Glück am Obeladingsland

Weserhauder zehn, den 3. Januar 1939

Kleine Chronik

otz. Das Glattis in den letzten Tagen macht den Fußgängern und vor allem den vielen Radfahrern und auch den Fuhrwerken schwer zu schaffen. Während die für die Feldarbeit bestimmten Gepanne Ruhe genießen und sich für die Frühjahrsarbeit erholen und kräftigen können, müssen doch auch noch viele Pferde vor dem Müllwagen, dem Milchwagen und anderen Lastfuhrwerken tagaus, tagein ihre schwere Arbeit verrichten. — Es fällt oftmals schwer, die Tiere trotz gut angebrachter scharfer Stollen vor dem Ausgleiten zu bewahren. Allgemein gibt man sich der Hoffnung hin, daß das eingetretene Tauwetter doch anhaltend sei und daß Straßen und Wege von dem Glattis befreit werden. Auf den Kanälen steht zwar Wasser auf dem Eise, noch können Schiffe nicht fahren.

In unserm Febrort wurden beim Standesamt im Laufe des verfloffenen Jahres 47 Knaben und 41 Mädchen als geboren eingetragen; 29 Eheschließungen erfolgten und es wurde die Eintragung von 42 Sterbefällen vorgenommen. Die Zahl der Geburten hat eine Zunahme erfahren, während die Zahl der Eheschließungen die des Jahres 1937 leider bei weitem nicht erreichte.

otz. Bademoor. Im abgelaufenen Kalenderjahr sind in der hiesigen Gemeinde vierzehn Kinder geboren worden. Geboren sind acht Personen; getraut wurden sieben Paare.

Rimmerlinge, degenerierte Tiere, Tiere mit verwaschenem Gehörn und mit anderen Mißbildungen, sowie überzählige männliche Tiere, nach bestimmtem Plan abgeschossen hat. Die Aufzucht des Wildes wird jetzt auch durch die Förderung des Abschusses zur Fortpflanzung ungeeignet erscheinender weiblicher Tiere gefördert. Mancher Jäger hat also bei uns noch Gelegenheit, zum Schuß auf Rehwild zu kommen.

Mit dem Ende dieses Monats, wenn die Schonzeit auf alle Tiere, die in unsern Revieren vorkommen, ausgedehnt ist, darf der Jäger aber die Büchse nicht an den Nagel hängen und den Hund nicht in den Fährten sperren, denn dann beginnt die Zeit des Jagens in besonderem Maße. Immerhin, bis dahin ist noch Zeit, noch fast einen Monat hat der Jäger vor sich.

Aus dem Oberledingerland berichteten wir vor einigen Tagen über die Feststellung dortiger Jäger, daß die Fische in den Gewässern fast alle ungetommen seien. Es ist in der Tat so, daß die Gewässer fast alle einen sehr niedrigen Wasserstand aufwiesen, als gegen Ende des vorigen Jahres so plötzlich der harte Frost einsetzte und im Nu das Wasser mit einer festen Eisschicht überzog. Das Wasser ist, wie man landläufig sagt, „weggefroren“, so daß die Fische ihr Lebenselement einbüßten und zudem erstickten mußten, weil in der Eisbedeckung kaum Sauerstoff vorhanden war, durch die frische Luft dem restlichen Wasser zugeführt werden konnte. Nach dem Jagkalender ist die Fischweid auf alle Fische, mit Ausnahme der bei uns nicht vorkommenden Bachforelle, seit dem 1. Januar frei, doch unter den geschilderten Umständen wird es mit dem Ausgeln hier nicht viel werden. In unserer Gegend zieht der Fischjäger und Sportangler so wieso meistens später erst aus, wenn es Wetter etwas besser meint.

07. **Klostermoor.** In das Standesamtregister eingetragen wurden 29 Geburten, 7 Eheschließungen und 18 Sterbefälle. Die Zahl der Geburten hat gegen das Jahr vorher zugenommen.

07. **Klostermoor.** Die Jagd im Moor. Hier wurden von den Jagdpächtern an zwei Tagen Treibjagden abgehalten. Die erste fand in dem großen Moorrevier der Gemeinde Klostermoor oberhalb des Brunzelerweges statt. Erlegt wurden dort sieben Hasen, Jagdbrüder wurde der Bauer Arnold Boekhoff aus Borsum bei Emden. Die zweite Treibjagd, im Gelände der Niederfächischen Heimstätte, hatte eine besondere Strede aufzuweisen. Hier wurden einundvierzig Hasen geschossen. Jagdbrüder wurde der Mühlenbauer G. H. D. J. van Emden.

07. **Klostermoor.** Wildererergemeinschaft. Gelegentlich einer Treibjagd wurde ein Hase erlegt, der ein Stück einer Schlinge aus verzinktem Draht um den Hals trug. Aufmerksam hat der Schlingsteller die Schlinge nicht gut befestigt können und der Hase hat sich wieder losgerissen. Auch bei einer anderen Gelegenheit wurde, am Hinterlauf eines Hasen eine Schlinge festgestellt. Es ist sehr zu bedauern, ja einfach unverständlich, daß es heute noch Menschen gibt, die dem verwerflichen Schlingensetzen immer noch nachgehen. Hoffentlich gelingt es den oder die gemeinen Wilderer zu ermitteln. Nicht nur wegen Wilddieberei, sondern auch wegen Tierquälerei müssen die unmenselichen Durschen zur Verantwortung gezogen werden.

07. **Langholt.** Gemeindefeld für Kleinere landwirtschaftliche Besitzungen. Im Jahre 1937 hat die Gemeinde zwanzig Hektar Ländereien an verschiedene Kleinere Besitzer verkauft, um sie in ihrer Existenz zu stärken. Die neuen Besitzer haben das Land sofort kultiviert und im vorigen Jahre schon gute Ernten auf diesen Ländereien erzielt.

07. **Jrhove.** Der Film im Dorf. Am Neujahrstage wurde von der Gausfilmstelle der Film „Zu neuen Ufern“ vorgeführt. Der große Saal des „Friesenhof“ war sehr stark besetzt, ein Beweis dafür, daß die Filmveranstaltungen guten Anklang finden.

07. **Bölen.** Dreißig Jahre Milchfuhrmann. Auf eine dreißigjährige Tätigkeit bei der Genossenschaftsmolkerei Jrhove konnte am Schluß des Jahres der hiesige Milchfuhrmann Niemann zurückblicken. Aus besonderen Gründen mußte er kürzlich sein Milchfuhrgeschäft aufgeben. Er erkrante sich während seiner langjährigen Tätigkeit bei der Bevölkerung allgemeiner Beliebtheit und hat in treuer Pflichterfüllung seinen nicht leichten Dienst stets ausgeübt. Wenn der Fuhrmannsberuf im allgemeinen schon weiseren Männern erfordert, so ist besonders ein Milchfuhrmann den Witterungsunbilden ausgesetzt, da er tagtäglich und in früher Morgenstunde seine Fahrt anzutreten hat. Weiße Wege und schwere Frachten gibt es täglich. Der Nachfolger von N., der im neuen Jahre die Anfuhr befragt, befragt seine Fuhrer mit einem Lastkraftwagen.

07. **Bölen.** Silvester-„Scherze“. In der Nacht zum 1. Januar wurde von Halbwichsigen wieder allerlei Unfug angestellt. Einem Bauer wurde eine Erdlarve vom Hofe geholt und in den Chausseegraben befördert. Im benachbarten Miting-Markt wurde an einer Flaggenstange ein alter Kochtopf hochgezogen, der den Neujahrstag über auch hängen blieb.

07. **Bölen.** Filmveranstaltung. Am Silvesterabend war der Tonfilmwagen nach hier gekommen und brachte uns den Tonfilm „Zu neuen Ufern“. Die Veranstaltung war trotz der Ungunst der Witterung sehr gut besucht.

07. **Bölen.** Die Gemeindestatistik für das verflossene Jahr enthält folgende Zahlen; in Klammern die Zahlen des Vorjahres. Geboren 72 (79), davon 38 Knaben und 34 Mädchen. (Ehe)Schließungen 40 (32). Sterbefälle 24 (32). Die Volkszählung am 10. Oktober ergab 3013 Einwohner. Im Jahre 1937 umfaßte nach einer amtlichen Zählung die Einwohnerzahl 1410 Köpfe.

Verarbeitungsquoten der Roggen- und Weizenmühlen

Die Verarbeitungsquote für den Monat Januar 1939 wird für die Mühlen, die ein Grundkontingent von mehr als insgesamt 500 Tonnen Roggen und Weizen haben, auf sechs vom Hundert des Roggenkontingentes und sieben vom Hundert des Weizenkontingentes festgesetzt. Den Mühlen, die ein Grundkontingent bis einschließlich insgesamt 500 Tonnen Roggen und Weizen haben, werden für die drei Monate Januar, Februar und März 1939 dreißig vom Hundert des Roggenkontingentes und 25 vom Hundert des Weizenkontingentes zur Vermahlung freigegeben. Die Aufstellung dieser Verarbeitungsquoten auf die einzelnen Monate bleibt den Mühlen überlassen.

Club am Rindmeland

Beener, den 3. Januar 1939.

07. **Gossen besser reinigen!** Daß die Straßen in Weener zum Teil voll Wasser stehen, ist darauf zurückzuführen, daß die Anwohner das Eis in den Gossen nicht genügend entfernt haben. Wohl ist es nicht leicht, das Eis zu zerbrechen. Es muß aber geschehen, denn sonst dauert es noch lange, bis die Straßen wieder einen sauberen Eindruck machen. Gegen Säunige wird die Polizei mit aller Strenge vorgehen müssen.

07. **Biehverband.** Der Biehverband war in der letzten Woche verständlicherweise nicht sehr reger. Es ging nur eine Sendung Fettvieh nach dem Rheinland ab. Die schwierigen Verkehrsverhältnisse auf den Landstraßen trugen zu dieser Einschränkung bei.

Ein Wohnhaus niedergebrannt

Löscharbeiten durch Wassermangel erschwert
07. Die Brandhörner erklangen gestern Abend in Bunde und riefen die Feuerwehr nach Kellingwold, wo das Wohnhaus des Arbeiters Keno Klaassen in Brand geraten war. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Das Haus brannte sofort lichterloh. Die Nachbarn griffen mit zu und retteten von den Möbeln und dem Vieh, was zu retten war. Es gelang ihnen, aus der vorderen Wohnung alles herauszutragen, während in der hinteren Wohnung leider fast alle Gegenstände ein Raub des schnell um sich greifenden Feuers wurden. Dann bildeten die hilfsbereiten Nachbarn eine lange Kette und gossen Eimer aus Eimer Wasser in die Flammen. Die Feuerwehr war mit der Motor- und Handspitze erschienen, doch der Dachstuhl war schon halb zusammengebrochen. So war das Haus selbst nicht mehr zu retten.

Da aber an der Brandstelle die Häuser eng nebeneinander stehen, konnte man sich nur darauf beschränken, diese vor dem Funkenflug zu schützen. Das Wetter war dem Vorhaben günstig. Bei dem Frost und dem steifen Ostwind vor wenigen Tagen wäre die Arbeit weit schwerer, wenn nicht überhaupt unmöglich gewesen, zumal alle Häuser alt und mit

Schwerverbrecher als Judenschmuggler

Sechs Wiener Juden wollten nach Holland

07. Der Wachsamkeit und Tüchtigkeit unserer Zoll- und Polizeibeamten ist in diesen Tagen wieder ein ganz besonders guter Fang zu verdanken. Man fing sechs Juden ab, die illegal über die Grenze nach Holland wollten. Gleichzeitig erwischte man einen Mittelsmann, der als Wegbereiter und Kundschafter für die Juden tätig war. Dieser Mittelsmann ist ein hiesiger Mal vorbestrafter Subjekt. Unter seinen Strafen wird auch eine Jugendstrafe von fünf Jahren aufgezählt. Die Juden, die dieses Mal über die Grenze geschmuggelt werden sollten, stammten aus Wien. Sie hatten ein scheinliches Pech. Schon einmal hatten diese sechs Söhne Israels versucht, den Staub Großdeutschlands von ihren Klafffüßen zu schütteln. Sie fuhren mit dem Dampfer „Regina“ von Stettin nach Riga, um dort zu landen. Die Einwanderung wurde ihnen von den dortigen Behörden verweigert. Sie wurden wieder nach Stettin zurückgeschickt.

Nun übernahm es ihr Kassegenosse Hirschfeld in Stettin, ihre illegale Auswanderung über eine andere Grenze zu ermöglichen. Er suchte sich einen Mittelsmann und fand ihn in einem schwer vorbestraften Mann, der nun in das Reich der Leber fuhr. Er hielt sich dort etwa vierzehn Tage lang auf. Der Jude versorgte ihn aus Stettin mit Geld. Als dieser Schwerverbrecher die Luft für rein hielt und genügend Ortskenntnisse zu haben glaubte, erschienen die sechs Krummnäsen. Auf diesen Augenblick hatten unsere Zoll- und Polizei-

Strohdecken gedeckt sind. Bald konnten die Spritzen aus den Brunnen Wasser geben, aber schnell waren diese wieder leer! So wurden mehrere Brunnen leer gepumpt. Durch das Umlegen der Schläuche entstanden immer wieder Pausen, in denen kein Wasser gegeben werden konnte und die Flammen neu um sich griffen. Schließlich aber war die größte Gefahr beseitigt. Zum Ablöschen des Brandes legte man eine lange Schlauchleitung nach der Volksschule, um Wasser aus der dortigen großen Regenbade zu entnehmen. Damit gelang es dann auch, das Feuer vollkommen zu löschen.

Die Bewohner des Hauses wurden bei Verwandten untergebracht. Glücklicherweise sind hier Wohnhausbrände selten. Aber wieder war es der Wassermangel, der unserer Feuerwehr die Arbeit unnötig erschwerte. Man sollte mehrere große Wasserstellen anlegen, wie man es kürzlich bei der Turnhalle für die Gegend am Bahnhof getan hat, damit jeder ausbrechende Brand erfolgreich bekämpft werden kann.

07. **Böhmernwold.** 119 Hasen erlegt. Auf der Treibjagd, die am Ende der Woche hier stattfand, erlegten sieben Schützen 119 Hasen. Jagdbrüder wurde Georg van Scharrel-Bunderneiland.

07. **Bunde.** Die Silvesternacht ist hier im allgemeinen ziemlich ruhig verlaufen. Vom Kirchturn blieb der Pojanenchor seine Weisen in die abendliche Stille. Auch wurde dort ein Feuerwerk angezündet. Auf der „Blinde“ ging es dann mit dem Gloden Schlag 24 etwas lebhafter zu. (Da es unsere Kirchturnmühle immer etwas eilig hat, wird man in Bunde wohl zuerst das neue Jahr begrüßt haben!) Ueberall riefen sich die auf die Straßen hinaus getretenen Einwohner das „Froht Neujahr“ zu. Die Jugend hatte ihr Pulver anheineab schon in den frühen Abendstunden verschossen, denn es machte nur noch hier und dort.

07. **Bunde.** Die dritte Opferbuchsammlung erbrachte den Betrag von 134,75 Reichsmark. In der Belle Bunderhee wird diese Sammlung noch durchgeführt werden.

beamten erwartet, nahmen die Gefesbesüretreter fest und übergaben sie der zuständigen polizeilichen Untersuchungsstelle.

Möglicherweise hat dieser Mittelmann schon andere Juden vorher über die Grenze gebracht. Das Interessante ist aber, daß Holland die Juden auch nicht haben will. So wurden am Tage nach Weihnachten vier Juden den deutschen Behörden übergeben, die über Kloster Dännebrod Holland zu erreichen gewußt hatten. Ein weiteres Beispiel dafür, daß Holland über die Zunahme der Juden nicht erfreut ist, ist die Tatsache, daß der vor einigen Tagen nach Holland ausgewanderte Jude Pinto aus Weener sofort mit seinem Sohne dem großen Konzentrationslager bei Amsterdam übergeben wurde.

Wir in Deutschland freuen uns, wenn die Juden auswandern. Es muß aber auf gesetzlichen Wegen erfolgen. Wir können nicht zulassen, daß die Söhne Israels auf Schleicherwegen unser Gebiet verlassen und möglicherweise Wertsachen, Devisen und wer weiß was mitnehmen, ohne daß wir kontrollieren können, wie hierdurch Deutschlands Interessen geschädigt werden.

Bezeichnend ist, daß die sechs Juden aus Wien in Gemeinschaft mit ihrem Kassegenossen Hirschfeld aus Stettin sich der Hilfe eines schwer vorbestraften Mannes als Mittelsmann bedienten. Der Umgang mit Schwerverbrechern ist den Juden nicht peinlich und entspricht ihrer Wesensart.

1938 — ein erfolgreiches Jahr für Weener

Sparame Wirtschaft in der grünen Stadt an der Ems.

07. Der Aufstieg der Gesamtwirtschaft im deutschen Reich machte sich auch in der Grenzstadt Weener bemerkbar. Vor rund einem Jahre konnte der neu ausgebaute Hafen dem Verkehr übergeben werden. Der Befall des Hafens, an dem in den früheren Jahren nichts getan worden war und der zuletzt einen trostlosen Anblick gewährte, wurde zu einer Gefahr für die am Hafen stehenden Gebäude. Die Ufer stelen in sich zusammen, die Straßen senkten sich und die Häuser gerieten in die Gefahr einzustürzen. Die zielbewußt arbeitende Stadtverwaltung setzte sich mit allen Mitteln für den Ausbau des Hafens in einer Form ein, die ein für alle Mal jede Gefahr beseitigte und den Hafen auch für größere Fahrzeuge schiffbar machte. Der Bürgermeister fand bei der Partei und bei seinen übergeordneten Verwaltungsbehörden wertvolle Unterstützung bei der Verfolgung dieses Planes. Heute sieht das Bild am Hafen ganz anders aus. Klar ist, daß die Finanzlage Weeners durch den Aus-

bau des Hafens ziemlich angespannt worden ist. Das war auch der Grund, weshalb in Weener nicht noch mehr dringende Vorhaben im vergangenen Jahre erledigt werden konnten. Der Bürgermeister sorgte dafür, daß alle irgendwie zu vermeidenden Ausgaben unterblieben, um die Kosten des Ausbaues im Laufe der Zeit aus den ordentlichen Mitteln des Haushalts einzusparen. Man muß dem Bürgermeister dafür dankbar sein, daß er mit Umsicht die Geschichte der Stadt leitet.

Weiter erwähnenswert ist, daß im letzten Jahre die Grundsteinlegung zum Bau der Grenzlandjugendherberge erfolgte. Heute steht dieses Heim der wandernden Jugend Großdeutschlands bis auf die Innen-Einrichtung fertig da.

Die Bauertätigkeit war im vergangenen Jahre in der Grenzlandstadt sehr reger. Das Vertrauen zur guten Weiterentwicklung der Wirtschaftslage in Deutschland ist unerschütterlich. Die Siedlung der deutschen An-

beitzfront in Neu-Weener konnte von den würdig erachteten Volksgenossen bezogen werden. Sie sind glücklich, nun in gefundenen Wohnungen inmitten eines Gartens wohnen zu können. Die Stadtverwaltung baute ihr Lichtweg aus, damit auch den Siedlerfamilien der Vorteil einer guten Beleuchtung zuteil wurde.

Ein großes Ereignis für Weener und das gesamte Niederland war das Turnier. Es fand einen Zuspruch, wie man ihn kaum erwartet hatte. Die Stadt hatte einen überaus geeigneten Platz für das Turnier herrichten lassen und zur Verfügung gestellt. Den Bemühungen der Stadtverwaltung und des Pferdezüchtereins war es gelungen, den Stall Kloppe-Leer und den bekannten holländischen Pferdezüchter Mellema für dies Turnier zu interessieren, die mit ihren Geplanneten das Programm des Turniers bereiteten.

Am Schluß des Jahres war es der Zweigverbandsparlasse Weener-Holthufen vergönnt, die neu hergerichteten Bankräume dem Publikumsverkehr zu öffnen.

Auch dieser Ausbau ist ein Zeichen der gesunden Entwicklung in der wichtigen Grenzstadt.

Ein Vermutstropfen in den Becher der Freude, den das Geschick für die Bewohner Weeners bereit hielt, war die Schließung des Parkes, als Frau Pannenberg starb und ihr Besitz in andere Hände überging. Der Park war für viele Weeneraner eine Stätte der Erholung und Ruhe. Heute ist er für die Öffentlichkeit gesperrt und selten oder nie wird er vom Besitzer betreten. Dieses Verhalten des Besitzers ist unverständlich gewesen, zumal er durch die Benutzung des Parkes durch die Öffentlichkeit in keiner Weise in seinem Besitzrecht gestört oder geschädigt wurde.

Das war das Jahr 1938. Ein neues Jahr hat seinen Anfang genommen. Gleich zu Beginn des Jahres wird die Gemütsbetriebsnerei mit der Einrichtung ihres Betriebes fertig werden und in der Lage sein, schon die ersten Frühjahrsarbeiten zu verrichten. Daß die Eröffnung dieses Betriebes möglich wurde, ist auch der Partei und dem Bürgermeister zu verdanken.

Wesentliche Verbesserungen sollen in diesem Jahre wieder in der Badeanstalt an der Ems vorgenommen werden. Der Ausbau der Badeanstalt wird der Stadt keine Kosten verursachen, da eine hilfsbereite Bürgerschaft die Bestrebungen des Bürgermeisters verbindlich unterstützt. Auch die gärtnerischen Anlagen sollen weiterhin verschönert werden. Leider wurden einige Bänke, die an schönen Ausblicksstellen aufgestellt worden waren, von Bubenhänden zerstört, so daß der Bürgermeister zögert, neue aufstellen zu lassen.

Wenn die Mittel es erlauben, werden im einzigen Straßen Neupflasterungen in diesem Jahre vorgenommen werden. Vorgezogen sind sie und bei der spärlichen Wirtschaft Weeners wird sich das Vorhaben auch wohl verwirklichen lassen.

Dringend notwendig ist der Bau eines neuen Geräteaues für die Feuerwehr. Die Wehr ist sehr gut ausgerüstet, nur ist sie nicht in der Lage, ihre Geräte in eigenen Räumen unterzubringen.

Am Bahnhof in Weener werden zu Anfang dieses Jahres umfangreiche bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Die Bahnhofshalle und auch die Wartehalle werden umgebaut. Der Eingang zum Bahnhof wird verlegt und eine neue Schalteranlage wird geschaffen. Wie im einzelnen der Plan aussieht, liegt noch nicht fest. Der Plan befindet sich noch in der Ausarbeitung. Gleichzeitig — und dafür wird Weener besonders dankbar sein — wird die Straße vor dem Bahnhof neu gepflastert und um 2,50 Meter verbreitert werden. Auch werden die dort sich befindenden Kurven beseitigt.

Wenn dann im kommenden Jahre auch der Plan des Neubaus der Mittelschule spruchreif werden würde, wären nahezu alle Wünsche der Weeneraner erfüllt. Dann würde die Parade, in der heute die Berufsschule behelfsmäßig untergebracht worden ist, überflüssig geworden sein. Die Berufsschule würde in das heutige Mittelschulgebäude einziehen können, sobald die Mittelschule ein neues Heim gefunden hat.

Paganibury und Umgebung

07. Der Schützenverein begeht am 8. Januar sein Winterfest.

07. **Geschäftsbilanz.** Gestern konnte der Tischlermeister L. Böhm auf ein vierzigjähriges Bestehen seines Geschäfts zurückblicken.

07. **Walden.** Winterfest der Sportler. Am Neujahrstage feierte der hiesige Turn- und Sportverein bei Einhaus ein Winterfest. Zusammen mit den zahlreichen Freunden verlebten die Sportler und Turner einen frohen Abend, in dessen Mittelpunkt turnerische Vorfahrungen und humoristische Vorträge einiger Kameraden standen.

07. **Walden.** Fettverbilligungsschne kommen heute in der Wirtschaft Exaavanger von 2-3 und von 4-5 Uhr in der Mooschule zur Ausgabe. Im Gemeindebüro erfolgt die Ausgabe am Donnerstag, dem 5. 1., und zwar in der Zeit von 8-13 und von 15-18 Uhr.

07. **Neurhebe.** Vom 30. 1. Der Zollstent Brunken wurde von hier nach Ulfen (Grafschaft Bentheim) ver-

Eine ungewöhnliche Erfolgs-Statistik

An den Beginn der Arbeit eines neuen Jahres stellt der Mensch gern den Rückblick auf die Leistungen des Vorjahres. Den politischen und wirtschaftlichen Fachleuten Frankreichs macht es jedoch erhebliche Schwierigkeiten, Erfolge der Jahresarbeit nachzuweisen. Die Zeit der „Volksfront“ führte zu Wirtschaftsergebnissen, die sich im Haushalt des Durchschnitts-Franzosen recht unliebsam auswirkten. Wichtige Lebensmittel sind unter den Einwirkungen der Volksfront-Experimente erheblich teurer geworden, selbst diejenigen Nahrungsmittel, die sonst immer sehr wohlfeil waren. Dazu gehören in erster Linie Fische und Muscheln, beides Produkte, die im französischen Haushalt reichlich Verwendung finden. Als die Volksfront-Männer ihre Herrschaft antraten, versprachen sie hoch und heilig, daß jeder Mensch in Frankreich mindestens seinen Fisch im Topfe haben würde, wenn es schon nicht mehr zu dem sprichwörtlichen „Fisch im Topfe“ lange. Tatsächlich entwickelten sich die Lebensmittelpreise aber so, daß selbst Heringe, Makrelen und Muscheln 200 bis 300 vom Hundert teurer als bisher wurden. Um mehr als das Doppelte stiegen auch die Preise für beliebige Käsearten, die in der französischen Ernährungswirtschaft ebenfalls von erheblicher Bedeutung sind. Nun möchten die Urheber dieser Entwicklung natürlich die Erzeuger für die Verteuerung verantwortlich machen. Auch diese Behauptung ist unrichtig. Für die verheerenden Folgen ist vielmehr die Volksfront-Wirtschaft allein haftbar. Kein Wunder, daß die Landwirtschaft mit Reib auf die allerdings früher beipötelte Markordnung in Deutschland

blickt! Der bisher falsch unterrichtete Verbraucher wird jetzt wohl gleichfalls nicht mehr anders denken.

Erst Fechtliche, dann Gulajsthanone

So manches Gespräch in der Kaserne wie bei den Feldübungen unserer Wehrmacht kreist um die Verpflegung. Nicht etwa, weil die Ernährung des deutschen Soldaten eine problematische Angelegenheit ist, sondern weil der Dienst nun einmal einen gesunden Hunger entfacht. Für die Verpflegung der Truppe sind Fachleute des Ernährungswezens tätig, um die Mahlzeiten so nahrhaft, schmackhaft und abwechslungsreich zu gestalten, wie das in einem Haushalt nicht besser sein kann. Um die Erfüllung dieser Aufgabe nicht von Zufälligkeiten abhängig zu machen, wurde von der Wehrmacht eine Heeres-Lehr- und Versuchsküche eingerichtet. Die Arbeit dieser Küche geht von der Erkenntnis aus, daß der Soldat zu seiner Ernährung mehr braucht, als ein Schwerarbeiter. Aber nicht dieses „mehr“ ist allein ausschlaggebend, sondern auch die bekömmliche Zubereitung der Kost, und vor allem ihre richtige Zusammenfügung. In diesem Sinne bildet die Heeres-Lehr- und Versuchsküche alle diejenigen Kräfte aus, die zum Dienst in der Kaserne-Küche und an der „Gulajsthanone“, der Feldküche, bestimmt sind. Es kann dabei nicht ausbleiben, daß die Grundzüge der neuzeitlichen Ernährungslehre, wie sie jetzt jede Truppenküche befolgt, auch Anwendung in den einzelnen Haushaltungen finden werden. Obwohl hier die Hausfrau ihre Kochkünste entwickelt, so läßt sie sie doch vor allen Dingen bei der Herstellung jener Gerichte aus, die der Mann bevorzugt. Da-

raus ergibt sich ganz von selbst eine Form der Ernährung, die zur Gesunderhaltung nötig ist und die zugleich unserer Ernährungs-wirtschaft entspricht.

25 Jahre Landtrantentassen

Vor 25 Jahren, am 1. Januar 1914, wurden mit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung auch die Landtrantentassen ins Leben gerufen. Bei der Schaffung der allgemeinen Krankenversicherung im Jahre 1883 hatte man von der Einbeziehung der Landarbeiter abgesehen. Bestimmend waren die besonderen, oftmals familienhaften Verhältnisse zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft auf dem Lande. Darum schuf man jetzt auch besondere, eigene Landtrantentassen nur für die Landarbeiter und Hausangestellten. Sie sind in jeder Beziehung vollwertige und voll leistungsfähige Versicherungsträger. Aber ihre Beiträge und Leistungen sind in allem den Besonderheiten des Landvolkes angepaßt. Die Landtrantentassen sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Ihr ehrenamtlicher Leiter muß Bauer, Landwirt oder Landarbeiter sein und wird vom Landesbauernführer berufen. Das Kernstück der Landtrantentasse ist die völlig kostenlose ärztliche Versorgung ihrer Mitglieder und deren Angehörigen sowie die Gewährung freier Arznei, Heilmittel, Krankenhauspfllege, und sonstiger Sachleistungen. Das Krankengeld ist darauf zugeschnitten, daß im Krankheitsfalle die Naturallohnung weiter gewährt wird. Diesen Leistungen entsprechen auch die Beiträge. Zur Zeit gibt es 356 Landtrantentassen im Deutschen Reich mit insgesamt rund zwei Millionen Versicherten. Sie sind im „Reichsverband der Landtrantentassen“ zusammengefaßt, dessen Leiter auf Vorschlag des Reichsnährstandes vom Reichsarbeitsministers berufen wird.

Unter dem Hoheitsadler

D. 3. Jahrgang 3/331, Heisfeld-Beer.
Am Mittwoch treten die Jungmänner, Jungenschaft und Hordenführer des Jahrgangs zu einer Jungmänner-Versammlung um 4 Uhr beim Herrn Beer, Kirchstraße, an. — Am Sonnabend tritt das Jahrgangsteam um 3 Uhr zum Appell bei Bader an.

Barometerstand am 3. 1., morgens 8 Uhr 746,5^o
Höchst. Thermometerst. der Nacht 24 St. : C + 4,0^o
Niedrigster „ „ „ 24 „ C + 0,5^o
Gesallene Niederschläge in Millimetern . . . 5,2
Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Bennenstraße 28. Fernruf 2802.

D. M. XI. 1938: Hauptausgabe 27 732, davon Bezirksausgabe Leer-Neiderland 10 104 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Neiderland: Heinrich Geelen, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Neiderland: Bruno Badgo, beide in Leer. Verleger: D. S. Jopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

In jedes Haus die „DZ.“

Tivoli-Lichtspiele Heute abend zum letzten Male! „Heimat“

Loga
Die Ausgabe der Fettverbilgungsscheine erfolgt am Donnerstag, dem 5. d. Mts., für Nr. 1-240 vorm. von 8-10 Uhr, Nr. 241-480 von 10-12 Uhr im Gemeindebüro.
Der Bürgermeister.

Zwangweise
versteigere ich am Mittwoch, dem 4. ds. Mts., 15 Uhr, in Leer:
1 Büfett, 1 Sofa, 1 Wanduhr, 1 Grammophon, 1 Klavier, 1 Bücherstreck, 1 Schreibstisch
Verammlung der Käufer: Zentral-Hotel
Fischer, Obergerichtsvollzieher in Leer

Zu verkaufen
Zu verkaufen Nähmaschine Radio-Batteriegerät und ein leichter Rollwagen Leer, Kirchstraße 9

Zu verkaufen eine im März kalbende, schwarzbunte Kuh, sowie Heu, Stroh und ein fast neues Jauchefäß (100 Liter).
J. Jungjohann, Neermoor-Kol.

Schönes Kubtalb
14 Tage alt, verkauft Heinders, Leer, Conreberweg 45.

Bäuerischweine
hat zu verkaufen Bernhard Kampen, Nortmoor.

Gute 8 Wochen alte Ferkel (gute Fresser) zu verkaufen. Dieken, Thren.

Zu mieten gesucht
Kaufm. Angestellter (Dauermieter) sucht zum 15. Januar möbliertes Zimmer mit voller Pension. Angebote unter L 3 an die DZ, Leer.

Suche ein Zimmer
mit Morgenkaffee. Angebote unter L 2 an die DZ, Leer.

Stellen-Angebote
Bewerbungen keine Originale beifügen!
Suche zum 15. Januar Hausgehilfin und 2. Hausdiener
H. Buschmann Hotel „Zum Erbgroßherzog“ Leer.

Hausgehilfin
für guten Beamtenhaushalt mit Säugling für 1. Februar in Leer gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen unt. L 4 an die DZ, Leer.

Hausgehilfin
für 1/2 oder 3/4 Tag gesucht Leer, Hoheellern 8.

Hausgehilfin
für Geschäft und Haushalt für halbe oder 3/4 Tage gesucht. Frau Drees, Heisfelde, Logaerweg 31.

Gesucht zum 15. Januar eine nette Hausgehilfin nicht unter 18 Jahren. Frau Meiser, Bad Lauterberg i. Harz Wilhelm-Lichtspiele.

Gesucht auf sofort bis Oftern ein Schiffsjunge.
Schiffer Gerd Bus, Warfingsehn 282.

Gesucht Landwirtschaftsgehilfin gegen guten Lohn. Frau Spille, Neerstedt über Wildeshausen.

Gesucht zum 1. 4. 1939 evtl. später zu. lediger Meller sowie landw. Gehilfin.
Detmer Griffler, N.-Frieschenmoor 1, Brake (Land) Oldbg.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. Kraft durch Freude Kreis Leer Kulturring der Stadt Leer

Mittwoch, den 4. Januar 1939, im Tivoli pünktlich 8.15 Uhr beginnend
Kammermusik = Abend

von der Oldenburger Kammermusik-Vereinigung
Ausführende:
Volkmar Flecken, Walter Selke, Walter Kammerhirt, Hans Kufferath, Gerhard Otto und Konrad Wolfert.
Franz Schubert: Quintett, op. 163 in C-Dur für 2 Violinen, Viola und 2 Violoncelli
Johannes Brahms: Sextett, op. 18 in B-Dur für 2 Violinen, 2 Violen u. 2 Violoncelli
Mitglieder 0.60 RM. Anerkennungsgelder Nichtmitglieder 1.20 RM.
Vorverkauf bei E. Schmidt, W. Müller und Th. Schuster

NS.-Reichskriegerbund (Kyllhäuserbund) e. V. Kriegerkameradschaft Leer v. 1872

Winter-Saft
am Sonnabend, dem 7. Jan. 1939 im Saale des „Tivoli“ (W. Jonas)

Die Musik wird ausgeführt vom Musikkorps der 8. Schiffsstammabteilung. / Kassenöffnung 8 Uhr / Anlauf 8 1/2 Uhr. Damen 50 Pfennig / Herren R.-Mk. 1.- / Tanz frei. Militär und Arbeitsdienst zahlen halbe Preise. Die Kameraden haben mit einer Dame freien Eintritt. Die Kameraden erscheinen möglichst im Dienstanzug.
Der Kriegerkameradschaftsführer

Heute und morgen nochmals die kleinen Bratheringe, 1/2 kg nur 15 Pfg., 2 1/2 kg nur 70 Pfg., Kochschellfisch, 1/2 kg nur 25 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg. usw. Ab 3 Uhr herrliche Fettbucklinge, fetter Makrelen, Schellfische, Goldbarsch.
Weener Fisch-Kloß Leer, am Bahnhoff, Telefon 8111. 2418.

Gesucht von alt angesehener Waren-Großhandlung in Leer zum möglichst baldigen Antritt, nicht später jedoch als Oftern 1939
jüngerer Lagerist
der im Einzelhandel gelernt hat. Schriftliche Angebote unter L 6 an die DZ, Leer.

Tanz-Kursus Leer

im Saal „Gasthof Stadt Leer“, Inh.: Wübbe Schaa
Der Tanzkursus für Gesellschaftstanz und Umgangsformen für Damen und Herren beginnt am Donnerstag, 5. Januar, abends 8 Uhr.
Anmeldungen in der Tanzstunde.
Tanzschule Mahl Inh: Frau E. Böke, Leer Große Roßbergstraße 15

Couch-, Metall-, Roll- und Kinderbetten

aus dem Spezialhaus Oelrichs + Leer / Straße der SA 85, 2 Minuten vom Bahnhof

Stellen-Gesuche
Junger Mann sucht Stellung in der Landwirtschaft zu sofort oder 15. Januar 1939. Angeb. unt. „L 5“ an die DZ, Leer

Vermischtes
Zum Fischtag empf. in blutfr. Ware 1-2 kg Schw. Kochschellfische, 1/2 kg 25 Pfg., Bratschellf. 25 Pfg., kl. Brather. 15 Pfg., gr. Brather. 20 Pfg., Fischfil. 35 Pfg., Goldb. Fil. 50 Pfg., fr. ger. Bückinge, Schellf., Makr., Goldbarsch, Kiel Sprotten, la Marinaden, Lachs, Fleischsalat.
Fr. Gräfe, Rathausstr. Fernruf 2234

Anzeigen
bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.
Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Sachverwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Empfehle in blutfr. Ware lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 25 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 50 Pfg., lebendfrische Elbscheringe, 1/2 kg nur 15 Pfg., frisch aus dem Rauch: Aal, Bückinge, Schellfische.
W. Stumpf, Wörde, Fernr. 2316.

Hühneraugen Hornhaut, Warzen
entfernt schnell, sicher und schmerzlos das bewährte Radikal-Mittel
Sturm-Tropfen
mit „Erfolgs-Garantie“ Flasche 60 Pfennig.
Kreuz-Drogerie
Fritj Ails, Leer
Adolf-Hitler-Straße 20.

Empfehle pr. lbdr. Kochschellf., 1/2 kg 25 u. 30 Pfg., ohne Kopf 35 Pfg., Brather. 15 u. 23 Pf., Heilbuttung. 40 Pf., Fischfilet 40 Pf., Goldbarschfilet 50 Pf., fr. ger. Bück., Makrel., Schellfische, Rotbarsch, Sprotten, Seeaal etc., ff. Heringe- und Fleischsalat, pr. gefüllte Heringe
Brabandt, Adolf-Hitler-Str. 24, Telefon 2252.

Wir zeigen die Geburt unseres Siefte Richard dankbar an
Stud.-Ass. Kunstreich u. Frau
geb. Birgfeld.
Leer, den 2. Januar 1939.
Straße der SA. 66